



> uk2030

Entwicklungsplan der Universität Koblenz

➤ Inhalt

Grußwort	4
Vorwort	5
Kapitel 1 — weiter:denken	7
Wissen, Transformation und Innovation an der interdisziplinären Universität Koblenz	
Kapitel 2 — Forschung	11
2.1 Interdisziplinarität der Forschung – Interdisziplinäres Zentrum Koblenz	12
2.2 Forschungsaktivitäten des wissenschaftlichen Nachwuchses	18
2.3 Drittmittelforschung	18
2.4 Qualitätssicherung	19
2.5 Internationalisierung	20
2.6 Außeruniversitäre Forschung	21
Kapitel 3 — Studium und Lehre	23
3.1 Grundständige, ausschließlich fachwissenschaftliche Studiengänge	24
3.2 Lehrkräftebildende Studiengänge	26
3.3 Weiterbildende (Fern-)Studiengänge	28
3.4 Lehr- und Lernformate	29
3.5 Qualitätssicherung und -entwicklung	31
Kapitel 4 — Ideen-, Wissens- und Technologietransfer	33
4.1 Transferverständnis	33
4.2 Positionierung im Transfer	35
4.3 Strategische Leitziele des Transfers	37
4.4 Qualitätssicherung der Transferaktivitäten	37

Kapitel 5 — Entwicklung in den Fachbereichen	39
5.1 Fachbereich 1: Bildungswissenschaften	39
5.2 Fachbereich 2: Philologie/Kulturwissenschaften	42
5.3 Fachbereich 3: Mathematik/Naturwissenschaften	43
5.4 Fachbereich 4: Informatik	46
Kapitel 6 — Zentrale Prozesse	49
6.1 Wissenschaft interdisziplinär	49
6.2 Internationalisierung	51
6.3 Diversity und Gleichstellung	54
6.3.1 Diversity	55
6.3.2 Gleichstellung	57
Kapitel 7 — Organisationsrahmen	61
7.1 Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen und Betriebseinheiten	61
7.1.1 Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen	63
7.1.2 Zentrale Betriebseinheiten	64
7.2 Kommunikation	65
7.2.1 Interne Kommunikation	65
7.2.2 Externe Kommunikation	66
7.3 Berufungen	66
7.4 Personalentwicklung	67
7.5 Die Universität als attraktive Arbeitgeberin	69
7.6 Nachhaltigkeit und Resilienz	72
Epilog	77

➤ Grußwort

Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, dass nun der erste Entwicklungsplan der Universität Koblenz vorliegt. Er ist das Ergebnis eines zweijährigen Strategieprozesses, an dem die Universität in ihrer gesamten Breite beteiligt war. Bei der Erarbeitung des Entwicklungsplans wurde ein konsequent partizipativer Weg beschritten – der Entwicklungsplan wurde aus der Universität heraus für die Universität entwickelt. Das strategische Profil und die inhaltliche Ausrichtung der künftigen Universität wurden so im Rahmen eines breit angelegten Beteiligungsprozesses erarbeitet, an dem alle internen Stakeholder*innen der Universität mitwirkten. Die Hochschulöffentlichkeit war über die gesamte Dauer der Erarbeitung des Entwicklungsplans mittels vielfältiger Informations- und Partizipationsangebote, die zahlreich wahrgenommen wurden, in den Prozess eingebunden.

Es ist bemerkenswert, wie viele Mitglieder sich aus den unterschiedlichen Bereichen der Universität in den Entwicklungsplanungsprozess eingebracht haben, denn dies zeigt nicht nur die tiefe Verbundenheit vieler zu ihrer Universität, sondern auch das große Engagement für die Entwicklung der ab 2023 selbstständigen Universität. Mit der Ver selbstständigung zur Universität Koblenz geht ein lang gehegter Wunsch des Campus in Erfüllung. Der Prozess der Entwicklungsplanung wurde dementsprechend von einer merklichen Aufbruchsstimmung sowie dem Wunsch getragen, die eigene Zukunft mitzugestalten. Ich wünsche mir, dass wir diese Aufbruchsstimmung und den Geist des Neuanfangs bewahren, wenn wir in der Universität Koblenz die Umsetzung der im Entwicklungsplan beschlossenen Maßnahmen sowie dessen Weiterentwicklung angehen.

Ich bedanke mich im Namen der Universität sehr herzlich bei allen, die an der Entstehung des Entwicklungsplans der Universität mitgewirkt haben, für ihr Engagement, ihre Ideen, Kompetenzen und Erfahrungen, die sie in den Prozess eingebracht haben. Sie sind die sprichwörtliche „Extrameile“ für die Universität Koblenz gegangen, und das in Zeiten besonderer Herausforderungen durch die Corona-Pandemie. Dafür gebührt ihnen der allerhöchste Dank unserer Universität.

Ihr
Stefan Wehner,
Präsident der Universität Koblenz

➤ Vorwort

Die vorliegende Entwicklungsplanung formuliert die Grundlinien und Perspektiven der Entwicklung der Universität Koblenz. Sie ist Ergebnis eines partizipativen Arbeitsprozesses, der mit einer „Zukunftskonferenz“ am 14. und 15. Juli 2020 begann. In diesem Prozess haben sich Mitarbeitende aller Statusgruppen sowie aller Fachbereiche, zentralen Einrichtungen und der Verwaltung sowie Studierende umfassend engagiert. Der Entwicklungsplan soll auf diese Weise für die ganze Universität sprechen und für alle, die ihr angehören.

Die partizipative Herangehensweise hat dazu beigetragen, dass der vorliegende Text nicht Ausdruck einer bestimmten, ausgewählten Perspektive ist, sondern von der Breite und Unterschiedlichkeit der Sichtweisen aller profitiert, die an ihm mitgewirkt haben. Diese spiegeln sich auch in den zahlreichen weiteren Dokumenten wider, die als Zwischenschritte entstanden und aufbewahrt worden sind, so insbesondere die Präsentationen, mit denen die beteiligten Arbeitsgruppen in den Senatsausschusssitzungen über den Fortgang der Arbeit berichtet haben und die ihrerseits durch umfangreiche Dokumente untersetzt sind. Diese sind – obschon nicht Teil des Entwicklungsplans selbst – weiter verfügbar und können zur Konkretisierung und genaueren Klärung von hier formulierten Aussagen, Zielen und Maßnahmen herangezogen werden. Der Anspruch, dass dieser Text als Ergebnis einer überaus breiten und produktiven Zusammenarbeit niemanden ausschließen soll, findet grammatikalisch in der Verwendung des sog. „Gendersterns“ Ausdruck.

Der Entwicklungsplan handelt von der fachlichen, organisatorischen und sozialen Entwicklung der Universität – nach innen unter ihren Mitgliedern wie auch nach außen in Bezug auf ihre Partner*innen und ihre Rolle in der Region und darüber hinaus. Als Dokument der eigenen Orientierung klammert er all jene Bereiche aus, die kaum oder gar nicht dem unmittelbaren Einfluss derer unterliegen, die ihn formuliert haben. So findet sich kein Kapitel zum Thema Hochschulbau, auch wenn hier erhebliche Herausforderungen liegen – denen eine Universität aber angesichts des Umfangs nicht mit ihren eigenen Mitteln begegnen kann.

Dieser erste Entwicklungsplan der Universität Koblenz ist gleichermaßen Verpflichtung und Vision – er formuliert Positionen, die die Universität einnehmen möchte und denen sie sich vielfach bereits jetzt verpflichtet fühlt. Er nennt Maßnahmen und Ziele, die umzusetzen und zu erreichen sich die Universität selbst, selbstverständlich stets im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen, aufgibt. Damit zeichnet er ein Bild der Universität Koblenz, das – ambitioniert, aber realistisch – die Entwicklung der nächsten Jahre skizziert und das gemeinsame Ziel: „weiter:denken“ dokumentiert.



➤ Kapitel 1

weiter:denken

Wissen, Transformation und Innovation an der interdisziplinären Universität Koblenz

Die Universität Koblenz ist die jüngste Universität Deutschlands – und fußt gleichzeitig auf einer langen akademischen Tradition. Ihr Selbstverständnis hat sie in dem Begriff „weiter:denken“ zusammengeführt. Darin spiegeln sich der Ansporn und der Anspruch aller Mitglieder der Universität, Gewohntes und Bekanntes immer wieder zu hinterfragen, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen und Vorreiter*innen eines ganzheitlichen, interdisziplinären Denkens zu sein. Fächer- und einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit sowie kurze Wege auf dem Campus prägen den Universitätsalltag. Sie ermöglichen gelebte Interdisziplinarität und kontinuierliche Innovationen in der Wissenschaft. Vier Profildomänen sind hier auf einzigartige Weise miteinander verbunden: „Bildung“, „Informatik“, „Kultur und Vermittlung“ sowie „Material und Umwelt“. Sie prägen Forschung und Lehre und geben wichtige Impulse für die Lehrkräftebildung, die an der Universität eine zentrale Rolle einnimmt. Die Universität Koblenz begreift ihre Weiterentwicklung darüber hinaus als einen kontinuierlichen und dynamischen Prozess hin zu einer chancengerechteren, diverseren, toleranteren und nachhaltigeren Institution.

Bildung

Wissen und Bildung sind in allen Lebensphasen Schlüssel zur sozialen Teilhabe in einer globalisierten, von sozialen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Transformationsdynamiken gekennzeichneten Welt. Die Bildungswissenschaften untersuchen Formen des Lernens, der Entwicklung, Perpetuierung, reflexiven Gestaltung und Vernetzung insbesondere bildungsspezifischer gesellschaftlicher Strukturen. Sie widmen sich Fragen nach der Verbindlichkeit gemeinsamer Wertorientierungen, analysieren Auswirkungen technologischer Innovationen auf den Bildungsbereich und erforschen Möglichkeiten eines nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen. Basierend auf dem Verständnis von Mitteln und Wegen der gesellschaftlichen Weitergabe von Wissen befassen sie sich mit Ungleichheit und Diversität im Hinblick auf Bildungschancen, wobei schulische ebenso wie außerschulische Bildungskontexte fokussiert werden. Dies geschieht mit thematisch und methodisch innovativen Zugängen und in intra- und interdisziplinärer Zusammenarbeit; Forschung, Lehre und Transfer sind dabei eng aufeinander bezogen. Sie tragen so zu Erkenntnisgenerierung und Innovation im Kontext von gesellschaftlichem Wandel und Transformation bei.

Informatik

Digitalisierung bezeichnet einen umfassenden Wandel und Transformationsprozess, der durch den technischen Fortschritt in unterschiedlichen Anwendungsszenarien von neuen digitalen Technologien, wie etwa Big Data, Internet of Things, Cloud Computing, Virtual Reality oder Künstliche Intelligenz, vorangetrieben wird und alle Lebens- und Arbeitsbereiche umfasst. Aus der für die Koblenzer Informatik profilbildenden Perspektive „Data Intelligence“, d. h. der Kombination von Daten und Künstlicher Intelligenz, werden interdisziplinäre Zugänge für die Digitalisierung und ihre Konsequenzen aus Sicht der Kerninformatik, Computervisualistik, Softwaretechnik, Web and Data Science, Wirtschafts- und Verwaltungsinformatik sowie des Digital Business Managements ermöglicht und in einer Vielzahl von Forschungsprojekten umgesetzt. Algorithmen, Modellierungen, Simulationen, Analysen und Visualisierungen spielen dabei ebenso eine Rolle wie die Berücksichtigung der transformativen Wirkungen von Digitalisierung in der Wirtschaft, Politik, Bildung, Kultur und Verwaltung. Hierfür entwickelt die Koblenzer Informatik innovative Methoden, Modelle, Werkzeuge und Instrumente, die nicht nur für die Wissenschaft, sondern gerade auch für die Stadt Koblenz, die Region sowie die Gesellschaft als Ganzes relevant sind und entsprechende Nachhaltigkeit sicherstellen.

Kultur und Vermittlung

Kultur ist essenziell für unsere Gesellschaft und ihre Teilbereiche wie Politik, Wirtschaft, Technik, die Künste, Bildung, Religion, Erziehung und Alltag, die von Menschen hervorgebracht, zwischen Menschen verhandelt und durch Menschen verändert werden. Wissen, Transformation und Innovation sind immer geprägt durch Formen der Wahrnehmung, der Sprache, des Glaubens, der geschichtlichen Erfahrung und der Erwartung. Nur durch Kultur kann Gesellschaft vermittelt werden. Und nur durch Vermittlung kann sie verändert werden. Die Kultur, auch historisch als kulturelles Gedächtnis, ist die Basis für die Demokratiefähigkeit der Gesellschaft. Auf diese inneren Dimensionen der kulturellen Vermittlung gesellschaftlicher Wirklichkeit richtet sich der interdisziplinäre Blick der Kulturwissenschaften. Sie fragen nach den Bedingungen der Möglichkeit von Wissen, Transformation und Innovation sowie nach den kulturellen, sozialen und medialen Bedingungen ihrer Vermittlung. Dies geschieht in direkter Erforschung von Vermittlungskulturen, ihrer Formen, Potenziale und Grenzen in Kooperation mit den anderen Profildbereichen der Universität Koblenz und in Form der eigenen Vermittlungsarbeit in der Region Koblenz durch Zusammenarbeit mit regionalen und kommunalen Institutionen.

Material und Umwelt

Die nachhaltige und zukunftssichernde Nutzung natürlicher Ressourcen steht im Mittelpunkt der mathematischen und naturwissenschaftlichen Forschung an der Universität Koblenz. Die Kompetenzen in der Biodiversitätsforschung sowie der terrestrischen und aquatischen Ökologie, ein breites analytisches Methodenspektrum sowie die etablierte Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Institutionen ermöglichen die interdisziplinäre Untersuchung der Effekte menschlichen Handelns auf Ökosysteme. Die gewonnenen Erkenntnisse werden zu Handlungsempfehlungen für unterschiedliche Akteur*innen transformiert. Die materialwissenschaftliche Forschung in den Bereichen Keramik und Kunststoff ermöglicht Kooperationen mit Wirtschaft und angewandter Wissenschaft und resultiert in praxisnahen Lösungsansätzen für innovative, ressourcenschonende Prozesse und Werkstoffe. Die Forschung an mathematischen Modellen, die Fortent-



wicklung von computerbasierten Simulationsmethoden sowie daten- und modellgestützten mathematischen Optimierungen bringen innovative anwendungsorientierte mathematische Forschungsfelder hervor.

Lehrkräftebildung

Die Lehrkräftebildung nimmt eine herausragende Position an der Universität Koblenz ein, die sowohl von den disziplinspezifischen Eigenleistungen als auch vom interdisziplinären Zusammenspiel der vier vorgenannten Profildomänen „Bildung“, „Informatik“, „Kultur und Vermittlung“ sowie „Material und Umwelt“ profitiert. Ausgehend von der Forschung in diesen Bereichen setzt die Universität Koblenz mit einer starken Fachdidaktik in allen angebotenen schulischen Fächern einerseits sowie durch deren Vernetzung mit den Bildungswissenschaften andererseits einen klaren Schwerpunkt auf eine fachwissenschaftlich und fachdidaktisch sowie bildungswissenschaftlich fundierte zukunftsfähige Lehrkräftebildung für alle Schulstufen. Alle Fachbereiche gestalten gemeinsam die Lehrkräftebildung, sowohl in der Lehre, in der Forschung als auch im Transfer.

Die Interdisziplinarität der Universität Koblenz spiegelt sich auch in den vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten aufgrund des breiten Fächerspektrums wider und ist ebenso selbst Gegenstand der Forschung.

Auf Grundlage ihrer Forschung in der Lehrkräftebildung und in den eng miteinander vernetzten Profildomänen gestaltet die interdisziplinäre Universität Koblenz den Transfer im Dialog mit Akteur*innen in allen Teilen der Gesellschaft. Sie kooperiert beispielsweise mit dem Bildungsbereich, der Kultur, der Wirtschaft, der Verwaltung, dem Gesundheitssektor und der Judikative. In Forschung und Lehre generiert sie neues Wissen und transformiert dieses in Kooperation mit der Region, aber auch mit nationalen und internationalen Partner*innen in innovative Beiträge zur gemeinsamen Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen. Damit lebt sie ihre Leitprinzipien Wissen, Transformation und Innovation.



➤ Kapitel 2

Forschung

Die Universität Koblenz entwickelt ihr Forschungsprofil weiter und setzt mit ihrer interdisziplinären Ausrichtung auf ein besonderes Zusammenspiel der verschiedenen Disziplinen. Grundlage des auf Interdisziplinarität ausgelegten Forschungsprofils bildet die Forschung in den vier Fachbereichen mit ihren ausgewiesenen Profildbereichen. Sichtbar sollen die vielfältigen Forschungsaktivitäten zukünftig unter anderem bei einem alljährlichen Forschungstag auf dem Campus und mit der Verleihung eines Forschungspreises werden. Übergeordnete strategische Ziele für die Forschungsaktivitäten an der Universität Koblenz sind:

- Förderung der Interdisziplinarität der Forschung
- Schärfung des Forschungsprofils durch den Auf- und Ausbau von Forschungsthemen
- nachhaltige Stärkung und Förderung der Drittmittelforschung einschließlich der Einwerbung koordinierter Programme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)
- Mitgliedschaft in der DFG
- Ausweitung von Forschungsk Kooperationen und -verbänden
- gezielte Unterstützung und Förderung der Forschungsaktivitäten des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Förderung der internationalen Ausrichtung der Forschung
- Gewährleistung der Qualitätssicherung in der Forschung
- Förderung außeruniversitärer Forschung durch Unterstützung von Ausgründungen sowie des Transfers in Zusammenarbeit mit Partner*innen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

2.1 Interdisziplinarität der Forschung – Interdisziplinäres Zentrum Koblenz

Die Sprache interdisziplinärer Forschungsgruppen hat gegenseitiges Verstehen zum Ziel. Interdisziplinäre Forschung wählt sich Gegenstände gemeinsamen Interesses (Erfahrungsobjekte), die unter fachwissenschaftlichen Aspekten verschiedener Disziplinen beleuchtet und deren Ergebnisse zueinander in Beziehung gesetzt werden. So kann sie eine umfassendere Problemperspektive eröffnen, als dies aus monodisziplinärer oder monofachlicher Sicht möglich wäre. Auf diese Weise wird simultan die Anbindung der spezialisierten Forschung einzelner Fächer an die Möglichkeit eines umfassenden Transfers gewahrt.

Die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre an der Universität Koblenz soll – basierend auf den Profilbereichen – in vier übergreifenden Themenverbänden organisiert werden.

Die vier Themenverbände adressieren zentrale gesellschaftliche Herausforderungen, die von den Fachbereichen der Universität Koblenz interdisziplinär erforscht werden (vgl. *Abbildung 1*). Ebenso strukturieren sie die Kernaktivitäten Forschung, Lehre und Transfer. Sie sind dynamisch zu verstehen: Inhaltliche Anpassungen oder gar neue Themenverbände sollen im Rahmen eines etwa zwei- bis dreijährigen Strategiemonitoring-Prozesses identifiziert und ggf. umgesetzt werden.

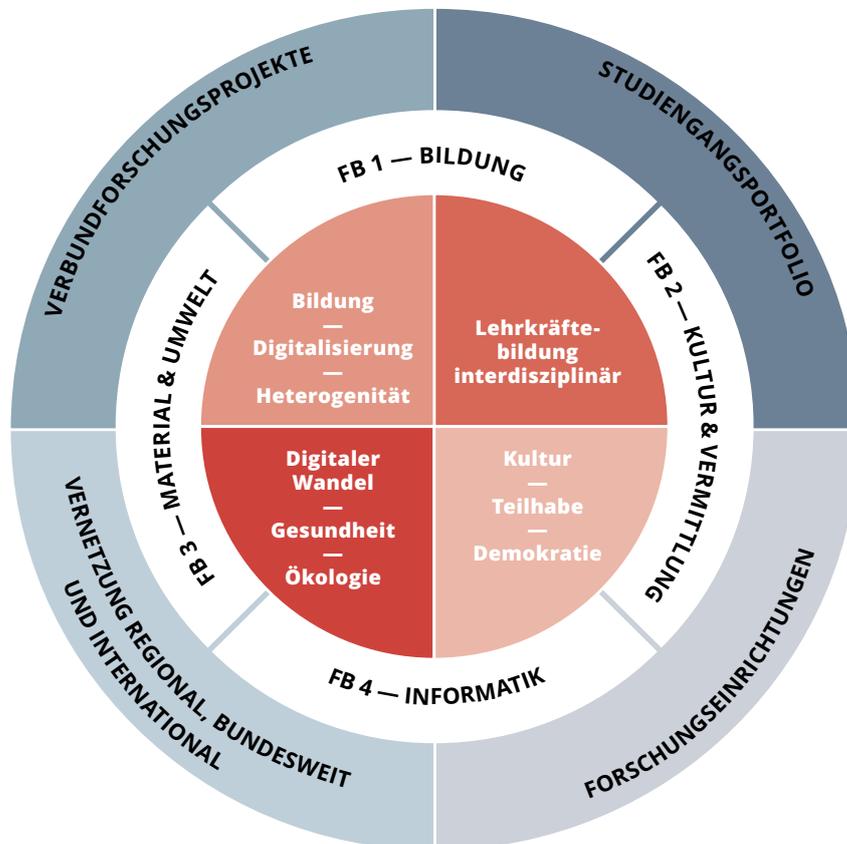


Abbildung 1: Die vier fachbereichsübergreifenden Themenverbände der Universität Koblenz (Grafik: Kathleen Hartung/Universität Koblenz)

Digitaler Wandel – Gesundheit – Ökologie

Der digitale Wandel hat alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft erreicht. Die Weiterentwicklung und Erschließung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien sowie innovativer partizipativer oder kreativer Konzepte in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen sind Schwerpunkte der Universität Koblenz. Nicht zuletzt sind diese innovativen Technologien und Konzepte zur Digitalisierung auch wesentliche Wegbereiter, um den aktuellen Herausforderungen im Gesundheitssektor und auch in der Ökologie zu begegnen. Die Gesundheit der Menschen ist durch die immer deutlicher zu Tage tretenden Auswirkungen anthropogener Einflüsse auf die Lebenswelten der Menschheit beeinflusst. Die Art und Weise, wie wir als Gesellschaft leben und produzieren, wie wir uns ernähren und unsere Bedürfnisse nach Mobilität erfüllen, beeinflusst direkt die uns umgebenden Ökosysteme, durch Umweltverschmutzung und Verringerung der Biodiversität genauso wie durch den Wandel des Weltklimas oder die Bevölkerungsentwicklung. Der Schutz der Gesundheit ebenso wie der Erhalt der Ökosysteme und die Begrenzung des Schadens durch anthropogene und andere Einflüsse werden ermöglicht durch die korrekte Modellierung der anthropogenen Einflüsse und ihrer Auswirkungen und damit durch die Erfassung und Auswertung von großen Datenmengen. Ziel ist zum einen eine exakte Beschreibung des Status quo und zum anderen die Entwicklung wissenschaftlicher Grundlagen zur Gestaltung nachhaltiger, ökologischer, resilienter und der Gesundheit der Bevölkerung zuträglicher Prozesse in Wirtschaft und Gesellschaft.

Die wachsende Komplexität der beschriebenen Untersuchungsgegenstände ist ohne die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Informatik, der Naturwissenschaften und der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften nicht erfolgreich zu erforschen. Ein wichtiger Aspekt liegt künftig auch in der sozial- und geisteswissenschaftlich fundierten Wissensvermittlung und Transformation von Erkenntnissen und innovativen Entwicklungen der Naturwissenschaften und der Informatik, um in einer immer besser informierten Gesellschaft zu faktenbasierten demokratischen Entscheidungsprozessen beizutragen. Daher ist die Kooperation mit Partner*innen in der Region, wie z. B. Unternehmen, öffentlichen Institutionen und weiteren Bildungs- und Forschungseinrichtungen, integraler Bestandteil der Bearbeitung der Themen.

Bildung – Digitalisierung – Heterogenität

Bildung ist eine unverzichtbare Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe und Entwicklung und sie steht zunehmend vor der Herausforderung, in digitale Zusammenhänge überführt und mit diesen abgestimmt werden zu müssen. Heterogenitätsbezogene Forschungsfragen stellen sich für alle Bereiche der Gesellschaft, Wirtschaft, Medien, Kunst und Politik. Sie betreffen Bildung(sprozesse) im Allgemeinen und darüber hinaus die divergenten Zugänge zur (bildungsvermittelten) Teilhabe und auch die diese begrenzenden Benachteiligungen aufgrund von Behinderung, Geschlecht, sozialen, kulturellen und religiösen Zugehörigkeiten, sprachlichen Kompetenzen etc. Eine offene Herangehensweise sowie eine aktive Partizipationsbereitschaft stellen wertvolle Ziele von Bildung dar. Untersucht werden soll, welche Bildungs- und Partizipationsmöglichkeiten für Angehörige unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen bestehen, wie sich diese verändern und wie sie durch Organisationsentwicklungsprozesse, Interventionen, Weiterbildung sowie den Einsatz spezifischer didaktischer Verfahren und Materialien verbessert werden können. Berücksichtigung finden dabei, neben der Analyse von Heterogenität als Produkt sozialer Ungleichheit, die mit heterogenen Gruppen verbundenen Chancen und Potenziale.

Allgemeine bildungs- und heterogenitätsbezogene Fragestellungen sind zudem im Rahmen der zunehmenden Digitalisierung zu diskutieren, die die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in den letzten Jahrzehnten radikal verändert hat und zum Teil neue Kulturtechniken erforderlich macht. Digitalisierung erzeugt neue Heterogenität in der Gesellschaft bzw. lässt diese verstärkt zum Ausdruck kommen. Diese Veränderungen und ihre Konsequenzen sollen forschend begleitet und untersucht werden – auch mit Blick auf ihre teils unterschiedlichen, teils parallel verlaufenden Ausprägungen in unterschiedlichen Feldern, bei unterschiedlichen Akteursgruppen sowie mit Blick auf Interaktionen menschlicher und nichtmenschlicher Akteur*innen.

Es stellt sich die Frage, wie Lehr-/Lernmethoden und -kompetenzen im Kontext von Digitalisierung vermittelt und die unterschiedlichen Personengruppen dafür qualifiziert werden können, Medien und Techniken der Digitalisierung für ihr eigenes Lernen zu nutzen und

sinnvoll in berufsbezogene Interaktionen zu integrieren, etwa in Bezug auf die steigenden Bedürfnisse und Anforderungen an die technologische Unterstützung am Arbeitsplatz (vgl. auch den folgenden Abschnitt Lehrkräftebildung interdisziplinär). Nicht zuletzt auch aus der Perspektive von Heterogenität und Teilhabe ist das Lernen mit digitalen Medien Untersuchungsgegenstand. Weitere Forschungsfragen betreffen innovative Ansätze der Vermittlung bzw. Aneignung von Medienkompetenz – im Sinne des Erschließens neuen Wissens mit und bezogen auf Medien, der Reflexion der eigenen Mediennutzung und der kritischen Bewertung der Entwicklungen im Medienbereich.

In den Forschungsaktivitäten finden thematisch wie methodisch heterogene Zugänge Berücksichtigung, sie erfolgen in interdisziplinärer Zusammenarbeit und tragen so zu Erkenntnisgenerierung und Innovation im Themenverbund „Bildung – Digitalisierung – Heterogenität“ bei.

Kultur – Teilhabe – Demokratie

Der Themenverbund „Kultur – Teilhabe – Demokratie“ erforscht Mechanismen zur Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen an demokratischen Prozessen. Die gemeinsame Forschung verbindet Perspektiven der Bildungs-, Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften mit denen von Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik. Im Sinne einer integrativen, resilienten und demokratischen Gesellschaft schaffen beispielsweise Bildungsgerechtigkeit und Scientific Literacy hierfür wesentliche Grundlagen. Die Digitalisierung großer Bereiche des täglichen Lebens erweitert die Räume für diese Teilhabe und schafft neue Möglichkeiten. Ein Beispiel hierfür sind die Chancen, die eine breit angelegte elektronische Partizipation sowie E-Governance für Bürger*innen in ihrer Interaktion mit Behörden sowie staatlichen und politischen Entscheidungsträger*innen bieten. Jedoch gehen mit diesen Potenzialen der Digitalisierung der Gesellschaft auch Risiken einher: Fake News, Rassismus im Netz, Manipulation von Wahlen, Filterblasen oder auch Datendiebstahl und -missbrauch. Diese Chancen und Risiken der Teilhabe werden insbesondere seitens der Kultur- und Medienwissenschaften, der Sozialwissenschaften und der Informatik erforscht. Insbesondere wird die Digitalisierung als gesellschaftlich-kultureller, technologischer und ästhetischer Transformationsprozess betrachtet, in dem neue Medien neue Formen der demokratischen Teilhabe ermöglichen, ebenso aber zu Artikulationsräumen antidemokratischer Ressentiments werden können. In diesem Zusammenhang ist die Erforschung der Anforderungen an partizipative Prozesse für demokratische, integrative und resiliente Gesellschaften von Nöten. Als gesellschaftlich relevantes Resultat werden die Entwicklung und Nutzbarmachung neuer innovativer Technologien und Formen der Bürgerbeteiligung angestrebt.

Lehrkräftebildung interdisziplinär

Die Universität Koblenz legt in der Lehrkräftebildung großen Wert auf forschungsbasierte Lehre und forschendes, interdisziplinäres Lernen. In diesem Themenverbund wird zum Lehren und Lernen, zu schulischen und außerschulischen Akteur*innen, (Einzel-)Schulen und den Rahmenbedingungen der Berufstätigkeit von Lehrer*innen sowie zur Lehrkräftebildung in und nach dem Studium unter anderem in Drittmittelprojekten und in studentischen (Lehr-)Forschungsprojekten geforscht.

Ein Schwerpunkt liegt auf evaluativen Forschungsansätzen und Wirkungsforschung. Die erzielten Ergebnisse fließen kontinuierlich in die Lehre ein und werden mit Studierenden diskutiert und reflektiert, um daraufhin neue Forschungsprojekte zu initiieren. Somit soll die Förderung interdisziplinärer Reflexion in den lehrkräftebildenden Studiengängen im Sinne einer Integration des bislang ausschließlich parallelen Studiums der Schulfächer erfolgen. Gleichermaßen werden die Forschungsergebnisse für die Weiterbildung aufbereitet und hier an Lehrkräfte weitergegeben (s. hierzu Kapitel 3.2). Übergreifende Gegenstände empirischer Untersuchungen in diesem Bereich sind die Adressatenforschung, fachdidaktische und weitere Untersuchungen zu Fachunterricht, Professionsforschung, Schulforschung (z. B. zu Schulübergängen, zur Schulkultur und weiteren Themen) sowie Forschung zum Bildungssystem.

Interdisziplinarität institutionalisieren

Interdisziplinarität zielt im Wissenschaftskontext auf Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Fächern ab. An der Universität Koblenz ist aufgrund des breiten Fächerangebots und der kurzen Wege eine solche Zusammenarbeit nicht nur möglich, sondern geradezu geboten und bereits konkretisiert. Um den Austausch zwischen Fachvertreter*innen zu unterstützen, bedarf es der Entwicklung von universitätskulturellen Kommunikations- und Begegnungsmöglichkeiten, in denen der Blick über den Tellerrand der eigenen Disziplin und die Kooperation mit anderen erleichtert wird, wenngleich ebenso legitime disziplinspezifische Perspektiven hierdurch nicht beschränkt werden dürfen.

- Die nachdrückliche Förderung des interdisziplinären Austausches und einer integrativen Forschungskultur wird durch die explizite Kennzeichnung von fach- und fachbereichsübergreifenden und damit interdisziplinären Forschungsthemen gewährleistet. Auf diese Weise wird institutionalisiert, was bereits bisher implizit das Wesen der Koblenzer Forschungsatmosphäre ausgezeichnet hat. Diese Institutionalisierung legt keine konkreten Forschungsthemen oder Fragestellungen fest, sondern schafft formale Rahmen für wechselnde, sich dem wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt und Wandel anpassende Fokussierungen und damit für wechselnde inhaltliche Schwerpunkte.

Die vier genannten Themenverbände sollen konstitutiver Teil einer interdisziplinären Forschungseinheit sein, die von den vier Fachbereichen sowie zentral unterstützt werden und mit zentralen Einrichtungen der Universität assoziiert werden können. Eine solche interdisziplinäre Forschungseinheit wird Ressourcen benötigen, ihr Aufbau könnte durch die weitergehende Koordination und Bündelung bereits vorhandener Stellen und Mittel unterstützt werden. Ein mögliches Szenario für die Einrichtung eines Zentrums sieht vor, eine fünfjährige Anlaufphase durch eine Postdocstelle mit einem für diese Zwecke einschlägigen Habilitations-/Forschungsprojekt zu begleiten.

Zwei Funktionen sollen in diesem Rahmen konkret erfüllt werden: die Organisation interdisziplinärer Forschung und die Reflexion und Ermöglichung der an der Universität Koblenz durchgeführten interdisziplinären Forschung in den Themenverbänden und Fachbereichen.

Die Institutionalisierung hat damit den Charakter einer Forschungs-, Koordinations-, Unterstützungs- und Evaluierungsstelle; in ihr werden die sich entwickelnden Aktivitäten organisiert und Projekte initiiert; weiter werden dort die Bewegungen in den Transfer hinein begleitet, der Mehrwert interdisziplinärer Forschung reflektiert und die Ergebnisse durch geeignete Veröffentlichungsformate gesichert.

- Die gemeinsamen Interessen und Forschungsimpulse der Fachbereiche sollen durch die Schaffung von universitätskulturell-wissenschaftlichen sowie formalen und informellen Anlässen zu interdisziplinärer Begegnung anregen und simultan ein Forum für die Planung fachübergreifender Studienformate zur Verfügung stellen.
- Die Identifizierung interdisziplinärer Bekanntmachungen, Förderrichtlinien und Ausschreibungen sowie Adressierung und Vernetzung der möglicherweise relevanten Akteur*innen soll durch begleitende zentrale Stellen koordiniert und auf digitalen Plattformen zugänglich gemacht werden (direkte und indirekte Informationswege). Ausgehend von dieser konstitutiven Gestaltung interdisziplinärer Forschung sollen die beteiligten Disziplinen durch eine gestärkte Kommunikationsstruktur nach innen und außen sichtbar und ihre Innovationen für die Kolleg*innen und für die Öffentlichkeit an prominenter Stelle zugänglich gemacht werden.

- Interdisziplinarität soll kein Zwang werden, sondern als kontinuierliches, attraktives Angebot für die Forschenden aus der bestehenden Dynamik der Universität Koblenz heraus emergieren. Die Abwicklung von Formalia soll den Wissenschaftler*innen daher durch entsprechende Strukturen in Forschung, Verwaltung und zentralen Einrichtungen erleichtert werden.

- Es sollen zusätzliche Möglichkeiten zur Förderung des interdisziplinären Austauschs sowie Anreizsysteme und Unterstützungsangebote zur interdisziplinären Kooperation eingerichtet werden.

Interdisziplinarität, verstanden als Markenkern der Universität Koblenz, nutzt einerseits gezielt das große Breitenangebot der Fächer. Andererseits dient ein besonderer Umgang im Sinne einer reflexiven Interdisziplinarität, wie sie durch eine Reflexionsinstanz fächerübergreifender Forschung über ein Interdisziplinäres Zentrum installiert und betrieben werden könnte, der Entwicklung einer besonderen (und innovativen) Sensibilität für ihre Potenziale und Probleme.



2.2 Forschungsaktivitäten des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird von der Universität Koblenz als Kernaufgabe verstanden. Diese umfasst die Promotions- und Postdocphase bis hin zur Erstberufung und ist somit sowohl Nachwuchs- als auch Karriereförderung. Ein wesentlicher Aspekt ist das Vorhandensein einer hinreichenden Zahl an Qualifikationsstellen für die Promotions- und Postdocphase. Die Universität Koblenz schließt zudem an eine lange Tradition flankierender Angebote in Form institutionalisierter Nachwuchsförderung an und hat neben strukturierten Promotionsprogrammen aus verschiedenen Förderkontexten und der Teilnahme an Bund-Länder-Programmen mit dem Interdisziplinären Forschungs-, Graduiertenförderungs- und Personalentwicklungszentrum (IFGPZ) eine zentrale fachbereichsübergreifende Struktur geschaffen, die u. a. die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Aufgabe hat (vgl. hierzu Kapitel 7.1).

Die Universität Koblenz beabsichtigt sowohl die Verbesserung der Bedingungen wissenschaftlicher Qualifizierung als auch die quantitative Steigerung abgeschlossener Promotions- und Habilitationsprojekte. Zudem soll die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses sowie weiterer potenziell unterrepräsentierter Gruppen verstärkt in den Blick genommen werden.

- Hierfür sollen zusätzliche Qualifikationsstellen geschaffen werden.
- Die Förderung (über-)fachlicher Kompetenzen und die Entwicklung von Karrierestrategien und Profilbildung in den Phasen vom Promotionsinteresse bis zur Erstberufung, auch unter Berücksichtigung von Gleichstellungsaspekten, soll sichergestellt werden.
- Dem Profil der Universität Koblenz entsprechend sollen neben der disziplinären Perspektive auch Entwicklungsmöglichkeiten durch Promotions- und Habilitationsprojekte mit interdisziplinärem Fokus verstärkt entwickelt werden.

- Im Sinne von Ermöglichungsstrukturen fördert die Universität Koblenz ideell und im Rahmen universitätsinterner Programme den aktiven Beitrag ihrer Nachwuchswissenschaftler*innen zum Fortschritt der wissenschaftlichen Fachdiskussionen durch herausragende Forschungsbeiträge, die Partizipation an internationalen Forschungsnetzwerken sowie die Sichtbarkeit der Forschungsleistungen im In- und Ausland.

2.3 Drittmittelforschung

Die Universität Koblenz hat das Ziel, die Einwerbung von Drittmitteln signifikant zu erhöhen. Dabei nimmt sie sowohl Forschungsk Kooperationen in der Region als auch die Einwerbung bei renommierten öffentlichen Mittelgebern in den Blick. Die Universität Koblenz verfolgt prioritär das Ziel, Mitglied bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu werden. Bis zum Jahr 2030 sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, auch größere DFG-Verbundforschungsprojekte am Standort zu realisieren.

Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es der fortlaufenden Professionalisierung im forschungsunterstützenden Bereich, da verwaltungstechnische und rechtliche Belange im Vergleich zur reinen Organisation der Forschungstätigkeit zunehmend an Gewicht gewinnen. Auch eine gründliche Kenntnis der in stetem Wandel befindlichen Förderlandschaft spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Universität Koblenz setzt sich daher das Ziel, im Rahmen der verfügbaren Ressourcen Forschende bei drittmittelgeförderten Projekten von der Einwerbung über die Administration und das Projektmanagement bis zum Projektabschluss professionell zu beraten und zu unterstützen.

Um die benannten Aufgaben umsetzen zu können, werden folgende Maßnahmen fokussiert:

- Ausbau des Kompetenz- und Aufgabenspektrums des Referates Forschung und des IFGPZ

- Etablierung einer effizienten, prozessorientierten Kommunikationsstruktur zwischen den beteiligten unterstützenden Einrichtungen (zentrale Einrichtungen, Verwaltungsabteilungen, Kommission für Ethik und doppelverwendungsfähige Forschung, Qualitätssicherung etc.)

- Auf- und Ausbau von Kontakten zu Landes-, Bundes- und EU-Einrichtungen der Forschungsförderung

- Weiterführung der Bereitstellung von Eigenmitteln für durch das Forschungsreferat unterhaltene Förderprogramme, die zum einen die Forschungsaktivitäten unterstützen (z. B. durch Tagungsbeihilfen) und zum anderen als Motor für Drittmittelwerbungen fungieren (z. B. Anschubfinanzierung)

- Prüfung, ob eine stärkere Incentivierung bei Drittmittelanträgen durch finanziellen Rückfluss an Projektleiter*innen aus einem höheren Anteil am Overhead der eingeworbenen Drittmittel oder einem verstärkten Rückfluss von Projektgewinnen ermöglicht werden kann

2.4 Qualitätssicherung

Die Universität Koblenz etabliert zur Erreichung ihrer Ziele ein strukturiertes und effizientes Qualitätssicherungssystem für die Forschung. Die Sicherung und Überwachung der Forschungsqualität soll durch eine eigenständige und unabhängige Beauftragung gewährleistet sein. Vorrangiges Ziel ist die Beratung der Forschenden hinsichtlich der Etablierung und Darstellung von Qualitätssicherungsprozessen auf Basis ethischer Standards, Richtlinien der DFG sowie einschlägiger Fachgesellschaften und gesetzlicher Vorgaben. Die Unterstützung der Forschenden hinsichtlich der umfangreichen Dokumentationspflichten in der Berichterstattung und Außendarstellung, etwa durch vereinfachte Datenabfragen, trägt ebenfalls zur Qualität bei.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Forschung können wie folgt zusammengefasst werden:

- Erarbeitung eines übergreifenden Qualitätssicherungskonzepts für die Forschung einschließlich der Etablierung von Strukturen und Beratungsangeboten sowie der Definition von Zuständigkeiten

- Berücksichtigung von Fragen und Herausforderungen der wissenschaftlichen Qualität und guter wissenschaftlicher Praxis sowie forschungsethischer Fragen im Geschäftsverteilungsplan des Kollegialen Präsidiums

- Einführung einer Anlaufstelle für das gesetzlich verankerte Qualitätssicherungskonzept für Promotions- und Habilitationsverfahren (inklusive eines inhaltlichen Eckpunktepapiers und einer rechtlich abgestimmten Verfahrensregelung)

- Etablierung eines Beratungsangebots zu Themen wie forschungsbezogene Konfliktlagen, forschungsethische Fragen einschließlich Fragen des sog. „dual use“, Verfassen von Ethikgutachten, Aspekten der guten wissenschaftlichen Praxis und des Datenschutzes u. a.

- Realisierung von Transparenz sowie Sicherung einheitlicher, durchgehend hoher Qualitätsstandards und Gleichbehandlung aller Doktorand*innen, auch durch die Formulierung von Betreuungsleitlinien und einer Rahmenpromotionsordnung

Die Universität Koblenz sieht die breite öffentliche Rezeption und Diskussion von Forschungsergebnissen nicht zuletzt als ein wichtiges Mittel der Qualitätssicherung in der Forschung und fördert die Verbreitung der Forschungsergebnisse. Daher befürwortet sie die weltweiten Initiativen, den Zugang zu Forschungsergebnissen für alle Bevölkerungsgruppen zu vereinfachen.

- Sie unterstützt zukünftig im Rahmen ihrer Möglichkeiten in stärkerem Maße die Bestrebungen zur Etablierung von Open Access als regulärer Publikationsform für referierte wissenschaftliche Artikel, sei es in Open-Access-Journalen oder in öffentlich zugänglichen Repositorien.

- Zur Förderung der Zugänglichkeit der Ergebnisse von Forschungsleistungen ihrer Wissenschaftler*innen baut sie ein Repositorium (OPUS) aus, in dem Wissenschaftler*innen ihre Forschungsergebnisse der wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit frei zugänglich machen können.

- Darüber hinaus soll die Universität in der Bibliothek dauerhaft einen Fonds unterhalten, in dem Publizierende Zuschüsse, ggf. auch Vollkosten, für Publikationskosten (Article Processing Charges im Open Access) beantragen können. Die Bewilligung erfordert die Einhaltung bestimmter Qualitätsstandards bei der Publikation.

2.5 Internationalisierung

Sowohl der Profilschwerpunkt der Interdisziplinarität an der Universität Koblenz als auch die zunehmende Öffnung wissenschaftlicher Diskurse über nationalstaatliche Grenzen hinaus legen einen internationalen Austausch mit etablierten Wissenschaftler*innen sowie wissenschaftlichem Nachwuchs nahe. Um Beiträge zu möglichst vielen Kontexten des Wissenschaftsbetriebs leisten zu können, muss die internationale Sichtbarkeit der Universität ein zentrales und gefördertes Anliegen sein.

- Die Universität Koblenz strebt an, die Voraussetzungen dafür zu verbessern, dass die Wissenschaftler*innen in allen Karrierephasen ihre internationale Präsenz, Mobilität und Sichtbarkeit steigern können.
- Die Sichtbarkeit der Universität als Forschungs- und Bildungsstandort soll verbessert und die internationalrenommierete Publikationsleistung sowie Zahl der internationalen Gastwissenschaftler*innen, Promovierenden und Studierenden gesteigert werden.
- Der Aufbau von und die Einbindung in internationale Forschungsk Kooperationen und Promotionsprogramme sollen vorangetrieben werden.

- Die Universität wird sich zudem dafür einsetzen, dass Verfahren binationaler Promotionen (Cotutelle) durchgeführt werden können, die einheitlichen, aber flexiblen Regeln folgen.

Service

- Die Universitätsbibliothek soll als zentrale Betriebseinheit der Universität (s. Kapitel 7.1.2) mit ausreichenden Mitteln ausgestattet werden, um Übersetzungen und international sichtbare Open-Access-Publikationen zu unterstützen. Weiterhin sollen durch die Universität Mittel zur Unterstützung internationaler Gastvorträge, Workshops, Tagungen und Konferenzen bereitgestellt werden.

- Das International Relations Office (IRO) unterstützt im Rahmen seiner Möglichkeiten die Wissenschaftler*innen bei der Identifizierung, Einwerbung und beim Betrieb (Management) internationaler Forschungsk Kooperationen; Unterstützung leistet hier im Rahmen seines Auftrags ferner das IFGPZ.

- Das IRO unterstützt, in Zusammenarbeit mit dem Referat Forschung, im gleichen Rahmen bei der Identifizierung internationaler Forschungsprogramme und bei der Antragstellung.

- Austauschprogramme werden auf allen beruflichen Ebenen durch das IRO begleitet, die Mobilität wird durch eine einzuwerbende Ausstattung an Reisegeldern gefördert.

- Die physische Mobilität der Forschenden und des wissenschaftsunterstützenden Personals – ebenso wie die Fortbildung zur fremdsprachlichen wissenschaftlichen Kommunikation – sollen auf diesem Weg gewährleistet werden.

2.6 Außeruniversitäre Forschung

Die Universität Koblenz kooperiert in einer Vielzahl von Forschungs- und Anwendungsfeldern mit regionalen, überregionalen und internationalen Einrichtungen. Das Spektrum reicht hierbei von der Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Kultur und der Bildung über Unternehmenskooperationen bis zur Zusammenarbeit mit Verbänden, politischen Akteur*innen und forschenden Einrichtungen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Als einzige Universität im nördlichen Rheinland-Pfalz nimmt die Universität Koblenz hierbei eine besondere Verantwortung für den regionalen Wissenstransfer wahr, der sich in einer hohen Kooperationsdichte mit Institutionen dieser Region widerspiegelt. Diese wie auch überregionale und internationale Kooperationen bilden dabei auch eine Basis für anerkannte Forschungsleistungen sowie Ausgründungen, in denen sich der wechselseitige Austausch mit den Sektoren Staat, Markt und Zivilgesellschaft manifestiert. Der enge Kontakt zu Alumni der Universität ist hierbei von besonderer Bedeutung.

- Die hier genannten Aktivitäten werden gefestigt und weiter ausgebaut. Um vergleichbare Projekte anzuschließen und die entsprechenden Kontakte/Kooperationsbeziehungen aktivieren und unterhalten zu können, soll die Beratung für Ausgründungen weiterhin vorgehalten werden. Insgesamt soll eine Förderung von Gründungsaktivitäten weiter erleichtert und intensiviert werden. Für die bildungs-, geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschungsprojekte entspricht der Blick nach außen und eine transparente Vernetzung zu anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen dieser Kultivierung. Das Ziel der Universität ist es, aus ihrem Selbstverständnis heraus Wissen und Technologie für die Gesellschaft nutzbar zu machen und umgekehrt Impulse aus der Gesellschaft produktiv aufzunehmen.

Unterstützung für diese Aktivitäten leisten das Transferteam (Abt. 1) und das Zentrale Institut für Scientific Entrepreneurship & International Transfer (ZIFET) in enger Abstimmung mit dem Referat Forschung, u. a. durch ein koordiniertes Monitoring geeigneter Forschungsinitiativen, die Beratung in Bezug auf Initiativen im Bereich Transfer sowie die Bildung und Stärkung von Netzwerken zwischen Akteur*innen der Universität und der Region (s. Kapitel 4).



➤ Kapitel 3

Studium

und Lehre

Die Universität Koblenz bietet grundständige wie auch weiterbildende Studiengänge in den Bereichen der Bildungs-, Geistes-, Sozial-, Kultur- und Naturwissenschaften sowie Mathematik und Informatik an. Integraler Teil ist das Studienangebot in der Lehrkräftebildung mit nahezu voller Fächerbreite und für alle Schulstufen. Das Studium an der Universität Koblenz profitiert insbesondere vom pluralistischen Selbstverständnis der Fächer, für die interdisziplinäre Zusammenarbeit ein Profilvermerkmal ist (s. Kapitel 2.1). Auf dieser Basis können kontinuierlich neue, innovative fachliche Kombinationen entwickelt werden, die auch den Studierenden Möglichkeiten individueller Profilierung bieten. Zukünftig werden mit Blick auf die Attraktivität des Universitätsstandortes dabei folgende strategische Leitziele forciert:

- Erhalt eines breiten Fächerspektrums und Ausbau von Kombinationsmöglichkeiten,
- Erhalt der Anpassungsfähigkeit unter veränderten Rahmenbedingungen,
- Verbesserung der Innovationsfähigkeit.

Um in Zeiten von organisationalen und gesellschaftlichen Transformationsdynamiken handlungsfähig zu sein, ist die Universität bestrebt, Studiengang- und Lehrstrukturen agil zu konzipieren und sie einer kontinuierlichen Weiterentwicklung zuzuführen. Der Fokus liegt dabei auf einer Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre und damit auf dem Kern des gelingenden Studienprozesses, der durch ein forschungsbasiertes Lehren und Lernen ermöglicht wird. Durch dieses können sich Studierende auf Anforderungen der Berufswelt und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bestmöglich vorbereiten. Sichtbar sollen die vielfältigen Aktivitäten in Studium und Lehre zukünftig unter anderem bei einem alljährlichen Tag der Lehre auf dem Campus und mit der Verleihung eines Lehrpreises werden, zu dem auch Partner*innen aus der Wissenschafts- und Wirtschaftsregion eingeladen werden.

Die Universität Koblenz entwickelt ihr Angebot an Studiengängen, das aus den folgenden Säulen besteht, kontinuierlich fort:

- grundständige, ausschließlich fachwissenschaftliche Studiengänge,

- lehrkräftebildende Studiengänge für alle Schulstufen,

- weiterbildende (Fern-)Studiengänge.

Dabei folgt sie einer klaren Grundsystematik, die vielfältige Möglichkeiten eröffnet und damit die Attraktivität des Standorts fördert. Ergänzt durch das Verfahren der Systemakkreditierung und die Einführung von Rahmenprüfungsordnungen können eine optimierte Ressourcennutzung erreicht und der universitätsinterne administrative Aufwand erheblich reduziert werden.

3.1 Grundständige, ausschließlich fachwissenschaftliche Studiengänge

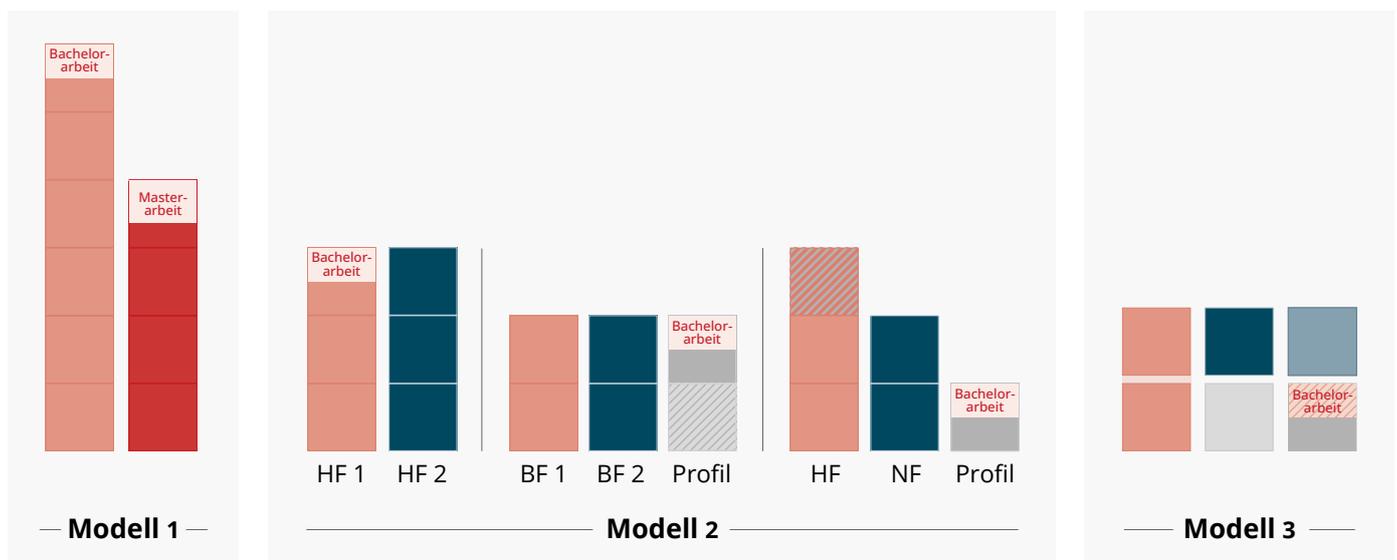
Zur Erreichung der skizzierten Ziele wird für die grundständigen, ausschließlich fachwissenschaftlichen Studiengänge eine Studienstruktur etabliert, auf deren Grundlage Studienangebote flexibel und zeitgemäß entwickelt werden können.

So kann auf veränderte gesellschaftliche Anforderungen und Bedarfe adäquat und zeitnah reagiert werden. Gleichzeitig soll eine flexible Bausteinstruktur den Studierenden ein hohes Maß an Variabilität bieten, indem Bausteine individuell kombiniert werden können.

Drei grundlegende Modelle (s. *Abbildung 2*) sollen den unterschiedlichen Bedürfnissen der Studierenden zur Kombination ihrer Studienschwerpunkte Rechnung tragen und auch einen Wechsel zwischen den Modellen ermöglichen:

- Modell 1 sieht die Konzentration auf *ein* fachwissenschaftliches Profil vor. Es entspricht damit den bestehenden Ein-Fach-Studiengängen weitgehend spezialisierter Fächer. Alle (auch unterstützende fachfremde) Inhalte sind in das Curriculum dieser Vollfach-Studiengänge integriert. Aktuelle Beispiele hierfür sind die Bachelorstudiengänge Pädagogik und Informatik sowie die Masterstudiengänge Pädagogik mit dem Schwerpunkt Forschung und Entwicklung in Organisationen sowie Informatik. In analoger Weise kann für andere Bachelor- und Masterangebote mit *einem* fachwissenschaftlichen Profil dieses Modell Berücksichtigung finden.

- Modell 2 ermöglicht es den Studierenden, zwei fachwissenschaftliche Schwerpunkte zu setzen. Es greift damit den Gedanken des bisherigen Zwei-Fach-Bachelor-Studienganges auf. Innerhalb des Modells sollen verschiedene Varianten mit unterschiedlicher Gewichtung zwischen den fachlichen Schwerpunkten sowie deren möglichst freie Kombinierbarkeit realisierbar sein. Ein überfachlicher Bereich soll ergänzende Möglichkeiten der interdisziplinären Verbindung der Studienfächer bieten. Während in der Vergangenheit in der Zwei-Fächer-Struktur nur Angebote für den Abschluss Bachelor realisiert wurden, sollen zukünftig auch Studienangebote mit dem Abschluss Master in dieser Struktur entwickelt werden.
- Modell 3 ermöglicht ein Studium in mehreren fachwissenschaftlichen Ausrichtungen und schafft dadurch ein zusätzliches Angebot individueller Profilierung, wobei ein Fach mindestens ein Drittel der Leistungspunkte (plus Abschlussarbeit) umfasst. Diese Vorgabe stellt zum einen die Ausbildung mindestens einer fachkulturellen Identität sicher und erfüllt gleichzeitig die Mindestanforderungen für den Übergang in den Master.

**Abbildung 2:**

Modell 1: Studiengang mit fachwissenschaftlichem Profil – Bachelor und Master

Modell 2: Studiengang mit zwei fachwissenschaftlichen Schwerpunkten, drei Varianten für Bachelor

Modell 3: Studiengang mit mehreren fachwissenschaftlichen Ausrichtungen, hier zunächst nur Bachelor

Legende: 1 Kasten = Baustein, HF: Hauptfach, BF: Basisfach, NF: Nebenfach, Profil: Profilbereich

Um die Umsetzung auf der Basis bestehender Ressourcen gewährleisten zu können, haben die einzelnen Bausteine in allen Modellen im Idealfall 30 Leistungspunkte, so dass 180 Leistungspunkte für Bachelorstudiengänge bzw. 120 Leistungspunkte für Masterstudiengänge gut zu kalkulieren sind.

- Neue Studienangebote werden auf der Grundlage vorhandener Angebote entsprechend den Modellen konzipiert und ins Studiengangportfolio integriert. Für diese Studienangebote werden sog. „Pathways“ mit spezifischen vorstrukturierten Studieninhalten entwickelt. Sie schlagen eine interessante Fächerkombination und einen Weg durch das Studium vor, nach dem die Bausteine systematisch miteinander verzahnt und nacheinander studiert werden. Bei der Konzeptionierung der Studienangebote in dieser Weise liegt ein Fokus darauf, dass es innerhalb der Pathways insbesondere durch den Profildbereich verbindende Elemente zwischen den einzelnen Bausteinen gibt, damit diese die dem angestrebten Abschluss entsprechende Zusammengehörigkeit erhalten und nicht isoliert nebeneinander studiert werden. So entsteht auch eine die Universität Koblenz kennzeichnende echte Interdisziplinarität.

Die Pathways kombinieren die gewünscht hohe Flexibilität für die Studierenden mit einem Maß an Verbindlichkeit, durch das berufsqualifizierende Abschlüsse erworben werden können.

Die Einführung und Aufrechterhaltung des Systems einer flexiblen Bausteinstruktur erfordert eine passgenaue Beratung Studieninteressierter und Studierender. Die dafür notwendigen Beratungsstrukturen werden in das zusammengeführte Beratungsangebot integriert. Das Interdisziplinäre Karriere- und Studienzentrum (IKaruS) soll den Austausch der unterschiedlichen Akteur*innen und Einrichtungen zur Koordinierung und Beratung in Fragen von Studium und Lehre systematisch stärken (vgl. hierzu Kapitel 7.1.1).

3.2 Lehrkräftebildende Studiengänge

Die Lehrkräftebildung ist für die Universität Koblenz eine wichtige Säule im Portfolio der verschiedenen Studiengänge. Sowohl hinsichtlich einer bildungswissenschaftlichen und fachdisziplinären als auch einer allgemein-didaktischen und schulbezogenen Qualität und Vielfalt lebt die Universität Koblenz eine forschungsbezogene und zukunftsweisende Lehrkräftebildung.

- Für eine anschlussfähige und weiter auszubauende Lehrkräftebildung wird ein besonderer Fokus auf die Professionalisierung in den lehrkräftebildenden Studiengängen mit fundierter fachlicher Beteiligung der Disziplinen gelegt. Dafür wird eine Bildungs- und Wissenschaftsorientierung als Basis angesehen, die mit einer starken Vernetzung der Fachbereiche mit dem und durch das Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) die Profilierung sowie Persönlichkeitsbildung der Studierenden im Blick hat.

Starke Fachwissenschaften (in den Fächern und deren Fachdidaktiken sowie den Bildungswissenschaften) und schulartbezogene Schwerpunkte (wie Grundschulbildung und Berufspädagogik) sind die Grundvoraussetzung für umfassende forschungsbasierte und studierendenorientierte Angebote in den lehrkräftebildenden Studiengängen.

- Für die Studiengänge für Lehramt an berufsbildenden Schulen (BBS) sollen über das zuletzt eingeführte Fach Pflege hinaus die Möglichkeit zur Etablierung neuer Fachgebiete (z. B. Sozialpädagogik, Pädagogik, Psychologie) geprüft und auch die bestehende Kooperation mit der Hochschule Koblenz vertieft werden, um hier ein noch attraktiveres Angebot entwickeln zu können.

Die enge Verbindung mit der Region, die die Lehrkräftebildung in Koblenz auszeichnet, drückt sich auch durch die Vernetzung der studienbezogenen Aktivitäten mit Schulen und Studienseminaren (Netzwerk Campus-Schulen sowie Koblenzer Netzwerk Campusgrundschulen und Studienseminare, KONECS) im nördlichen Rheinland-Pfalz aus. Die stabilen Kontakte zu den Schulen der Region dienen der Weiterentwicklung der Lehrkräfteprofessionalisierung im Spiegel der zukünftigen Arbeitsfelder und der fachdisziplinären sowie fachdidaktischen Expertise an der Universität und ermöglichen ein Reflexionsfeld von Theorie-Praxis-Angeboten.

- Die in den letzten Jahren u. a. durch das Großprojekt MoSAiK (Modulare Schulpraxiseinbindung als Ausgangspunkt zur individuellen Kompetenzentwicklung) in der Qualitätsinitiative Lehrerbildung weiterentwickelte Einbindung von Praxisbezügen in die Lehrkräftebildung soll weiter ausgebaut und intensiviert werden.

Studierende, die sich an der Universität Koblenz für einen lehrkräftebildenden Studiengang entscheiden, können mit einem zusätzlichen Angebot zur individuellen Profilierung ihre Stärken und Interessen im Hinblick auf die Tätigkeit in den Schulen professionell ausbauen.

- Hierzu sollen durch die Zusammenarbeit der an der Lehrkräftebildung beteiligten Fächer und des Zentrums für Lehrerbildung Profilbildungsangebote aufgebaut werden. Dies sind im Einzelnen:

1. Weiterentwicklung und Ausbau des bestehenden Angebots für lehrkräftebildende Zertifikatsstudiengänge mit dem Ziel des Erwerbs einer Lehrbefähigung für ein drittes Unterrichtsfach.

2. Zertifikate, die fachbezogene Ergänzungen darstellen, wie z. B. Sprachen, Theater, Kunst, Instrumentalpädagogik, konfessionelle Kooperationen im Religionsunterricht (z. B. die bestehenden Zertifikate „Content and Language Integrated Learning“ (CLIL) oder „Sprachbildung und Deutsch als Fremdsprache“).

3. Zertifikate, die Querschnittsthemen für Lehrkräfte adressieren, wie z. B. kulturelle Bildung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, kollegiale Beratung, Elternarbeit, digitale Lehr-/Lernmethoden oder Gender und Diversity.

Im Hinblick auf zukunftsweisende Lehr- und Lernmethoden wird die Universität Koblenz besonders auch in den lehrkräftebildenden Studiengängen den Einsatz digitaler Medien weiterentwickeln und in Bezug auf den Gegenstandsbereich der Lehrkräftebildung reflektieren.

- Eine leistungsfähige Hochschuldidaktik, die im Interdisziplinären Zentrum für Lehre (IZL, s. Kapitel 7.1.1) aufgebaut wird, nimmt den Aspekt der Digitalisierung besonders in den Blick und bietet kontinuierliche Qualifizierungs- und Austauschformate.

- Digitalisierung wird im Rahmen der Überarbeitung der curricularen Standards für die Lehrkräftebildung in Rheinland-Pfalz integraler Teil aller Fächer und an der Universität Koblenz als vernetzendes Element in den lehrkräftebildenden Studiengängen etabliert, so dass ein aufeinander bezogenes, fächerübergreifendes Lehr-Lern-Angebot entsteht, in dem alle angehenden Lehrkräfte ihre eigenen Digitalisierungskompetenzen und gleichzeitig entsprechende Vermittlungskompetenzen entwickeln können.

Fort- und Weiterbildungen für (angehende) Lehrkräfte

Die Universität Koblenz hält ein breitgefächertes Angebot an Fort- und Weiterbildungen für (angehende) Lehrkräfte unterschiedlicher Schularten vor, das insbesondere hinsichtlich der Adressat*innen ausgebaut werden soll. Leitend für dieses Angebot soll die unmittelbare Forschungsnähe und somit der direkte Wissenstransfer von der Universität in die Region bzw. in die Schulen sein.

- Bereits bestehende Zertifikatsangebote sollen durchgängig auch für Lehrkräfte geöffnet werden.

- Das Fort- bzw. Weiterbildungsangebot soll mit turnusmäßig wiederkehrenden thematischen Reihen konzipiert werden, die aus den Fachbereichen und Fächern gespeist, aber gemeinsam und zentral durch das ZfL über ein universitäres Portal beworben werden.
-
- Die Zentralisierung der Koordination der Angebote soll zu einer aktiven und verlässlichen Bewerbung bei den relevanten Zielgruppen (z. B. Schulnetzwerke, Lehrkräfte, Lehramtsanwärter*innen, Absolvierende etc.) führen.
-

3.3 Weiterbildende (Fern-) Studiengänge

Die wissenschaftliche Weiterbildung ist die dritte Säule des Angebots- bzw. Leistungsportfolios der Universität Koblenz und integraler Bestandteil für ein Angebot des lebensbegleitenden Lernens. Sie wendet sich in der Hauptsache an ein akademisch qualifiziertes Publikum oder an Personen, die die erforderliche Eignung für ein Weiterbildungsstudium durch den Beruf erworben haben. Durch das Online- bzw. Fernstudienangebot des Zentrums für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung (ZFUW) ist die Universität im Grundsatz eine Dual-Mode-Einrichtung, d. h. eine Institution, die ihre Wissensdistribution in einem On- und Offline-Modus zugleich anbietet (s. hierzu Kapitel 7.1.1).

Für eine Weiterentwicklung des Angebots ist der Aspekt der Digitalisierung verstärkt in den Blick zu nehmen. Das Fernstudium ist seiner Natur nach ein medienbasiertes Lehren und Lernen. In dem Maße, in dem sich Medien oder Medientechnologien weiterentwickeln, bedarf auch das Fernstudienangebot der Universität einer stetigen Modernisierung. Weiterhin sollen neue Angebote, sowohl inhaltlich wie konzeptionell, geprüft und implementiert sowie niederschwellige Weiterbildungsformate ausgebaut werden.

Zur Erreichung der avisierten Ziele sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Entwicklung eines Konzeptes der Digitalisierung des Fernstudiums,
-
- Entwicklung und Aufbau neuer Weiterbildungsstudiengänge und Prüfung einer Internationalisierung der Programme,
-
- Prüfung der Implementation eines „weiterbildenden Bachelors“,
-
- Ausbau des erfolgreich praktizierten „KoLaFlex“-Fernstudienmodells mit flexiblen, integrierten Angeboten von Zertifikaten bis zu vollständigen Fernstudiengängen.
-

3.4 Lehr- und Lernformate

Mit der Weiterentwicklung des gesamten grundständigen und weiterbildenden Studienangebots verbunden sind zeitgemäße Lehr- und Lernformate, die das Studieren an der Universität Koblenz charakterisieren.

Nachhaltiges Lernen

Nachhaltiges Lernen spielt eine zentrale Rolle im Selbstverständnis der Universität Koblenz. Strategien zur Förderung des nachhaltigen Lernens sind weiterzuentwickeln. Als lebenslanger Prozess verstanden, zielt Lernen nicht nur auf den Erwerb von Fachwissen, sondern auch auf Kompetenzen des Wissenserwerbs, die auch im Weiteren Anwendung finden sollen. Die Universität erzielt nachhaltiges Lernen durch Maßnahmen, die die

Individualisierung, Flexibilisierung und Eigenverantwortlichkeit bzw. Selbstständigkeit im Studium und darüber hinaus fördern. Lehre ist konsequent forschungsbasiert konzipiert und eröffnet durch entsprechende Formate nachhaltige, forschungsorientierte Lernzugänge, die u. a. auch die gewünschte echte Interdisziplinarität mit Leben füllen.

Individualisierung

Individualisierung bedeutet, dass spezifische Bedürfnisse der Lernenden aufgegriffen und zum Zugewinn aller Beteiligten gemacht werden. Konzepte der Binnendifferenzierung sollen auch im Hörsaal oder im Seminarraum Anwendung finden; so werden aus den Herausforderungen wachsender Heterogenität Lernmöglichkeiten für alle geschaffen.



Flexibilisierung

Flexibilisierung bedeutet, dass das Studium jenseits einer Standardisierung und vorgegebenen Formaten gestaltet werden kann. Flexibilisiert werden zeitliche Aspekte des Lernens sowie strukturelle Aspekte des Lehrens. Dies soll es auch und gerade Studierenden mit verschiedenen beruflichen und/oder familiären Verpflichtungen ermöglichen, ihr Studium in den Alltag zu integrieren und erfolgreich abzuschließen (s. Kapitel 6.3).

Eigenverantwortlichkeit

Individualisierte und flexibilisierte Lehr-Lern-Formate fördern die Eigenverantwortlichkeit im Lernprozess. Studierende eignen sich durch die eigenverantwortliche Studienorganisation wichtige Schlüsselkompetenzen zum systematischen Wissenserwerb an. Eigenverantwortung im Lernen soll das gemeinsame, also soziale Lernen nicht ausschließen. Kollaborative Lernformate, z. B. Peer-to-Peer-Learning, unterstützen Kompetenzen in den Bereichen Autonomie, Kommunikation und Projektmanagement.

Forschungsorientierung und Interdisziplinarität

Inhaltlich soll die Lehre forschungsbasiert und interdisziplinär ausgerichtet werden, indem beide Aspekte auch curricular verankert werden. Forschungsorientierung ist ein Kernkriterium für qualitativ hochwertige Hochschullehre an einer Universität. Neben Fachkenntnissen, die sich am aktuellen Forschungsstand orientieren, werden zusätzlich methodische Kompetenzen gefördert, durch z. B. forschendes Lernen und (fachübergreifende) Projektarbeiten. Die Interdisziplinarität der Studiengänge orientiert sich an den kontemporären Entwicklungen der Wissenschaften, die zunehmend inter- oder transdisziplinär verlaufen, sowie auch an den Transformationsdynamiken der Gesellschaft. Diese Entwicklungen sollen in Studienangeboten und Schwerpunktsetzungen aufgegriffen werden. Darüber hinaus sollen explizit interdisziplinär ausgerichtete Lehrveranstaltungen ausgebaut und in den Angeboten verankert werden.

Digitalisierung

Digitalisierung erweitert das Repertoire an verfügbaren didaktischen Verfahren und Methoden und ermöglicht neue Lehr-/Lernformate, so dass digitale Formate und Plattformen das individualisierte, flexibilisierte und eigenverantwortliche Studieren sinnvoll ermöglichen. Die anstehenden digitalen Transformationen sollen an der Universität Koblenz durch Digitalisierung als Querschnittsaufgabe bewusst, kritisch und aktiv gestaltet werden, damit Digitalisierung als Inhalt und Methode der Lehr- und Lernprozesse im Studium integriert wird.

- Digital Literacy soll so an der Universität Koblenz als eine akademische Basiskompetenz betrachtet und möglichst in allen Curricula als Bildungsziel verankert werden.

Die Weiterentwicklungen digitaler Medien, Werkzeuge und Programme sollen nicht nur universitätsweit, sondern auch fachintern initiiert, diskutiert und angepasst werden und die entsprechenden Fächerkulturen in die Entwicklung einer gemeinsamen Digitalisierungsstrategie einbezogen werden, damit die bewusste, kritische, digitale Transformation in Studium und Lehre gelingen kann.

- Mittelfristig sollen entsprechende medientheoretische oder mediendidaktische Kompetenzen in allen Studiengängen/Modulhandbüchern ausgewiesen werden.

3.5 Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Universität Koblenz verfügt über ein vollständiges Qualitätsmanagementsystem für Studium und Lehre. Dies wurde durch die Systemakkreditierung für die Universität Koblenz-Landau bestätigt, beides wird auf die neue Universität übertragen. Im Einklang mit den Entwicklungen in den Studienstrukturen soll auch das Qualitätsmanagementsystem weiterentwickelt werden. In den Prozess fließen die Erfahrungen der Fächer und Gremien mit der Umsetzung des bestehenden Systems ebenso ein wie Anforderungen, die sich durch spezielle Studienmodelle ergeben.

- Ziel ist es, ein transparentes, partizipatives, schlankes und effektives System zu etablieren, das dem Verständnis von guter Lehre und einem attraktiven Studienangebot Rechnung trägt und auf allen Ebenen akzeptiert und gelebt wird.
-



➤ Kapitel 4

Ideen-, Wissens- und Technologietransfer

Der Ideen-, Wissens- und Technologietransfer ist eine zentrale Aufgabe der Universität Koblenz. Koordiniert wird er durch das Transfererteam als zentraler Knotenpunkt in Zusammenarbeit mit den Transferbeauftragten der Fachbereiche und unter Einbezug der zentralen Einrichtungen und der Verwaltung. Das Transferverständnis steht im Einklang mit der gemeinsamen Transferstrategie der Universität Koblenz und der Hochschule Koblenz.

4.1 Transferverständnis

Die Universität Koblenz bekennt sich zum Ideen-, Wissens- und Technologietransfer als Third Mission neben Forschung und Lehre. Sie legt ein systemisch-integriertes Transferverständnis zu Grunde. Dabei wird von einem immanenten Zusammenhang von Forschung, Lehre und Transfer ausgegangen. Die Gleichwertigkeit der Bereiche wird anerkannt und deren wechselseitiger Bezug gefördert.

- Das Transferverständnis der Universität Koblenz umfasst sowohl technologische und ökonomische als auch soziale und kulturelle Dimensionen in ihren wechselseitigen Beziehungen.
- Es zielt darauf ab, alle Teilbereiche der Gesellschaft zu integrieren, diese also umfassend, systematisch und nachhaltig einzubeziehen, und ist getragen von den Prinzipien „integrativ“ (Forschung, Lehre und Transfer werden gleichwertig angesehen), „dialogisch und partizipativ“ (Transfer aus der und in die Gesellschaft), „reflexiv“ (Transfer wird praktiziert und zugleich erforscht) und „plural-interdisziplinär“ (unterschiedliche Fächer- und Transferkulturen werden beachtet).



- Transfer wird dabei als ein Prozess verstanden, der eng mit dem lebenslangen Lernen aller Akteur*innen – auch voneinander – verbunden ist.

- Er verläuft wechselseitig und führt so zu einer Transformation von Wissen und Kompetenz in zirkulären Innovationsketten bei allen beteiligten Akteur*innen. Dem Modell der Quintupel-Helix folgend sind dies Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik, Wissenschaft/Technologie und Umwelt. Sie treten hier gleichermaßen als Push- und Pull-Faktoren auf und erfordern ebenso Begleitung wie kritische Reflexion. Komplette Wertschöpfungs- und Innovationsketten, von der Grundlagenforschung bis zum Produkt und Gemeinschaftswohl, ermöglichen eine Spannweite von Transfer, welche alle Anspruchsgruppen umfasst.

Die Universität verpflichtet sich entsprechend nicht nur zur Beschleunigung der Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Forschungen in markt- bzw. anwendungsfähige Produkte, Verfahren und Dienstleistungen, sondern auch zur Stärkung von Transfer und dessen Sichtbarkeit in Wissenschaft und Gesellschaft. Die Universität Koblenz trägt dazu bei, die sie umgebende Wissens- und Innovationsregion entsprechend weiterzuentwickeln und eine wissensbasierte Regionalentwicklung auf Basis einer engen Zusammenarbeit mit ihren Partner*innen zu betreiben. Vor diesem Hintergrund zielen die Transferaktivitäten neben weiterreichenden nationalen und internationalen Projekten insbesondere darauf, die Forschungs- und Innovationssysteme im nördlichen Rheinland-Pfalz im Verbund mit weiteren Hochschulen des Landes und deren unterschiedlichen regionalen und inhaltlichen Schwerpunktsetzungen aktiv zu stärken.

Ideen-, Wissens- und Technologietransfer wird als dynamischer Prozess verstanden, der unter Beteiligung interessierter Universitätsangehöriger kontinuierlich durchgeführt und weiterentwickelt wird.

- Zur Intensivierung und Steigerung der Sichtbarkeit des Transfers sowie um systematisch alle Transferakteur*innen (Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik, Wissenschaft/Technologie und Umwelt) und sämtliche Gesellschaftsbereiche dem Transferverständnis entsprechend zu erreichen, erfolgt eine transparente Zusammenarbeit der Universität Koblenz mit ihren Partner*innen. Deren Kreis wird kontinuierlich weiter ausgebaut.

4.2 Positionierung im Transfer

Das Transferprofil der Universität Koblenz zielt auf die aktive Zusammenarbeit mit der Region und ihren Bürger*innen, Organisationen und Unternehmen. Die Universität orientiert sich dabei an aktuellen und künftigen Herausforderungen, indem sie interdisziplinäre Grundlagenforschung und angewandte Forschung auf spezifische Weise miteinander verbindet.

- Sichtbar sollen die vielfältigen Transferaktivitäten zukünftig unter anderem bei einem alljährlichen Transfertag auf dem Campus und mit der Verleihung eines Transferpreises werden, zu dem auch Partner*innen aus der Wissenschafts- und Wirtschaftsregion eingeladen werden.
- Die Beteiligung der Öffentlichkeit in lokalen Transfernetzwerken in Form von Citizen Science und Community-based Research wird weiterentwickelt und intensiviert. Hierfür werden auch neue Formate erprobt und angewandt.

Transfer regional, national und international

Als Universität des nördlichen Rheinland-Pfalz, zwischen den Metropolregionen Köln-Bonn, Rhein-Neckar und Rhein-Main, spielt die Universität Koblenz eine besondere Rolle für die Landkreise Ahrweiler, Altenkirchen, Cochem-Zell, Mayen-Koblenz, Neuwied, Rhein-Hunsrück-Kreis, Rhein-Lahn-Kreis und Westerwaldkreis sowie die Stadt Koblenz. Die Region weist eine hohe Dichte und Verflechtung von sog. „Hidden Champions“ sowie einen starken Mittelstand auf. Regionale Netzwerke erhöhen das Potenzial der Region als Wirtschafts-, Kultur- und Bildungsregion und fördern die intensive Zusammenarbeit von Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik, öffentlicher Verwaltung, Wissenschaft/Technologie und Umwelt. Die Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz Region Koblenz e. V. (WWA) wird mit ihren Mitgliedern als starke Transferpartnerin verstanden, zumal sie unter anderem für eine aktive Gestaltung der Kooperations- und Transferaktivitäten der Region Koblenz gegründet wurde.

- Die Universität arbeitet aktiv mit der Stadt Koblenz, den angrenzenden Landkreisen, deren Bürger*innen, Initiativen, Netzwerken und der Wirtschaft zusammen. Das strategische Potenzial des Netzwerks Campus-Schulen mit aktuell schon über 30 weiterführenden Schulen aus der Region wird intensiv genutzt und ausgebaut.
- Die Universität Koblenz versteht sich als aktive Partnerin in verschiedensten außeruniversitären und wissenschaftsinternen Netzwerken, koordiniert und gefördert durch das Transferteam der Universität.
- Die Alumni-Netzwerke tragen zum Transfer auf regionaler und nationaler Ebene bei. Die Transferdimension der Alumni-Arbeit wird weiter ausgebaut.

Die Universität Koblenz wird ihre internationalen Netzwerke festigen und sich so weiter in der Forschungslandschaft sichtbar positionieren. Transnationale Kooperationen werden als wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lehr-, Forschungs- und Transferqualität betrachtet. Gemeinsam mit den Partner*innen werden Vorträge, Publikationen, Lizenzen, Patente, Projekte, Weiterbildungen oder Ausgründungen auf den Weg gebracht.

Transferforschung

Ein reflexives Transferverständnis umfasst die begleitende Forschung von Transferaktivitäten. Sie findet – interdisziplinär übergreifend – in den Fachbereichen statt, die hierzu teilweise eigene Strukturen aufgebaut haben. Das Transfererteam begleitet und unterstützt diese Aktivitäten.

- Übergreifendes Ziel der Transferforschung ist, sowohl eine theoretische Grundlegung als auch eine methodische Weiterentwicklung des Handlungsfeldes Transfer in interdisziplinärer Perspektive zu schaffen. Somit wird bei den Transferprojekten auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene die Begleitforschung, insbesondere im Sinne einer Qualitätssicherung für interdisziplinäre Forschungsprojekte, stetig mit bedacht und nach Möglichkeit ausgebaut
- Um weiterhin eine Verstetigung der Transferforschung zu erreichen, wird die professorale Verankerung eines eigenständigen Forschungsbereichs für Transferforschung und Citizen Science angestrebt.

Gründung

Im Bereich der Start-up-Förderung motiviert, unterstützt und begleitet das Gründungsbüro der Universität Koblenz Studierende, Professor*innen, Mitarbeitende und Alumni mit innovativen Ideen zur Gründung eines Unternehmens.

- Durch Begleitung und Unterstützung von Gründungen aus dem Wissenschaftsbereich (Scientific Entrepreneurship) soll die Zahl und Qualität der Gründungen aus der Universität heraus über alle Disziplinen hinweg gesteigert werden.

Weiterbildung und Transfer

Im Bereich des Transfers gibt es bislang an der Universität verschiedene Angebote und Akteur*innen, deren Maßnahmen zum Teil zum Bereich der Weiterbildung gehören. Transfer wird jedoch häufig nicht explizit als Weiterbildung deklariert oder verstanden, da „Lernen“ hier vielfach informell stattfindet: z. B. TechnikCamps, KinderUni, SommerUni, Beratung des Gründungsbüros für Start-ups, Austausch in Transferprojekten, Workshops usw. Hinzu kommen Vorträge mit Weiterbildungscharakter, beispielsweise die Reihe „Wissenschaft trifft ...“ oder Beteiligungen an externen Vortragsreihen.

Das universitäre Transfererteam als zentraler Akteur richtet sich mit den meisten seiner Maßnahmen an verschiedene Zielgruppen und fördert den Einbezug aller Stakeholder*innen, auch im Bereich Weiterbildung. Es besteht bislang jedoch keine strukturell verankerte organisatorische Anbindung an den Bereich Weiterbildung.

In dieser Perspektive sollen in den Bereichen Transfermanagement, Citizen Science, Entrepreneurship sowie durch den Einbezug von Ansprechpartner*innen für Weiterbildung bei einem Netzwerk Transfer bzw. durch den Austausch zwischen den Ansprechpartner*innen der Weiterbildung und dem Transfererteam folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- Engere Vernetzung der Bereiche Weiterbildung und Transfer, u. a. durch das Ausweisen von Transferveranstaltungen als Weiterbildung,
- Öffnung des Netzwerks Transfer für den Bereich Weiterbildung,
- Durchführung von Weiterbildungen für transferaktive Mitarbeitende.

4.3 Strategische Leitziele des Transfers

Um als wichtige Treiberin für die regionale, nationale und internationale Entwicklung und den Ausbau gesellschaftlicher, kultureller, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Teilhabemöglichkeiten systematisch agieren zu können, nutzt die Universität folgende Mittel bzw. baut sie in Zukunft auf und aus:

- **Kooperation** in Form von anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsprojekten, Auftragsforschung, Forschungsdienstleistungen, Durchführung kooperativer Forschungs-, Abschluss- und Projektarbeiten

- **Kommunikation** über gemeinsame regelmäßige Treffen mit anderen Transferakteur*innen, Transfertage, einen öffentlichen Transfernewsletter und eine Social-Media-Plattform

- **Informationsaustausch** über Formate wie Publikationen, Konferenzbeiträge, Beratung, Messteilnahmen und Weiterbildung

- **Personeller Austausch** u. a. durch gemeinsame Studiengänge mit anderen Hochschulen, Praxisphasen sowie die Anfertigung von Abschlussarbeiten in Zusammenarbeit mit Unternehmen, erhöhte Mobilität von Lehrenden und Forschenden zwischen Wissenschaft und Praxis

- **Förderung von Ausgründungen** u. a. durch intensive Kooperationen mit Gründungsbüros zur Ermöglichung und Förderung von Spin-offs, Zusammenarbeit mit anderen gründungsorientierten Einrichtungen

4.4 Qualitätssicherung der Transferaktivitäten

Die Transferaktivitäten sollen mit Hilfe eines Bewertungskonzeptes entlang qualitativer und quantitativer Parameter evaluiert werden. Das Referat Transfer entwickelt hierzu ein geeignetes Konzept.





➤ Kapitel 5

Entwicklung

in den

Fachbereichen

Die Universität Koblenz setzt auf eine hohe Eigenständigkeit und Eigenverantwortung ihrer Fachbereiche als Trägerin von Lehre und Forschung. Im Folgenden beschreiben die Fachbereiche anhand von fünf Leitfragen aus ihrer jeweiligen Sicht ihre Entwicklungsziele und Prioritätensetzungen in Bezug auf geeignete Maßnahmen zu deren Erreichung. Darüber hinaus stellen sie dar, welche Optionen z. B. der Schwerpunktsetzung in einzelnen Fächern durch mögliche Änderungen in der Denomination von Professuren bzw. im Falle eines Personal- und Finanzaufwuchses angestrebt würden. Nicht zuletzt geht es dabei auch um eine Darstellung der Potenziale zur Steigerung des Drittmittelaufkommens.

5.1 Fachbereich 1: Bildungswissenschaften

Bildungsprozesse verlaufen in Abhängigkeit von gesellschaftlichen Bedingungen und sind wie etablierte und neuere Formate der Kultur- und Wissensvermittlung durch komplexe Transformationsdynamiken herausgefordert. Der Fachbereich 1 verfügt innerhalb seiner Institute über ein ausgeprägtes Sensorium für solche gegenwärtigen Veränderungen in den unterschiedlichen sozialen Feldern, die in wissenschaftlichen Expertisen und mit methodisch vielfältigen Zugängen untersucht werden. Auf diese Weise leistet er in seiner inhaltlich eng aufeinander bezogenen Forschung und Lehre einen Beitrag zur Aufklärung und Erkenntnisgenerierung für Wissenschaft und Gesellschaft – auch im regionalen Kontext.

Darüber hinaus sind Forschende des Fachbereichs 1 international aktiv und sichtbar. Sie beteiligen sich regelmäßig und umfangreich am internationalen wissenschaftlichen Diskurs, publizieren in internationalen Fachzeitschriften und präsentieren ihre Forschung auf Tagungen weltweit.

- Insgesamt hat der Fachbereich 1 das Ziel, seine Institute zu einer substanziellen Größe und in einem ausgewogenen Größenverhältnis auszubauen sowie eine arbeitsfähige Ausstattung jeder Professur zu erreichen. Dies kann innerhalb der fünf Schwerpunktbereiche (s. u.) – neben dem steten Bemühen um die Generierung von Drittmitteln – mit der Entwicklung neuer Studienangebote ebenso einhergehen wie mit der Ansiedlung weiterer Professuren mit entsprechenden Denominationen. Als prioritär wird die Intensivierung von Forschungsanstrengungen im Profildbereich „Gesundheit und Resilienz“ betrachtet, der eng an das Institut für Pflegewissenschaft gekoppelt ist.
-
- Neben der Anforderung, Kulturaustauschprozesse zum Gegenstand der Forschung und Anwendungspraxis zu machen, strebt der Fachbereich 1 die Erhöhung der Internationalität in der Lehre an, u. a. durch internationale Lehrveranstaltungen bzw. solche, die inter- und transkulturelle Themen adressieren und in Kooperation mit Universitäten im Ausland angeboten werden. Dies umfasst auch die Förderung internationaler Studierendenmobilität durch den Ausbau bestehender ERASMUS-Kontakte und vergleichbarer Kontakte auch über Europa hinaus, die Förderung der internationalen Mobilität von Mitarbeitenden in allen Qualifikationsphasen (Promotion und Postdoc) und die Erhöhung der Zahl internationaler Promotionen.
-

Studium und Lehre

In den lehrkräftebildenden Studiengängen wird der Fachbereich 1 sein Angebotsspektrum kurzfristig ausbauen. Zu nennen sind hier insbesondere:

- die umfassende Erweiterung der Studiengänge für das Lehramt an berufsbildenden Schulen durch die Ansiedlung des Faches Pflegewissenschaft mit insgesamt drei Professuren sowie der Professur für Berufspädagogik, der die Aufgabe einer bildungswissenschaftlichen Fundierung im Lehramt an berufsbildenden Schulen zukommt, sowie
-
- die zeitnahe Implementierung der Sozialpädagogik im Studiengang Lehramt für berufsbildende Schulen, womit die Kooperation mit der Hochschule Koblenz intensiviert werden kann, und
-
- die mittelfristige Einführung der Fächer Pädagogik und Psychologie als Unterrichtsfächer für die Studiengänge Lehramt an berufsbildenden Schulen.
-

Darüber hinaus plant der Fachbereich 1 die Einführung der Sozialkunde als Unterrichtsfach für Gymnasien sowie die Beteiligung an einem interdisziplinären Zertifikatsangebot zur Gesellschaftslehre.

Der Fachbereich 1 nimmt die Überlegungen der Landesregierung, das Lehramt für Förderschulen an der Universität Koblenz aufzubauen, positiv wahr. Hiermit würde im nördlichen Rheinland-Pfalz dem Bedarf an Lehrkräften für diesen schulischen Bereich mit einem Angebot begegnet werden. Zudem würde die Universität Koblenz damit alle Schulformen bedienen.

Die zeitnahe Einführung des interdisziplinär und fachbereichsübergreifend konzipierten konsekutiven Zwei-Fach-Master-Studiengangs sowie des Bachelor-Studiengangs Computational Social Sciences stellt für den Fachbereich 1 einen wesentlichen Schritt auf dem Weg zur Erweiterung seines Studiengangportfolios im Zuge der gesamtuniversitären Neuausrichtung auf eine flexible Bausteinstruktur dar. Langfristig wird für das Studiengangportfolio eine Erweiterung in der Breite und eine Ausdifferenzierung angestrebt.

Hier geht es ebenso um einen Ausbau des Kompetenzspektrums in den Lehrkräftebildenden Angeboten wie auch um die Profilierung in allen anderen Studiengängen:

- Ausbau des Zwei-Fach-Bachelors durch weiterprofiliertere Spezialisierungen, sog. Pathways (z. B. Gesundheitspsychologie/-soziologie, Forensische Psychologie, Biologische Psychologie, Gedächtnissoziologie, Militärsoziologie, Umwelt- und Techniksoziologie),
- Restrukturierung der Schwerpunkte mit Blick auf den B.A. Pädagogik (etwa in den Bereichen Gesundheits- bzw. Pflegepädagogik, Medien/digitale Bildung, Umweltpädagogik/Bildung für nachhaltige Entwicklung, kulturelle Bildung),
- Prüfung der Etablierung anderer, u. U. dualer Formate der Praxisanbindung,
- substanzieller Ausbau der Wahlmöglichkeiten innerhalb des Masterstudiengangs Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Forschung und Entwicklung in Organisationen, ggf. auch durch Verknüpfungen mit dem o.g. Zwei-Fach-Master sowie
- Ausbau der profilierten Spezialisierungen/Pathways und Wahlfächer im Zwei-Fach-Bachelor in Form eines Hauptfachstudiengangs Psychologie (B.Sc. und M.Sc. gemäß Modell 2, s. *Kapitel 3.1*) mit den auf die regionalen Bedarfe ausgerichteten Anwendungsfächern „Umwelt- und Gesundheitspsychologie“, „Forensische Psychologie“ oder „Wirtschaftspsychologie und Beratung“.

Forschung

Die Forschungsinteressen der Institute und Abteilungen kulminieren in den fünf Schwerpunkten „System und Organisation“, „Kultur und Wissen“, „Differenz und Heterogenität“, „Individuelle Entwicklung und Wandel“ sowie „Gesundheit und Resilienz“. Weiterhin fokussieren Forschungsprojekte und auch das fachbereichsweite OER-Lab (Open Educational Resources) den Querschnittsbereich „Digitalisierung und Bildung“, der zukünftig eine stärkere Berücksichtigung erhalten soll.

Mittel- bis langfristig rückt eine vom Fachbereich 1 initiierte großformatige Antragstellung (DFG-Forschungsgruppe, DFG-Schwerpunktprogramm oder Graduiertenkolleg) in mindestens einem der Schwerpunktbereiche in den Blick. Diese sind hierfür entsprechend weiterzuentwickeln:

Schwerpunkt „System und Organisation“

Der Fachbereich 1 strebt für Projekte, die sich in den unterschiedlichen institutionellen Feldern der Bildungssystementwicklung annehmen, eine breitere und noch sichtbarere Platzierung im Feld nationaler und internationaler Forschung an. Auf der Basis der bisherigen Initiativen soll die Grundlage für weitere Antragstellungen und Profilierungen in den Bereichen der Organisations- und Schulpädagogik sowie der Organisationssoziologie und -psychologie geschaffen werden.

Schwerpunkt „Kultur und Wissen“

Forschungen zu kulturellen Handlungsvollzügen sowie Wissensformen und -praktiken sollen substanzielle wissenschaftliche Beiträge zur Teilhabe am kulturellen Geschehen in einer Gesellschaft leisten. Langfristig hat der Fachbereich 1 das Ziel, für diesen thematischen Bereich ein Zentrum aufzubauen.

Schwerpunkt „Differenz und Heterogenität“

Sowohl im Bereich der Grundlagen- als auch der Anwendungs- und Begleitforschung wird in bildungswissenschaftlicher Perspektive die Durchlässigkeit und Teilhabe im Bildungssystem analysiert. Dieser Schwerpunkt legt auch eine Entwicklung des Ausbaus von Forschungsaktivitäten zur Benachteiligtenförderung und Inklusion nahe.

Schwerpunkt „Individuelle Entwicklung und Wandel“

Neben der weiter auszubauenden Forschung zu individuellen Lern- und Bildungsgeschichten und deren subjektiven Deutungen verweist das bisherige drittmittelbasierte Forschungsengagement in diesem Bereich auf die Ausweitung in Richtung einer biopsychologisch bzw. gesundheits- und umweltwissenschaftlich ausgerichteten Entwicklungsforschung.

Schwerpunkt „Gesundheit und Resilienz“

Der Profilbereich bildet die Schnittstelle zwischen Bildungs- und Gesundheitswissenschaften und soll im Rahmen der Einrichtung einer profilbildenden Professur in diesem Bereich die Resilienzforschung deutlich stärker akzentuieren.

Transfer

Die Transferaktivitäten des Fachbereichs 1 stehen in engem Zusammenhang mit dem Forschungs- und Lehrprofil und ergänzen dieses. Sie umfassen zahlreiche Formate wie Vorträge, Tagungen, Messen, Workshops, Netzwerkarbeit, Praktika, Abschlussarbeiten, Beratungsleistungen oder Praxis- und Forschungsprojekte. Im Hinblick auf die Zielsetzungen für die kommenden Jahre lassen sich dabei institutionell drei Ebenen unterscheiden:

- Auf der Ebene der Institute werden bewährte Transferaktivitäten in Forschung und Lehre fortgesetzt (z. B. Schulkooperationen, KONECS, Ada-Lovelace-Projekt, Transfertag etc.); hinzu kommen weitere Schwerpunkte, insbesondere in den Bereichen Digitalisierung, Pflege und Gesundheit, Stadt- und Regionalentwicklung, Nachhaltigkeit, Migration und Mehrsprachigkeit.
 - Das vorliegende gemeinsame Transferverständnis wird im Fachbereich 1 weiterentwickelt. Die Einrichtung einer eigenen Transferstelle könnte dabei der verstärkten Institutionalisierung des Transferanliegens dienen, d. h. zur Verbesserung von Koordination, Dokumentation, Sichtbarkeit/Öffentlichkeitsarbeit sowie Monitoring/Evaluation. Eine besondere Aufgabe dieser Stelle würde in der Unterstützung der Akquise von Drittmitteln für die Finanzierung von Transferaktivitäten sowie der gezielten Verbindung von Transfer, Forschung und Lehre mit dem Ziel der Schaffung von Synergien liegen.
 - Der Fachbereich 1 fokussiert die Ebene der An- und Einbindung seiner Transferpraxis in die Transferstrategie der Universität.
-

5.2 Fachbereich 2: Philologie/Kulturwissenschaften

Der Fachbereich 2 versammelt die Fächer Kunst, Musik, Germanistik, Anglistik/Amerikanistik, Evangelische und Katholische Theologie, Geschichte, Philosophie sowie das aus Politik, Ethnologie und Medienwissenschaften bestehende Institut für Kulturwissenschaft. Aus der Kombination unterschiedlicher Fächer entsteht die Stärke des Fachbereichs 2. Die Schnittstellenfunktion von unterschiedlichen Studiengängen ist ein besonderes Merkmal. Er ist nicht nur das einzige geistes- und kulturwissenschaftliche Zentrum im nördlichen Rheinland-Pfalz, sondern bildet zugleich ein Spektrum wissenschaftlicher Perspektiven ab, das jedem kulturellen und gesellschaftlichen Phänomen oder Problem gerecht werden kann. Gerade in der Kombination seiner verschiedenen Sichtweisen kann der Fachbereich 2 in Forschung, Lehre und Transfer sein kritisches, analytisches und problemlösendes Potenzial entfalten.

Dazu pflegt der Fachbereich 2 eine intensive Kooperation zwischen seinen Disziplinen sowie mit anderen Einrichtungen der Universität und der Region.

Ausgehend von diesen Voraussetzungen hat sich der Fachbereich 2 für die kommenden Jahre und insbesondere für die Zeit nach der Verselbstständigung der Universität Koblenz die folgenden prinzipiellen Zielsetzungen gegeben:

- Die einzelnen Fachprofile sollen bewahrt und geschärft werden, um eine Nivellierung der Fächerunterschiede zu verhindern, die Kooperation der Fächer effektiv zu gestalten und die jeweiligen fachlichen Perspektiven umso gezielter einsetzen zu können. Daher ist der Ausbau der Fächer mit Beteiligung an allen Studiengangsformen (Lehramt GS, RS+, Gym, BBS; Zwei-Fach-Bachelor, Zertifikat, forschungs- und anwendungsorientierte Master-Studiengänge) in allen Instituten des Fachbereichs 2 geplant. Ein Schwerpunkt ist gegenwärtig die Wiedereinführung der lehrkräftebildenden Kunststudiengänge.

- Die Entwicklung der fachübergreifenden Schwerpunkte Vermittlungskulturen, Demokratie sowie Posthumanismus soll den Fachbereich 2 auf allen Ebenen nach innen enger verzahnen und nach außen als Einheit handlungsfähiger machen. Weitere Schwerpunkte sollen in den kommenden Jahren entwickelt werden.

- Geplant ist der Ausbau der drittmittelgeförderten Forschung, mit besonderem Fokus auf Nachwuchsförderprogrammen, um die Forschungsinfrastruktur des Fachbereichs 2 auszubauen und zu verbessern und mehr eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs hervorzubringen. Dazu dienen die Beantragung eines DFG-Graduiertenkollegs, der Folgeantrag zum MoSAiK-Projekt sowie ein Mentoring-Programm zur Steigerung der Anzahl der DFG-Anträge.

- Der Fachbereich 2 und das Institut für Kunstwissenschaft streben in Kooperation mit dem Institut für Künstlerische Keramik und Glas der Hochschule Koblenz ein gemeinsames Promotionskolleg an.

- Durch gezielte und institutionalisierte Kooperationen des Fachbereichs 2 mit regionalen und überregionalen Einrichtungen soll der Bereich Transfer ausgebaut und verstärkt werden. Die „Arbeitsgemeinschaft Koblenzer Kultur und Politik“ soll weiterentwickelt werden. Hierbei handelt es sich um eine

vertraglich vereinbarte Kooperation mit Bundesarchiv, Landeshauptarchiv, Landesbibliothekszenentrum sowie Stadtarchiv und -bibliothek. Weitere Kooperationen mit den Museen auf lokaler und Landesebene und dem Theater Koblenz sind beabsichtigt.

Der Fachbereich 2 will diese Ziele durch Zukunftswerkstätten, das Austauschformat Kulturwissenschaftliches Kolloquium, durch gezielte Fachtagungen, Workshops sowie Förderanträge erreichen.

5.3 Fachbereich 3: Mathematik/ Naturwissenschaften

Der Fachbereich 3 besteht aus dem Institut für Integrierte Naturwissenschaften mit den Abteilungen Biologie, Chemie, Geographie und Physik, dem Institut für Sportwissenschaft und dem Mathematischen Institut. Der Fachbereich 3 wird seine Aktivitäten in Forschung und Lehre auf die drei Schwerpunkte „MINT-Didaktik“, „Effekte anthropogener Stressoren in Ökosystemen“ und „Materialkunde“ konzentrieren. Alle Schwerpunkte haben regionalen Bezug und verfolgen Forschungsansätze, die das Potenzial für eine nationale und internationale Sichtbarkeit haben. Darüber hinaus hat der Fachbereich 3 die beiden übergeordneten Querschnittsthemen „Wasser“ sowie „Mathematische Modellierung, Simulation und Optimierung“ identifiziert. Diese sind in allen Schwerpunkten relevant, ermöglichen außerdem die Vernetzung der Schwerpunkte miteinander und erhöhen die Kompetenz des Fachbereichs 3 zu interdisziplinären Forschungsansätzen. Die Entwicklung der Schwerpunkte wird ganz wesentlich durch die aktuelle Besetzungsstrategie des Fachbereichs 3 bestimmt. Diese verfolgt das Ziel, kritische Massen an Forschungskompetenz zu generieren, die dadurch regional vernetzt sowie national und international sichtbar werden und in der Lage sind, auch koordinierte Programme erfolgreich einzuwerben und durchzuführen.

Schwerpunkt „MINT-Didaktik“

Alle Fachdidaktiken werden professoral oder zumindest mit unbefristet beschäftigtem, habilitiertem Personal besetzt. Die Forschungsansätze der Professuren decken alle Altersstufen von der Grundschule über die Sekundarstufe bis zu Weiterbildungsaspekten ab. Die bereits geschaffene Dachstruktur KOMINT wird die Didaktik-Professuren zusammenführen und zu sichtbaren Akteur*innen innerhalb der Bildungslandschaft der Region machen, wobei auch eine enge Zusammenarbeit mit der zu besetzenden Professur „Informatik und ihre Didaktik“ des Fachbereichs 4 angestrebt wird. Die Didaktik-Professuren werden eine sichtbare Rolle im Antrag der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ des BMBF spielen, so dass die Fragen der MINT-Bildung in Schule und Weiterbildung eine der profilbildenden Säulen des Antrages und des durchzuführenden Projektes sein werden.

Schwerpunkt „Effekte anthropogener Stressoren in Ökosystemen“

Dieser Schwerpunkt wird durch die aktuelle Berufsstrategie gezielt unterstützt, so dass die kritische Masse, derer es für erfolgversprechende Anträge auf koordinierte Programme bedarf, weiter gestärkt wird.

Schwerpunkt „Materialkunde“

Der Schwerpunkt wird mit der Professur „Anorganische Chemie“ gestärkt, welche einen Forschungsbezug auf dem Gebiet der Funktionskeramiken aufweisen wird. Ein zu forcierender Forschungsschwerpunkt in Richtung der keramischen Biosensorik wird es dem Schwerpunkt „Materialkunde“ über seine jetzigen Aktivitäten in den Bereichen der keramischen Hochtemperaturwerkstoffe und der Material- bzw. Oberflächenphysik hinaus erlauben, Schnittmengen und Forschungsfragen mit dem Schwerpunkt „Effekte anthropogener Stressoren in Ökosystemen“ zu finden und erfolgreich zu bearbeiten. In diesem Zusammenhang soll die 2026 wieder zu besetzende Professur weiterhin die Denomination „Physikalische Chemie“ oder „Technische

Chemie“ tragen und im Hinblick auf ihre Forschungsfelder weiter auf dem Gebiet der keramischen Materialien tätig sein, da genau dieser Bereich eine auch internationalen Maßstäben genügende apparative Forschungsinfrastruktur aufweist.

Querschnittsthema „Wasser“

Der Fachbereich 3 kooperiert zum Thema „Wasser“ mit der Hochschule Koblenz und der Bundesanstalt für Gewässerkunde. Die sich daraus ergebende Kombination an Fachkompetenz ist für die Wissenschaftsregion Koblenz ein nationales Alleinstellungsmerkmal. Die Arbeitsgruppen des Fachbereichs 3 bearbeiten oder entwickeln Forschungsansätze, die sich mit dem Thema Wasser als Lebensraum, als Ressource oder als Umgebungsraum für Werkstoffe beschäftigen, wobei eine enge Interaktion des Querschnittsthemas mit dem Schwerpunkt „Effekte anthropogener Stressoren in Ökosystemen“ besteht. Durch die Berufsstrategie der nächsten Jahre wird dieses Thema zusätzlich gestärkt, da das Forschungsgebiet der 2028 zu besetzenden Professur für Botanik zwar mit derselben Denomination, aber mit einem Forschungsschwerpunkt z. B. im Bereich des Wasser-Land-Übergangs (z. B. Auen, Moore etc.) ausgeschrieben werden soll.

Querschnittsthema „Mathematische Modellierung, Simulation und Optimierung“

In allen Schwerpunkten sowie im Zusammenhang mit dem Querschnittsthema „Wasser“ werden große Datenmengen anfallen. Zudem besteht die Notwendigkeit, Forschungsergebnisse in mathematische Modelle zu überführen, die geeignet sind, die Auswirkungen verschiedener Einflussgrößen auf komplexe Geschehnisse zu verstehen. Über das Mathematische Institut wird außerdem eine Vernetzung mit dem Fachbereich 4: Informatik in Forschung und Lehre realisiert. Mittels der anstehenden bzw. avisierten Berufsverfahren in den Jahren 2023 und 2029 wird der Schwerpunkt des Institutes im Bereich „Mathematische Modellierung, Simulation und Optimierung“ gezielt weiter gestärkt.

Die nachfolgend aufgeführten Ziele sollen nachhaltig die Qualität von Forschung und Lehre am Fachbereich 3 und damit letztlich die Qualität und Berufschancen der Absolvierenden wie auch die Möglichkeiten der Drittmittelinwerbung stärken:

- Schaffung von kritischen Massen in den Schwerpunkten und Querschnittsthemen bei gleichzeitiger Entwicklung von Schnittmengen zwischen den Schwerpunkten,

- Erhöhung der Sichtbarkeit und der Drittmittelfähigkeit des Fachbereichs 3 insbesondere mit Blick auf koordinierte Programme,

- Beitrag zur Deckung des regionalen akademischen Arbeitskräftebedarfs und des Bedarfs nach der Bearbeitung von Problemstellungen durch kooperative Forschungsprojekte mit öffentlichen Institutionen und Wirtschaftsunternehmen.

Im Bereich von Studium und Lehre plant der Fachbereich 3 die

- Schärfung und qualitative Verbesserung der Studiengänge zur Lehrkräftebildung durch die Besetzung der neu eingerichteten Fachdidaktik-Professuren,

- Einführung eines von der Universität Koblenz, der Hochschule Koblenz und der Bundesanstalt für Gewässerkunde gemeinsam getragenen konsekutiven Studienprogramms „Gewässerkunde und Wasserwirtschaft B.Sc./M.Sc.“, das dem Bedarf an fachlich geeigneten Absolvierenden (s. o.) gerecht wird,

- Weiterentwicklung der fachwissenschaftlichen Studiengänge und Prüfung von Möglichkeiten der Stärkung der Internationalisierung,

- Öffnung des Bachelor-Studiengangs „Angewandte Naturwissenschaften“ für dual Studierende sowie die Entwicklung von Zertifikaten als Online-Angebote im Weiterbildungsbereich in enger Abstimmung mit dem ZFUW und in Abhängigkeit vom Interesse der regionalen Arbeitgeber*innen.

Zusätzliche Ressourcen im Personalbereich werden vom Fachbereich 3 mit Blick auf identifizierte Defizite bevorzugt in folgenden Bereichen eingesetzt:

- Schaffung von befristet zu besetzenden Qualifikationsstellen zur Steigerung des Forschungsoutputs und der Drittmittelfähigkeit,

- Ausbau im Bereich der Sekretariatsstellen und im Bereich von technischen Stellen zur Betreuung von Laborpraktika und Großgeräten,

- Umwandlung von Hochdeputatsstellen im wissenschaftlichen Mittelbau in Stellen für wissenschaftliche Mitarbeitende.

Einen Aufwuchs an finanziellen Ressourcen wird der Fachbereich 3 für eine Verbesserung der Forschungsgeräteausstattung in den experimentellen Naturwissenschaften, aber auch in der Sportwissenschaft nutzen. Er wird bevorzugt dort in die Infrastruktur zu investieren, wo durch die Nutzung in möglichst vielen Arbeitsgruppen Impulse für interdisziplinäre Forschungsprojekte gesetzt werden können.

5.4 Fachbereich 4: Informatik

Die Besonderheit der Informatik der Universität Koblenz liegt in ihrem breiten und eng miteinander verzahnten Spektrum: Kerninformatik, Computervisualistik, Softwaretechnik, Web and Data Science, Wirtschafts- und Verwaltungsinformatik sowie Digital Business Management sind in einem gemeinsamen Fachbereich organisatorisch institutionalisiert. Diese Breite und Heterogenität eröffnen interdisziplinäre und multiperspektivische Zugänge zur Informatik, die der Fachbereich 4 für die Zukunft aufrechterhalten und weiter ausbauen wird. Die Entwicklungsziele beziehen sich auf die drei Dimensionen:

- Profil und Interdisziplinarität,
- Lehre und Studium sowie
- Forschung und Transfer.

Profil und Interdisziplinarität

„Data Intelligence“ ist das vorrangige und übergreifende Profilthema. Es steht für die Kombination aus Daten – über das vorgenannte Spektrum des Fachbereiches 4 hinweg – und Künstlicher Intelligenz für die Unterstützung immer neuer Anwendungen. Dabei ist Data Intelligence mit dem Stellenwert besetzt, ein interdisziplinäres Profil nach innen (sowohl zwischen den Fachbereichsinstituten als auch als Schnittstelle zu den anderen Fachbereichen) wie nach außen (Stadt, Region, Deutschland, international) zu erzeugen. Die Profilbildung muss in der Informatik dynamisch anpassbar sein, um den rasanten technologischen Entwicklungen mit hoher Dynamik, Quantität und Heterogenität von Forschungsergebnissen frühzeitig und gezielt begegnen zu können.

Folgende Ziele gibt sich der Fachbereich 4:

- Stärkung des Profilthemas „Data Intelligence“ innerhalb der Universität und nach außen im Rahmen

seines Ausbaus zu einem stabilen Kern für die interne Organisationskultur des Fachbereichs 4 sowie zu einem attraktiven nach außen gerichteten Markenkern durch ein entsprechendes regionales, nationales und internationales Marketing sowie die Einrichtung eines Industriebeirats.

- Agile Weiterentwicklung (Schärfung, Öffnung, Ausdehnung) dieses Profils, etwa in Richtung Health Data Intelligence, KI in der Medizin, Künstliche Intelligenz in der Robotik, Business Intelligence. Dabei systematische Berücksichtigung aktueller Trends in der Informatik und laufende Überprüfung des Profils über eine fachbereichsinterne Task-Force „Zukünftige Informatiktrends“.
- Interdisziplinäre Weiterentwicklung des Fachbereichsprofils, etwa unter Einbezug verhaltens- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse; ebenso Verknüpfung mit orthogonalen Prioritäten wie Nachhaltigkeit. Dabei soll ein Arbeitskreis von jeweils einem*einer Informatik-Verantwortlichen/-Interessierten aus jedem Fachbereich und aus jeder zentralen Einrichtung zur konsequenten Weiterentwicklung der interdisziplinären Aspekte des Profils etabliert werden.
- Erhöhung der Attraktivität des Fachbereichs 4 für die eigenen Professor*innen und Mitarbeitenden sowie Externe durch die Erarbeitung eines „Personalized Onboarding and Stay with Us“-Konzeptes zur längerfristigen Bindung von Personal.

Lehre und Studium

Die hohe Qualität der Lehre in allen Bachelor- und Masterstudiengängen mit innovativen didaktischen Ansätzen in der Wissensvermittlung und einer geringen Distanz zwischen Lehrenden und Lernenden steht vor der Herausforderung einer hohen Dynamik fluktuierender und volatiler Studierendenzahlen. Dies zeigt sich in einem sinkenden Anteil deutscher bei gleichzeitig steigendem Anteil internationaler Studierender sowie einer Fluktuation innerhalb der Studiengänge.

Im Bereich Lehre und Studium gibt sich der Fachbereich 4 folgende Ziele:

- Konsolidierung, Differenzierung und Schärfung des Studiengangangebots mit Hilfe einer Task-Force zur langfristigen Planung des Studienangebots hinsichtlich Studienschwerpunkten, Mikro-Zertifizierungen und einer engeren Kooperation mit dem ZFUW:
 - Schärfung der Profile in Informatik, Computervisualistik, Wirtschaftsinformatik, Digital Business Management und E-Government,
 - neue Studiengänge mit überregionalen Alleinstellungsmerkmalen (z. B. Computational Social Sciences, Health Data Intelligence),
 - Flexibilisierung durch Studienschwerpunkte (z. B. Digital Business Management and Sustainability bei entsprechenden personellen Voraussetzungen).
-
- Sicherung wissenschaftlicher und didaktischer Qualität sowie des Praxisbezuges. Etablierung einer weiteren Task-Force „Innovative Lehre“ für digitalisierte Lehr-Lern-Konzepte, experimentelle Offenheit, Praxisbezug, Einbeziehung Studierender als Lernende und Lehrende sowie eines Mentoring-Programms.
-
- Sensibilisierung für die Bedarfe und Potenziale unterschiedlicher Zielgruppen (Frauen, bildungsferne Familien, internationale Studierende, Migrationsbiografien u. a., s. *Kapitel 6.3*) und entsprechende Sicherung und Erhöhung des jeweiligen Studierendenanteils.
-
- Angebote zur Weiterbildung und zu lebenslangem Lernen (gemeinsam mit dem ZFUW).
-

Forschung und Transfer

Der Fachbereich 4 zeichnet sich in Forschung und Transfer durch eine Pluralität von Inhalten und methodischen Zugängen seiner sechs Institute aus. Er ist erfolgreich in der Einwerbung von Drittmitteln, widmet sich engagiert der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und weist einen überdurchschnittlichen Technologietransfer sowie Ausgründungen über Start-ups auf. Gleichzeitig bestehen hohe Erwartungen von Land und Universität an eine Steigerung der Drittmittleinwerbungen. Von Seiten der Wirtschaft und dem öffentlichen Sektor wird ein Anwendungsnutzen von Informatik-Forschungsergebnissen erwartet.

Im Bereich Forschung und Transfer fixiert der Fachbereich 4 folgende Ziele:

-
- Erhalt des Umfangs an Drittmittleinwerbungen trotz herausfordernder Rahmenbedingungen, insbesondere seitens DFG und koordinierter Programme,
-
- Etablierung einer Projektassistenz am Fachbereich 4 zur Unterstützung bei der Planung, Akquise und Durchführung von Drittmittelprojekten,
-
- Ausbau interdisziplinärer Forschungsprojekte und einschlägiger Publikationen im Bereich „Data Intelligence“,
-
- Ausbau von kooperativen Promotionen; entsprechende Anfragen seitens Hochschulen sollten nur in gut begründeten Fällen auf Ablehnung stoßen,
-
- Ausbau der Kooperationen mit Wirtschaft und öffentlichem Sektor,
-
- Ausbau der Kooperation mit dem Gründungsbüro der Universität Koblenz, damit einhergehend systematischer Ausbau einer gründungsfördernden Kultur, zudem Ausbau von gründungsbezogenen curricularen Lehrinhalten in allen Studiengängen,
-
- Aufbau eines wissenschaftlichen Rechenzentrums im Fachbereich bei Verstärkung seiner Rolle in Bezug auf Machine Learning auch mittels einer Stelle zur Unterstützung der Cloud in forschungsorientierter Lehre und Projekten.
-



➤ Kapitel 6

Zentrale Prozesse

Die moderne Wissenschaft ist nach Disziplinen und Fächern differenziert. Als thematische Kommunikationszusammenhänge entwickeln die Disziplinen eigenständige Forschungsgebiete und vor allem eigene fachsprachliche Jargons. Interdisziplinarität setzt Disziplinarität voraus. Die vorrangigen Herausforderungen der Interdisziplinarität sind die Übersetzung und Vermittlung zwischen unterschiedlichen Fachjargons, -kulturen und fachspezifischen Methoden.

6.1 Wissenschaft interdisziplinär

Interdisziplinarität ist eine Form der kollaborativen Wissensproduktion, durch die Wissenschaftler*innen verschiedener Disziplinen Methoden, Ideen, Konzepte, Daten und Ergebnisse integrieren, um eine gemeinsame Forschungsfrage multiperspektivisch zu bearbeiten. Interdisziplinarität als Leitmotiv regt dazu an, Problemstellungen disziplinübergreifend zu identifizieren, sie zu definieren und zu bearbeiten. Es geht somit nicht mehr allein um eine immer weiter ausdifferenzierte und spezialisierte Grundlagenforschung, sondern gleichsam um Wissenschaft, die sich auf emergente Probleme richten und nach Antworten und Lösungen suchen kann. In dieser Ausrichtung können „reine“ Wissenschaft und ihre anwendungsorientierten oder an das Bildungssystem zurückgekoppelten Formen nahtlos ineinander übergehen.

Interdisziplinarität lässt sich an der Universität Koblenz in folgenden Kontexten beschreiben, die als Grundlage für die gezielte Entfaltung dieses Propriums der Universität Koblenz dienen:

- systematische Methodenvielfalt und Methodologie,

- Grundlagenforschung sowie anwendungsorientierte Forschung,

- Erproben neuer interdisziplinärer Formate,

- partizipativer Transferzyklus, reflexiver Wissenstransfer (Entwicklung von Kommunikations- und Kooperationsformen im Hinblick auf den Austausch zwischen Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Bereichen),

- Weiterentwicklung des Rahmens: Nachhaltigkeit, Integration, Mitweltperspektive, Transfer,

- Etablierung von Infrastruktur- und Kooperationsbausteinen, die von allen Fachbereichen gemeinsam getragen werden.

Interdisziplinarität ist auf die Gewährleistung bestimmter Rahmenbedingungen angewiesen. Diese bestehen zunächst in einem breiten Fächerangebot, durch das die Chance von Multiperspektivität grundlegend gestärkt wird, und in einem breiten Studienangebot mit grundständigen Studiengängen, deren Studierende in polyvalenten Kontexten andere Universitätsmitglieder mit ihren vertieften Kenntnissen bereichern, sowie in kombinierten Studiengängen, deren Studierende eine Form praktischer Interdisziplinarität durch die „automatische“ Integration von zwei oder mehreren Fachperspektiven erfahren (s. *Kapitel 3.1*). Das Gelingen einer solchen curricular-individuierten Interdisziplinarität ist vom Angebot spezifischer Assoziationschancen zwischen den jeweils studierten Fachperspektiven abhängig – sowohl in lehrkräftebildenden Studiengängen als auch in Kombinationsstudiengängen außerhalb der Lehrkräftebildung.

Auf dieser Grundlage verpflichtet sich die Universität Koblenz, Interdisziplinarität sowohl in der Forschung als auch in der Lehre zu ermöglichen und zu fördern. Interdisziplinarität adressiert entsprechend grundlegenden Werten in Bildung und Wissenschaft die Förderung von fachbereichsübergreifender Beteiligung von universitär Lehrenden und Studierenden und die Ermöglichung eines höheren Maßes an Akzeptanz bzw. Verständnis aufgrund ihrer Problemorientierung mit Blick auf die Beziehung von Universität und Gesellschaft.

Beabsichtigt ist in sämtlichen Studiengängen die Kultivierung des gemeinsamen interdisziplinären Markenkerns. Dabei sollen die Studiengänge auf interdisziplinäres Arbeiten und Forschen verweisen und dabei die Anschlussmöglichkeiten der jeweiligen Fächerkulturen aufgreifen. Voraussetzung hierfür ist die Stärkung der Vermittlung der einzelnen Disziplinen hinsichtlich ihres Erkenntniszugangs und ihrer Methoden. Spezialisiert zu denken und trotzdem den Blick für unspezifische Problemlösungen offenzuhalten, kann dabei ein ausgewiesenes Ziel akademischer Lehre sein.

Inhaltlich soll die Lehre forschungsbasiert und interdisziplinär ausgerichtet werden, indem beide Aspekte mittel- bis langfristig curricular verankert werden. Neben diesen curricular verankerten Fachkenntnissen, die sich am aktuellen disziplinären Forschungsstand orientieren, werden zusätzlich durch z. B. „forschendes Lernen“ und Projektarbeiten methodische und methodologische Kompetenzen gefördert.

Die Interdisziplinarität der Studiengänge orientiert sich an den kontemporären Entwicklungen der Wissenschaften, die zunehmend inter- oder transdisziplinär verlaufen, sowie auch an den Transformationsdynamiken der Gesellschaft. Diese Entwicklungen sollen in klassischen wie auch modernen und innovativen Studiengängen aufgegriffen werden. Darüber hinaus sollen explizit interdisziplinär ausgerichtete Lehrveranstaltungen ausgebaut und in den Angeboten verankert werden.

Die nachdrückliche Förderung des interdisziplinären Austausches und einer integrativen Forschungskultur wird durch die explizite Kennzeichnung von fachübergreifenden und damit interdisziplinären Forschungsthemen gewährleistet. Diese Art der Koordinierung legt keine konkreten Forschungsthemen oder -fragestellungen fest, sondern schafft formale Rahmen für wechselnde, sich dem wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt und Wandel anpassende Fokussierungen und damit für wechselnde inhaltliche Schwerpunkte.

Interdisziplinäre Themenverbände sollen entstehen und weiterentwickelt werden, die eine große Bandbreite von Methoden systematisch einbeziehen, etwa aus quantitativen und qualitativen Ansätzen. Forschungsk Kooperationen über die Grenzen von Forschungsfeldern und gesellschaftlichen Bereichen hinweg sollen durch die Universität Koblenz gefördert werden.

In allen interdisziplinären Themenverbänden stellen sich die Beteiligten der Aufgabe, heterogene Fächerkulturen von Anfang an in gleicher Weise zu beteiligen und einen Begriff von Forschung zu entwickeln, der u. a. Grundlagenforschung und anwendungsbezogene Forschung gleichermaßen berücksichtigt. Bei diesem Ansatz werden möglichst Akteur*innen aus allen gesellschaftlichen Bereichen von Beginn an in das forschende Denken mit einbezogen.

6.2 Internationalisierung

Die Universität Koblenz strebt an, die Internationalisierung als herausragendes Querschnittsthema nachhaltig zu stärken. Dabei verfolgt sie folgende Ziele:

- eine stabile Verankerung der internationalen Zusammenarbeit in Form von bereits existierenden und ausbaufähigen Kooperationen und Netzwerken,
- ein international sichtbares und attraktives Studienangebot mit einer strukturell verankerten Option von Auslandsaufenthalten sowie einem fremdsprachigen Lehrangebot in allen Studienprogrammen,
- einen Anteil an internationalen Studierenden und Forschenden, der sich dem fachbezogenen Bundesdurchschnitt annähert,

- die Etablierung einer intensiven Unterstützung des Austauschs von Studierenden, Lehrenden und Forschenden durch ein umfassendes Beratungsangebot und die Generierung hinreichender Finanzmittel.

Zur nachhaltigen Verankerung dieser und weiterer Ziele (vgl. Kapitel 2 Forschung) soll die Universität eine Internationalisierungsstrategie formulieren und verabschieden. Diese wird dann Leitlinie für alle daraus abzuleitenden Maßnahmen sein.

Bereits jetzt können verschiedene Maßnahmenpakete identifiziert werden, die für einen erfolgreichen Ausbau der Internationalisierung unverzichtbar sind. Die initialen Maßnahmen bilden das notwendige Fundament, um die weiteren Schritte zu ermöglichen. Die weiteren Maßnahmen sind in die drei gleichwertigen Strategiebausteine Mobilität, Forschung und Lehre sowie Infrastruktur geclustert. Innerhalb der Bausteine sind die verschiedenen Maßnahmen mit unterschiedlicher Wichtigkeit priorisiert. Die Maßnahmen mit höchster Priorität sind essenziell und sollen bis 2025 erfüllt werden. Die Maßnahmen der mittleren und der niedrigeren Priorität werden erst dann avisiert, wenn die Maßnahmen mit der höchsten Priorität umgesetzt worden sind.

Initiale Maßnahmen

Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung der Internationalisierung ist eine Bereitstellung von auskömmlichen personellen und finanziellen Ressourcen und Strukturen zur

- Betreuung und Weiterführung der Programme für Incomings und Outgoings im Bereich der Studierenden und Wissenschaftler*innen,
- Anwerbung und Betreuung internationaler Studierender und Wissenschaftler*innen,
- Unterstützung der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen bei Antragstellung und -umsetzung.

Mobilität

Im Baustein „Mobilität“ liegt der Schwerpunkt auf der Unterstützung der Incomings und Outgoings.

Unterstützung der Incomings

Infrastrukturelle Maßnahmen (siehe unten) leisten einen wichtigen Beitrag zur Orientierung internationaler (Austausch-)Studierender auf dem Campus und unterstützen den Zugang zum universitären Alltag an der Universität Koblenz. Weitere wichtige Elemente einer Willkommenskultur sind Integrationsmaßnahmen für internationale Studierende und Wissenschaftler*innen, wie z. B. Seminare zu den Besonderheiten der deutschen Lehr- und Lernkultur und interkultureller Kommunikation.

- Die bestehenden Angebote sollen gesichert und ggf. weiter ausgebaut werden. Dies könnten beispielsweise mehr Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten zwischen internationalen und deutschen Studierenden und Wissenschaftler*innen sein, ebenso mittelfristig die digitale Weiterentwicklung eines „Welcome Package“ in englischer und deutscher Sprache und die Fortentwicklung der Veranstaltungen für die Arbeitsmarktintegration von internationalen Studierenden.

- Die Zurverfügungstellung von Arbeits- und Sozialräumen für Gastwissenschaftler*innen wird mittelfristig im Rahmen der baulichen Erweiterung der Universität angestrebt.

- Neben der besseren Integration und Betreuung internationaler Studierender sollen zudem Instrumente (z. B. freiwillige Self-Assessment-Tests) entwickelt bzw. weiter ausgebaut werden, um die Studieninhalte und -anforderungen bereits vor der Bewerbung transparent zu gestalten und damit den Studienerfolg zu gewährleisten.

Unterstützung der Outgoings

Die Universität Koblenz betrachtet einen Auslandsaufenthalt für Studierende aller Studiengänge als eine Bereicherung. Das Bewusstsein hierfür zu stärken, ist eine vordringliche Aufgabe. Dies gilt ebenso für die wissenschaftlichen und wissenschaftsunterstützenden Mitarbeitenden (Staff Mobility). Hierzu sind die entsprechenden Informationsangebote bereitzustellen und sowohl Studierende als auch Mitarbeitende bei der Planung, Finanzierung und Durchführung von Auslandsaufenthalten zu unterstützen. Dazu zählt beispielsweise die Information über Fördermöglichkeiten (in der Regel aus Drittmitteln).

- Informationen zu internen und externen Fördermöglichkeiten sollen zentral gebündelt, Informationsveranstaltungen und -materialien zu Fördermöglichkeiten weiterentwickelt und Werbemaßnahmen für das Studium im Ausland etabliert werden.

Forschung und Lehre

Der Baustein „Forschung und Lehre“ zielt einerseits auf Strukturen ab, die eine erfolgreiche Einwerbung internationaler Kooperationen in Forschung und Lehre ermöglichen. Andererseits wird auch die Internationalisierung des bestehenden Studienangebots in den Blick genommen.

Forschung sowie Wissens- und Technologietransfer

Ziele und mögliche Maßnahmen zur Internationalisierung der Forschung wurden bereits in Kapitel 2.5 beschrieben. Zusammengefasst liegt der Fokus der Maßnahmen sowohl für Forschung als auch für die Transferaktivitäten auf der verstärkten Nutzung von international ausgerichteten Förderprogrammen mit adäquater Unterstützung durch entsprechende personelle und sachliche Ressourcen. Dazu können zählen:

- der Ausbau der Infrastruktur und die administrativen Hilfestellungen für den Austausch von Wissenschaftler*innen, z. B. durch einen besser ausgebauten intern zugänglichen Internetauftritt sowie die Etablierung eines Beratungsangebots bei der Beantragung und Durchführung von EU-/DAAD-Projekten,

- die mittelfristige Förderung des internationalen Dozierendenaustauschs und der Stärkung der Kooperation mit Afrika, insbesondere Ruanda,
- die Fortsetzung der Gründungsberatung für internationale Studierende (vgl. Kapitel 4.2);
- langfristig ist zudem der Aufbau eines internationalen Alumni- und Botschafternetzwerks sowie die Erstellung eines Netzwerks zur Intensivierung des wissenschaftlichen Austauschs zu avisieren.

Internationalisierung des Studienangebots

Im Bereich von Studium und Lehre ist es das Ziel, internationale Bezüge des bestehenden Studienangebots zu sichern und zu stärken. Darüber hinaus soll mit höchster Priorität geprüft werden, ob und wie das Studienangebot vor Ort weiter internationalisiert werden kann.

- Eine Möglichkeit hierfür bestünde im Ausbau des Angebots an fremdsprachigen Veranstaltungen im Wahlpflichtbereich und in einer Intensivierung der Bestrebungen zur Einwerbung von Gastprofessuren.
- Im Rahmen der Formulierung der Internationalisierungsstrategie der Universität Koblenz soll geprüft werden, ob und wie langfristig die Option von Auslandsaufenthalten und ein fremdsprachiges Lehrangebot in allen Studiengängen etabliert werden kann, wobei die lehrkräftebildenden Studiengänge ausdrücklich eingeschlossen sind. Bestehende Angebote sollen ausgebaut werden.
- Insbesondere für die lehrkräftebildenden Studiengänge soll überdies ein interkulturelles Modul entwickelt werden, das mittelfristig auch in andere Studiengänge übertragen werden soll.



- Durch den Aufbau von Double- und Joint-Degrees auf Basis von bereits akkreditierten Studiengängen können Austauschprogramme institutionalisiert und damit besser strukturiert und sichtbar werden.

Neben einer passgenauen Marketingstrategie zur Anwerbung geeigneter internationaler und deutscher Bewerber*innen für die internationalen Studiengänge bedarf es auch gezielter Maßnahmen, um den Studienerfolg internationaler Studierender nachhaltig zu sichern.

- Tutorien und Brückenkurse sollen hierzu weiter ausgebaut werden.
- Darüber hinaus ist zu prüfen, inwieweit eine Erweiterung internationaler Master-Studienprogramme das Studienangebot der Universität Koblenz sinnvoll ergänzen kann und auf welchem Wege internationale Promotionsvorhaben (z. B. Cotutelle) gestärkt werden können.

Infrastruktur

Die Stärkung der Internationalisierung zu Hause kann nur gelingen, wenn bestimmte infrastrukturelle Rahmenbedingungen geschaffen bzw. verbessert werden.

- Hierzu gehört u. a. der Ausbau der Zweisprachigkeit (i. d. R. Deutsch und Englisch) bei der internen und externen Kommunikation (Internetauftritt, Beschilderung, Broschüren, Formulare, Informationsmails usw.).
- Auch Campus-Management-Systeme sollen die Erstellung, Pflege und Darstellung von fremdsprachigen oder zweisprachigen (Lehr-)Veranstaltungen ermöglichen.
- Die Nutzung eines deutsch-englischen Glossars für die gängigen Begriffe im Universitätsalltag wird als weitere Unterstützungsmaßnahme umgesetzt.

Ein breit gefächertes Angebot an interkulturellen Workshops sowie Sprachworkshops, auch für Mitarbeitende in Technik und Verwaltung, soll ein Markenzeichen der Universität Koblenz sein.

- Dazu kann mittelfristig auch die Entwicklung eines Zertifikats für interkulturelle Kompetenzen beitragen.
- Für digitale Angebote, die ggf. auch gebührenfinanziert international angeboten werden, und ebenso für die Entwicklung von weiteren Angeboten mit internationalen Partnerhochschulen soll mittelfristig der erforderliche organisatorisch-rechtliche Rahmen geschaffen werden.
- Zu den Infrastrukturmaßnahmen zählt ferner der Ausbau des universitären Sprachkurses. Angestrebt wird hier die Weiterentwicklung der für die internationalen Studierenden und Forschenden kostenlosen Deutschkurse, insbesondere als Intensivkurse.
- Zur Förderung der Outgoing-Mobilität ist langfristig auch ein weiterer Ausbau der Angebote des Bereichs Sprachen im IKaruS in den Sprachen der Zielländer wünschenswert.

6.3 Diversity und Gleichstellung

Die weitere Entwicklung zu einer chancengleichen, diverseren und toleranteren Institution ist ein wichtiges Querschnittsziel für die Universität Koblenz. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt die Universität darauf, potenzielle Ungleichbehandlungen sichtbar zu machen. Die Sichtbarmachung ist die Voraussetzung der Sensibilisierung für Diskriminierungsanlässe.

Die Universität Koblenz verpflichtet sich zur Schaffung bestmöglicher Arbeits-, Studien- und Forschungsbedingungen für alle ihre Mitglieder und Angehörigen und trägt dabei insbesondere deren unterschiedlichen Lebensmodellen Rechnung. Dabei versteht sie Familienförderung als Teil ihrer Universitätskultur und bemüht

sich, andere Personen pflegende Universitätsmitglieder und -angehörige im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen und zu entlasten. Diversity findet bei der Personalauswahl und -entwicklung, in Forschung und Lehre, der Aus- und Weiterbildung, bei Arbeitsbedingungen und Arbeitsplatzgestaltung, bei der Zusammenstellung und Zusammenarbeit in Gremien sowie in Qualitätskreisläufen konsequent Berücksichtigung.

Ein wichtiger Grund für die Differenzierung zwischen den Dimensionen „Gleichstellung“ und „Diversity“ ist die unterschiedliche rechtliche Grundlage: Während die Gleichstellung der Geschlechter bereits seit den 1990er Jahren einen festen Platz in der Hochschulgesetzgebung hat, fehlen entsprechende hochschulspezifische Regelungen, die etwa neben Gleichstellungs- auch mit analogen Rechten und Pflichten versehene Beauftragte für Diversity vorsehen. Es sollen daher intern Strukturen geschaffen werden, die es erlauben, Vielfalt als Chance zu begreifen und zu nutzen und zudem Diskriminierungen und Diskriminierungsanlässe systematisch zu unterbinden.

6.3.1 Diversity

Die Universität Koblenz soll eine Diversity-Strategie entwickeln, in der die in § 1 AGG genannten Diversity-Dimensionen kulturelle/ethnische Herkunft, Religion/Weltanschauung, Behinderung/chronische Erkrankung und Alter, ergänzt um soziale Herkunft, angemessen Berücksichtigung finden. Die Universitätsleitung unterstützt diesen Prozess. Darüber hinaus sollen alle Universitätsmitglieder und -angehörigen in die Lage versetzt werden, Diskriminierung und Benachteiligung zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken.

Mit der Diversity-Strategie wird die Etablierung von Chancengleichheit sowie Diskriminierungsfreiheit angestrebt. Dazu gehört zum einen, Diskriminierungen aufzudecken und im Rahmen von Anti-Diskriminierungsmaßnahmen zu minimieren, zum anderen die Entwicklung eines ressourcenorientierten Umgangs mit Diversity, um die Potenziale aller Universitätsmitglieder und -angehörigen zu fördern und zu nutzen.

Kulturelle und/oder ethnische Herkunft

Die Universität Koblenz toleriert in ihrem Geltungsbereich keine rassistischen Äußerungen, keine Ausgrenzung oder anderweitige Belästigung aufgrund der Herkunft. Vielmehr möchte sie die Chancengleichheit ihrer Mitglieder und Angehörigen unabhängig von deren ethnischen und kulturellen Zugehörigkeiten stärken. Alle jene sollen durch einschlägige Weiterbildungen, Informationsmaterialien u. a. für einen wertschätzenden und produktiven Umgang mit ethnisch-kultureller Vielfalt sensibilisiert werden.

Behinderung und/oder chronische Krankheiten

Die Verbesserung der Arbeits-, Qualifikations- und Gesundheitsbedingungen für Menschen mit Behinderungen ist ein explizites Ziel der Universität. Sie bekennt sich zu den Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention. Den rechtlichen Rahmen bildet das Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (BGG). Neben dem Angebot von flexiblen Arbeitszeitmodellen und alternierender Telearbeit für Mitarbeitende könnten z. B. personalisierte Studienverlaufspläne erarbeitet werden, um auf die besonderen Bedürfnisse betroffener Universitätsmitglieder einzugehen. Für andere Bedarfslagen werden entsprechende, jeweils individuell adäquate Lösungsmöglichkeiten angestrebt.

Alter

Die Potenziale von Menschen unterschiedlichen Alters sollen an der Universität Koblenz stärker Berücksichtigung finden und möglichst in die Bildung altersheterogener Arbeitszusammenhänge münden. Eine strategische Personalplanung soll dieses Idealbild nachhaltig umsetzen, im Falle individueller altersbedingter Bedürfnisse bei der Arbeitsplatzgestaltung werden diese konstruktiv aufgenommen.

Soziale Herkunft

First Generation Students sind während ihres Studiums mit besonderen Herausforderungen (etwa Unsicherheit im Studium bezüglich der persönlichen Eignung, Probleme der Distanzierung von der Herkunftsfamilie aufgrund der Veränderung im Sprachgebrauch und andere mit einem sozialen bzw. Bildungsaufstieg zusammenhängenden Aspekte) konfrontiert. Diesen Herausforderungen soll u. a. mit spezialisierten Beratungs- und Unterstützungsangeboten sowie Austauschformaten begegnet werden, wie sie z. B. das IKaruS anbietet (s. Kapitel 7.1.1).

Religion und/oder Weltanschauung

Die Universität Koblenz respektiert verschiedene Glaubensrichtungen: Ihre Mitglieder und Angehörigen hält sie dazu an, aktiv religionsmotivierten Diskriminierungen entgegenzuwirken. Dabei sind auch intersektionale Diskriminierungen im Schnittpunkt von Religion und Geschlecht in den Blick zu nehmen.

Bausteine der Diversity-Strategie

Die Universität Koblenz versteht sich als diversitätssensibler und diskriminierungskritischer/-freier Ort. Um diesen Idealzustand zu erreichen, soll ein Diversity- bzw. Antidiskriminierungsreferat etabliert werden. Dieses koordiniert die Maßnahmen, die universitätsintern bereits existieren, schafft eine Netzwerkstruktur für die Akteur*innen und erarbeitet eine Diversity-Strategie. Letztere sollte insbesondere folgende Bausteine umfassen:

- Etablierung von Austauschformaten sowie Beratungs- und Unterstützungsangeboten für die vielfältigen Bedarfsgruppen,

- Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen, um einen diskriminierungskritischen Arbeits- und Studienalltag zu gewährleisten, Diversity-Kompetenzen zu entwickeln und den Potenzialen aller Universitätsmitglieder und -angehörigen gerecht zu werden,

- Einrichtung einer Antidiskriminierungs- und Beschwerdestelle sowie eines Senatsausschusses für Diversity,

- spezifische Maßnahmen des Nachteilsausgleichs und Einführung von Standards, die Diskriminierung erschweren bzw. verhindern, z. B. transparente, pseudonomisierte Einstellungsverfahren, Sensibilisierung aller Universitätsmitglieder und -angehörigen, Führungskräfte trainings,

- vielfaltssensible und diskriminierungsfreie universitäre Kommunikation sowie Veröffentlichung eines Leitfadens zur geschlechtergerechten und diskriminierungsfreien (An-)Sprache als Handlungsorientierung für alle Universitätsmitglieder und -angehörigen,

- Umsetzung der vielfältigen Aspekte von Barrierefreiheit (sprachlich, baulich etc.),

- Angebot und Weiterentwicklung bedarfsorientierter Arbeitszeitmodelle und Arbeitsplätze,

- Prävention und Schulung aller Universitätsmitglieder und -angehörigen mit Blick auf Diversity- und Gleichstellungsthemen,

- Entwicklung eines Leitfadens zum Umgang mit Diversity und Diskriminierung.

Personalentwicklung

Im Rahmen der Personalentwicklung wird die Diversity-Perspektive aktiv aufgegriffen, eine entsprechende Vielfalt unter den Mitarbeitenden ist explizites Ziel der Universität Koblenz und wird durch entsprechende Maßnahmen aktiv gefördert (s. Kapitel 7.4). Dazu gehört insbesondere die Einführung von Bewerbungs- und Auswahlverfahren unter Berücksichtigung neuester diskriminierungskritischer Standards.

Im Bereich Diversity soll z. B. die Kontaktaufnahme zu einschlägigen Einrichtungen in der Region erfolgen – beispielsweise solchen, die Menschen mit Behinderung Ausbildung und Bildung vermitteln –, um Arbeitnehmende mit Behinderung für die Universität Koblenz zu gewinnen.

Datenmonitoring

In Zusammenarbeit mit Betroffenenvertretungen soll eine diskriminierungs- und vielfaltssensible Datenmonitoring-Strategie entwickelt werden; diese stellt die Grundlage für regelmäßig stattfindende Datenerhebungen zum Stand der Diversität an der Universität und den Diskriminierungserfahrungen aller Universitätsmitglieder und -angehörigen dar. Zudem sollen Diversity-Dimensionen in Evaluationen und bei der Aufbereitung von erhobenen Daten im Rahmen gesetzlicher Vorgaben, z. B. DSGVO, berücksichtigt werden.

Forschung, Studium und Lehre

Diversity-Dimensionen sollen in der Forschung an der Universität Koblenz künftig konsequent Berücksichtigung finden; Orientierung dazu bieten die DFG-Richtlinien zur Berücksichtigung von Vielfaltigkeit in Forschungsinhalten und -methoden.

- In jedem Fachbereich sollen Vertrauensdozierende für Diskriminierungsfragen zur Beratung und Unterstützung von Studierenden, die von Diskriminierung betroffenen sind, benannt werden.
- Im Studium werden Diversity-Dimensionen sowohl hinsichtlich der Inhalte wie auch bei der Ansprache von Studieninteressierten, der Gestaltung der Lehr-Lern-Prozesse und anderen Momenten des Student Life Cycles aktiv und konstruktiv berücksichtigt.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Übergänge in wissenschaftlichen Laufbahnen (z. B. in ein Masterstudium, eine Promotions- und Postdoc-phase) wirken sich bei bestimmten Personengruppen tendenziell als Filter aus („Bildungstrichter“), z. B. bei First Generation Students oder Studierenden mit Migrationshintergrund. Es sollen Maßnahmen entwickelt werden, die entsprechende Laufbahnhindernisse spezifischen Bedürfnissen entsprechend ausgleichen.

Transfer

Die produktive Gestaltung von Diversität ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Veranstaltungen zu einem Diversity-Tag dienen u. a. dem Transfer von Forschungsergebnissen, aber auch der Weitergabe von Best-Practice-Beispielen zu einem gelungenen Umgang mit Diversität.

6.3.2 Gleichstellung

Der aus Art. 2 GG folgende grundlegende Anspruch der Gleichstellung der Geschlechter wird in Rheinland-Pfalz insbesondere durch § 4 HochSchG konkretisiert. Hierin sind das Kaskadenmodell sowie das Gender-Mainstreaming als Orientierung zur Umsetzung dieser Querschnittsaufgabe der Hochschulen genannt. Unterstützt wird die Universitätsleitung dabei von den Gleichstellungsorganen: den Gleichstellungsbeauftragten des Senats und der Fachbereiche sowie dem Senatsausschuss für Gleichstellungsfragen und zusätzlich der Frauenreferentin, die das Frauenbüro leitet. Die Universität Koblenz begreift die Gleichstellung der Geschlechter umfassend und bezogen auf alle sexuellen Orientierungen und empfundenen Geschlechtszugehörigkeiten.

Gender-Mainstreaming

Die Universität hat nach § 4 Abs. 2 HochSchG den gesetzlichen Auftrag, Gender-Mainstreaming in ihrem Geltungsbereich umzusetzen, und bekennt sich ausdrücklich dazu. Als inhaltliche Richtlinie gelten ihr dabei u. a. die Gleichstellungsstandards der DFG.

Um Gender-Mainstreaming noch stärker und auf allen Ebenen der universitären Struktur zu verankern, sind spezifische Maßnahmen notwendig, die auf der Basis eines systematischen universitätsweiten Gender-Monitorings entwickelt werden sollen. Dazu gehören bspw.

- fachbereichsspezifische Gleichstellungspläne, die in Zusammenarbeit mit den Gleichstellungsbeauftragten der Fachbereiche entwickelt werden,
- eine gendersensible Überarbeitung von Berufungs- und Tenure-Richtlinien,
- die gezielte Ansprache von geeigneten Kandidatinnen zur Besetzung von Professuren und anderen Führungspositionen,

- die Unterstützung von Weiterbildungen, die Frauen für besser dotierte Stellen qualifizieren,
- eine niedrighschwellige Genehmigung von Anträgen auf Lehrdeputatsreduktionen für Wissenschaftlerinnen, die sich besonders in Gremien und Kommissionen engagieren.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Studium

Die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium dient aufgrund noch immer bestehender Ungleichgewichte in der Verteilung der (familiären) Sorgearbeit insbesondere der Steigerung von Frauenanteilen. Die Universität Koblenz nimmt ihre Verantwortung in diesem Bereich ernst und führt weitere geeignete Maßnahmen ein. Sie ist beispielsweise Mitglied im Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ und soll durch Unterzeichnung der Charta mittelfristig auch dem Netzwerk „Familie in der Hochschule e.V.“ angehören.

Durch Kooperation mit familienpolitischen kommunalen Servicestrukturen und Netzwerken können Lösungsansätze für eine familien- und lebensphasenbewusste Personalwirtschaft und -entwicklung erarbeitet werden. So sollen Arbeitszeitmodelle mit familiären Bedarfen abgestimmt werden.

In den einzelnen Studiengängen sollen die verschiedenen Bedürfnisse der Studierenden mit Kindern noch stärker berücksichtigt werden. Die Vereinbarkeit von Familie und Studium soll durch Evaluierung der Umsetzung von Teilzeitstudiengängen unter Gleichstellungsaspekten, Standards für eine familienbewusste Ausgestaltung von Studien- und Prüfungsordnungen sowie die stärkere Berücksichtigung der Bedürfnisse von Studierenden mit Familienverantwortung bei der Gestaltung und Durchführung von Studienangeboten ermöglicht werden.

- Zur Verbesserung der Kinderbetreuungssituation strebt die Universität in Zusammenarbeit mit dem Studierendenwerk an, nach einer Pilotphase eine Kindernotbetreuung zu Randöffnungszeiten, während Veranstaltungen und Dienstreisen sowie in den Schulferien einzurichten; damit verbunden ist ebenfalls der Ausbau der Infrastruktur (Wickelräume, (betreute) Eltern-Kind-Zimmer u. a.).

- Die Kooperation mit regionalen Trägern von Kinderbetreuungseinrichtungen soll darüber hinaus forciert werden, es soll auf den Ausbau der campuseigenen Kindertagesstätte „Bullerbü“ durch das Studierendenwerk hingewirkt und andere Betreuungsmöglichkeiten sollen aufgebaut werden.

In Kooperation mit der Hochschule Koblenz wird die Implementierung eines Dual-Career-Services in der Region angestrebt.

LGBTQIA+-Community

Der Schutz der Universitätsmitglieder und -angehörigen, die sich als Mitglieder der LGBTQIA+-Community identifizieren und die Sichtbarkeit dieser Community sollen Teil des Selbstverständnisses der Universität Koblenz werden. Neben der Gleichstellung von Frauen und Männern ist spätestens mit der Einführung der neuen juristischen Geschlechtskategorie „divers“ auch der Schutz vor Diskriminierung weiterer sexueller Identitäten und Orientierungen in den Fokus des Gesetzgebers geraten. Die Gleichstellungsvertretung an der Universität Koblenz versteht sich vor diesem Hintergrund auch für die Anliegen der LGBTQIA+-Community zuständig und soll u. a. auf die Entwicklung und Umsetzung folgender Maßnahmen hinwirken:

- Einführung eines unbürokratischen und würdevollen Verfahrens zur Namensänderung, dessen Resultat sich auf allen Ebenen der universitären Kommunikation niederschlägt,
- Sichtbarmachung von Inhalten der Gender and Queer Studies in der universitären Lehre,

- Einführung queersensibler hochschuldidaktischer Weiterbildungsangebote,
 - Berücksichtigung baulicher Erfordernisse wie All-Gender-Toiletten.
-
- Bisher erfolgreiche Bausteine (wie z. B. im Rahmen von ment² und NaWi bearbeitet) sollen auch in neuen Strukturen (s. *Kapitel 7.1*) inhaltlich fortgeführt und mit geeigneten Maßnahmen unteretzt werden.
-

Forschung, Studium und Lehre

Die Universität Koblenz begrüßt Frauen- und Geschlechterforschung als Teil des universitären Portfolios und unterstützt ihre Mitglieder bei der Beteiligung an entsprechenden Verbundprojekten. Zudem hält sie ihre Angehörigen und Mitglieder an, bei der Beantragung von Drittmitteln gleichstellungsfördernde Mittel mit zu beantragen und berät sie dabei.

Maßnahmen wie eine Ringvorlesung mit Gender- und Diversity-Themen oder die Auslobung eines Preises für Abschlussarbeiten mit Gender- und Diversity-Bezug tragen die so gewonnenen Erkenntnisse in die Lehre und steigern die Sichtbarkeit des Themenkomplexes.

Die gendersensible hochschuldidaktische Weiterbildung der Lehrenden ermöglicht ein diskriminierungsärmeres Studium; daher sollen entsprechende Angebote ausgeweitet werden.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die oben erwähnten „Bildungstrichter“ wirken sich insbesondere auch in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit aus. Der Anteil von Frauen nimmt an jeder dieser Schnittstellen ab. Entsprechend dem vom Hochschulgesetz vorgegebenen „Kaskadenmodell“ (vgl. § 4 Abs. 10 HochSchG) ist einer Abnahme des Frauenanteils von Qualifikationsstufe zu Qualifikationsstufe durch gezielte Förderung entgegenzuwirken. Das Ziel der universitären Angebote soll der Abbau von Stereotypen sein, die die Studien- und Berufswahl beeinflussen.

- Einen weiteren zentralen Aspekt der Gleichstellungsarbeit an der Universität Koblenz soll die Erhöhung der Anzahl des weiblichen Nachwuchses in MINT-Fächern darstellen. Hierzu tritt die Universität für eine weitere Förderung des Ada-Lovelace-Projektes durch Drittmittel ein und es sollen entsprechende Programme innerhalb der Fachbereiche eingeführt oder gestärkt werden. Letztere dienen auch der Reduzierung von Studienabbruchquoten. Zudem sollen regelmäßig sowohl ein Girls' als auch ein Boys' Day am Campus angeboten werden.
-



➤ Kapitel 7

Organisations- rahmen

Um die Fachbereiche in ihren Kernaufgaben in Forschung, Lehre und Transfer zu unterstützen, verfügt die Universität Koblenz über Servicestrukturen (Verwaltung und zentrale Einrichtungen), die in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich sicherstellen sollen, dass die Aufgaben erfolgreich umgesetzt werden können.

Darüber hinaus wurden im eingangs beschriebenen partizipativen Prozess, auf dem die Formulierung dieses Entwicklungsplans beruht, Aufgaben und Themen identifiziert, die für die gesamte Universität relevant sind und deren Umsetzung für die erfolgreiche Entwicklung der Universität von großer Bedeutung sind.

7.1 Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen und Betriebseinheiten

Die Universität Koblenz verfügt über ein gut abgestimmtes, kompaktes Gesamtgefüge aus wenigen, klar strukturierten und nach innen und außen gut vernetzten zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen und Betriebseinheiten. Alle zentralen Einrichtungen dieser beiden Kategorien dienen, jeweils mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung, der Wahrnehmung der Aufgaben der Universität und übernehmen wichtige Funktionen bei der Erreichung der im vorliegenden Entwicklungsplan definierten Ziele. Sie sind damit elementarer Bestandteil der Universität Koblenz.

Die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen sowie die zentralen Betriebseinheiten verstehen sich als Serviceeinrichtungen für die Fachbereiche und die Mitglieder und Angehörigen der Universität.

Die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen tragen dabei wesentlich zur Funktions- und Strategiefähigkeit der Universität bei, indem sie auf zentraler Ebene Aufgaben in den universitären Kernbereichen Forschung, Lehre und Studium bündeln, die Fachbereiche und Institute in ihren akademischen Aufgaben entsprechend ergänzen und unterstützen, die Akteur*innen interdisziplinär zusammenführen und die jeweiligen Themen übergreifend sichtbar machen.

Die zentralen Betriebseinheiten bilden eine wesentliche Grundlage für die Funktionsfähigkeit der Universität und wirken an deren Entwicklung mit. Sie unterstützen die Fachbereiche, die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen und die Verwaltung bei der Durchführung ihrer Aufgaben.

Kennzeichnend für beide – die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen sowie die zentralen Betriebseinheiten – ist eine klare Aufgabenverteilung sowie eine Klarheit der Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten nach außen. Ihre Struktur erlaubt eine sachgemäße interne Aufgabenverteilung, flexible Vertretung und Teamarbeit. Regelmäßige Austauschformate zwischen ihnen schaffen Flexibilität bei der Anpassung an zukünftige Entwicklungen.

Mit Start der Universität zum 01.01.2023 sind auch die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen und Betriebseinheiten gebildet. Damit ist zugleich der Startpunkt für deren Weiterentwicklung in einem dafür formulierten stabilen Rahmen gesetzt.

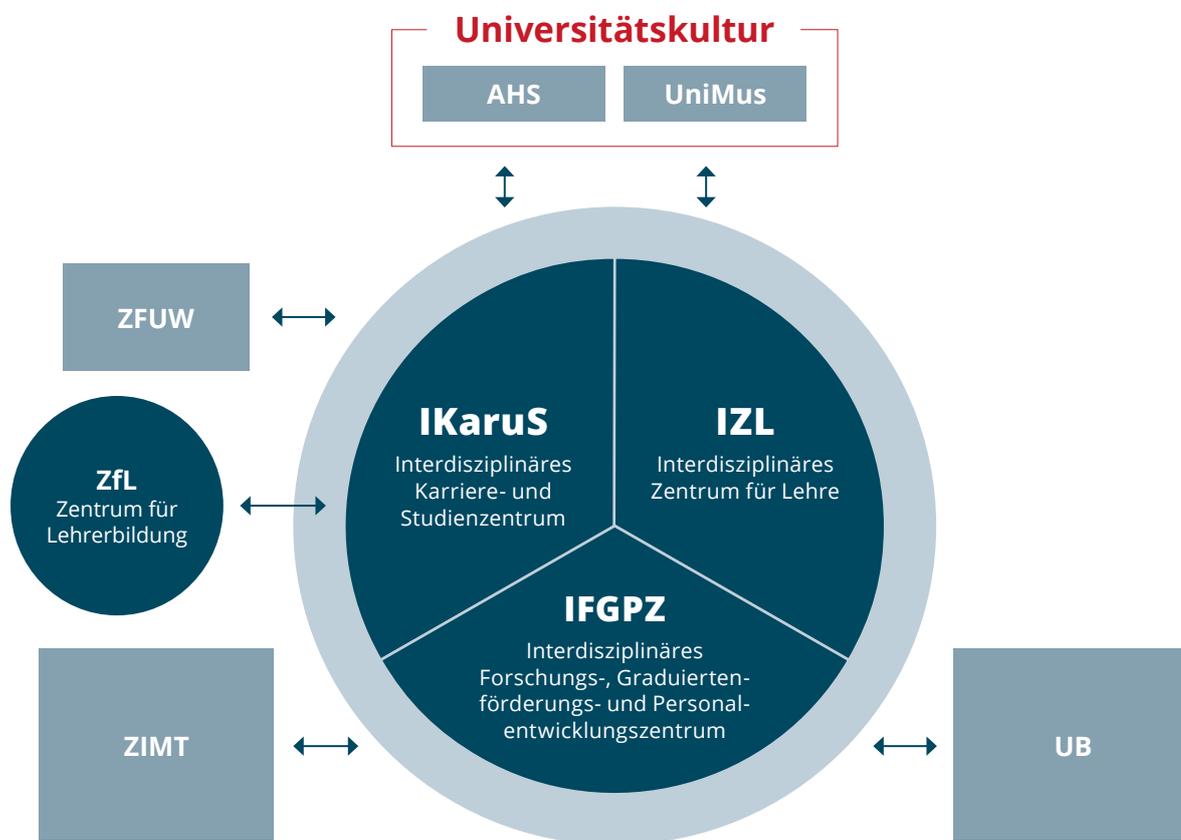


Abbildung 3: Gesamtgefüge der zentralen Einrichtungen zum 01.01.2023

Legende: AHS: Allgemeiner Hochschulsport der Koblenzer Hochschulen, ZIMT: Zentrum für Informations- und Medientechnologien, UB: Universitätsbibliothek, UniMus: Universitätsmusik, ZFUW: Zentrum für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung

7.1.1 Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen

Die Universität Koblenz verfügt über vier leistungsfähige zentrale wissenschaftliche Einrichtungen, die sich an die verschiedenen Anspruchsgruppen der Universität richten:

1. Das Interdisziplinäre Forschungs-, Graduiertenförderungs- und Personalentwicklungszentrum (IFGPZ) adressiert den **Kernbereich Forschung** und richtet sich an alle Forschenden, dabei insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs, aber auch Mitarbeitende im Wissenschaftsmanagement.
2. Das Interdisziplinäre Zentrum für Lehre (IZL) adressiert den **Kernbereich Lehre** und richtet sich insbesondere an Lehrende sowie weiteres wissenschaftliches Personal, das sich mit Themen der didaktischen Gestaltung von Lehre und Lernen inklusive digitaler Formate befasst.
3. Das Interdisziplinäre Karriere- und Studienzentrum (IKaruS) adressiert den **Kernbereich Studium**, richtet sich so an Studierende in allen Phasen des Student Life Cycles von Studieninteressierten bis zum Übergang von der Universität in den Beruf und koordiniert den Bereich Alumni.
4. Für den großen **Querschnittsbereich Lehrkräftebildung**, der eine zentrale Rolle an der Universität Koblenz spielt, gibt es zusätzlich zu den zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen für die drei Kernbereiche Forschung, Lehre und Studium das gemäß § 92 HochSchG vorgesehene Zentrum für Lehrerbildung (ZfL). Als zentrale wissenschaftliche Einrichtung ist das ZfL Ansprechpartner für alle mit Lehrkräftebildung befassten Akteursgruppen inner- und außerhalb der Universität.

Diese vier zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen pflegen einen engen Austausch untereinander sowie mit den Fachbereichen, die ihrerseits über die Leitungsgremien der Einrichtungen aktiv in die Entscheidungsprozesse eingebunden sind und die Arbeit der Einrichtungen in einem reziproken Austausch mitgestalten. IFGPZ, IZL, IKaruS und ZfL identifizieren für ihre Bereiche bestehende Bedarfe und nehmen Anregungen von Universitätsmitgliedern und -angehörigen, aus relevanten wissenschaftlichen Diskursen sowie aus der Praxis auf, um diese in Entwicklungsprozesse einzubringen. Auf dieser Basis initiieren und unterstützen sie strategische und operative Vorhaben zur Weiterentwicklung von Forschung, Lehre und Studium sowie im Querschnittsbereich Lehrkräftebildung und leisten einen systematischen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in ihren jeweiligen Bereichen.

Die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen sind nach Einrichtung des Gesamtgefüges zum 01.01.2023 entsprechend ihrer Zielrichtung, also der neu zugeschnittenen Aufgabenverteilung für die unterschiedlichen Zielgruppen, weiterzuentwickeln und entsprechend zu transformieren. Folgende Schritte stehen dabei zunächst im Vordergrund:

- Das IFGPZ konzentriert sich auf u. a. die Konsolidierung des bestehenden Angebots auf Basis der Qualitätssicherungsmaßnahmen im Bereich Graduiertenförderung, aber auch die entsprechende Weiterentwicklung der Handlungsfelder und dies insbesondere im Bereich Personalentwicklung für die weiteren Zielgruppen sowie in der Forschungsförderung, z. B. auch durch Interdisziplinarität stützende und fördernde Angebote.
- Das IZL fokussiert die Weiterentwicklung des bestehenden Angebotes, insbesondere mit Blick auf die relevanten Kompetenzen der Akteur*innen in der Lehre, und baut den Bereich (digitaler) Hochschul- und Mediendidaktik mit systematischer interner Weiterbildungsstruktur auf und aus, um sowohl nachhaltige qualitative Weiterentwicklung als auch agile Anpassung von Lehre zu ermöglichen.

- Das IKaruS bündelt die vielfältigen überfachlichen Angebote für Studium und Karriere sowie vernetzt und entwickelt diese weiter zu einem stimmigen Gesamtkonzept. Der Bereich Karriereservice mit Gleichstellungsschwerpunkt (s. Kapitel 6.3.2) unter starker Einbindung regionaler Partner*innen und der Aufbau eines ausdifferenzierten Angebots für Absolvierende, die auch als Botschafter*innen für die Universität fungieren, ist dabei erster Fokus der Transformation. Darüber hinaus steht die schrittweise Öffnung des Profilbereiches parallel zum Ausbau des Zwei-Fach-Bachelors mit anschließendem Master im Mittelpunkt, ebenso die Weiterentwicklung des Sprachenbereichs im Rahmen der Internationalisierungsmaßnahmen der Universität (s. Kapitel 6.2).
- Das ZfL widmet sich insbesondere der Integration und dem Aufbau des Bereichs außerschulischer Lernorte und der nachhaltigen, evidenzbasierten Implementierung der Ergebnisse aus den Projekten der Qualitätsoffensive Lehrerbildung in der Breite der Universität.

7.1.2 Zentrale Betriebseinheiten

Die Universität Koblenz verfügt über fünf zentrale Betriebseinheiten, die die Universität in der Erfüllung ihrer Aufgaben durch die Bereitstellung grundlegender Dienste und Angebote unterstützen:

- 1. Die Universitätsbibliothek (UB) bildet durch die Bereitstellung von Wissens- und Lehrressourcen die Grundlage für die akademische Arbeit.**
- 2. Das Zentrum für Informations- und Medientechnologien (ZIMT) bildet durch die Bereitstellung der informationstechnischen Infrastruktur die Grundlage für jegliches Arbeiten in Forschung, Lehre, Studium und Verwaltung. Es unterstützt im Rahmen seiner Möglichkeiten auch bei spezifischen IT-Bedarfen im Rahmen von Lehr- und Forschungsprojekten und entwickelt und erprobt zukünftig erforderliche IT-Produkte und -angebote.**

3. Das Zentrum für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung (ZFUW) bildet durch die Entwicklung und das Angebot von weiterbildenden Studiengängen und Zertifikatskursen die Grundlage für das Fernstudienportfolio der Universität.

4. Der Allgemeine Hochschulsport (AHS) bildet durch sein Angebot eine wesentliche Grundlage zur Erfüllung gesundheitlicher, sozialer und persönlichkeitsbildender Aufgaben der Universität und trägt damit maßgeblich zur Universitätskultur bei.

5. Die Universitätsmusik (UniMus) bildet durch ihre jeweiligen Angebote eine wesentliche Grundlage zur Förderung kultureller und musischer Belange, die zu den Aufgaben der Universität gehören, und trägt damit maßgeblich zur Universitätskultur bei.

Die fünf zentralen Betriebseinheiten verstehen sich als Serviceeinrichtungen für die Mitglieder der Universität und stehen im regelmäßigen Austausch mit ihren Nutzer*innen, so dass entstehende Bedarfe unmittelbar adressiert werden können.

Im Rahmen der Transformation entwickelt sich z. B. das Zentrum für Informations- und Medientechnologien zu einer handlungsfähigen Betriebseinheit, in der die IT für alle Bereiche der Universität (Forschung, Lehre, Studium und Verwaltung) zusammengeführt ist und kontinuierlich entsprechend den sich wandelnden Anforderungen an eine zukunftsorientierte Universität weiterentwickelt wird. Die UB etabliert eine eigenständige Leitungs- und Organisationsstruktur und entwickelt diese bedarfsbezogen weiter. Sie soll in enger Kooperation mit den Forschenden, Lehrenden und Studierenden ein zeitgemäßes Service- und Medienangebot aufbauen, das den zukünftigen Herausforderungen und Entwicklungen von Lehre und Forschung Rechnung trägt.

Eine eingerichtete Geschäftsführendenrunde der zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen, bei der die Leitungen der zentralen Betriebseinheiten sowie die Fachbereichsgeschäftsführungen und die Leitungen temporärer drittmittelfinanzierter Einrichtungen und

übergreifender Projekte (Ada-Lovelace-Projekt, MoSAiK, Ruanda-Zentrum, ZIFET u. a.) jederzeit willkommen sind, dient als regelmäßiges Austauschformat, so dass in kontinuierlicher Abstimmung die individuelle Transformation der verschiedenen Einrichtungen zu einer zielführenden (Weiter-)Entwicklung der Universität Koblenz mit einem gut abgestimmten, agilen Gesamtgefüge aus zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen und Betriebseinheiten mündet.

7.2 Kommunikation

Mit der Verselbstständigung der Universität Koblenz im Jahr 2023 wird die regionale Verankerung des Universitätsstandorts weiter vertieft und gleichzeitig die nationale wie internationale Vernetzung weiter ausgebaut. Die Universität versteht sich als wesentlicher Impulsgeber für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft im nördlichen Rheinland-Pfalz, während sie sich gleichzeitig mit exzellenten Forschungsleistungen in nationale und internationale Netzwerke einbringt. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, steht sie im kontinuierlichen kommunikativen Austausch sowohl nach außen mit den regionalen, nationalen und internationalen Stakeholder*innen als auch nach innen. Sie arbeitet und kommuniziert sowohl nach innen als auch nach außen kollegial und konstruktiv.

7.2.1 Interne Kommunikation

Die Universität Koblenz praktiziert eine transparente und partizipative Kommunikation. Dazu gehört neben einer kontinuierlichen Information über Website, Intranet und soziale Medien auch die Etablierung von Kompetenznetzwerken, an denen sich themenbezogen und flexibel Mitglieder der Universität aus allen Statusgruppen beteiligen können. Letztere ergänzen mit ihrer Expertise die eingerichteten Gremien und Strukturen der akademischen Selbstverwaltung und Entscheidungsfindung. Die Universität strebt eine durchdachte und transparente Kommunikation an, bei der wichtige Informationen und Entscheidungen allen Mitarbeitenden und Studierenden niederschwellig zur Verfügung stehen. Dabei sind Informationen sinnvoll gebündelt und zentral abrufbar.

Es findet eine regelmäßige und/oder anlassbezogene, moderierte Kommunikation zwischen allen Bereichen, Statusgruppen und Interessen statt, die Dialog und Partizipation ermöglicht.

- Ein universitäres Intranet soll als innerorganisatorische Informations- und Kommunikationsplattform für alle Mitarbeitenden etabliert werden. In diesem werden alle wichtigen Informationen (z. B. interne Nachrichten, Dienstvereinbarungen, Vordrucke und Formulare, Kontaktmöglichkeiten, Verfahrensanleitungen, Pressespiegel, Fort- und Weiterbildungsangebote) strukturiert und jederzeit abrufbar bereitgestellt. Darüber hinaus besteht hier für die Mitarbeitenden auch die Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren (interne Nachrichten, Schwarze Bretter, Videokonferenz-Tool, Social Intranet, Mitfahrbörse usw.).

- Ebenfalls werden an dieser Stelle aufbereitete Lehr-Lern-Tools zur Einführung oder Weiterbildung zur Verfügung gestellt.

- Vorhandene Informationsangebote und Dienste werden weitestmöglich in das Intranet integriert.

Im Rahmen des Onboardings (s. *Kapitel 7.5*) sollen neue Mitarbeitende der Universität gebündelte Informationen und Medien erhalten, die ihnen das Einleben und den Start in der Einrichtung erleichtern. Auch Absolvierende und Menschen, die aus anderen Gründen die Universität verlassen, werden eingeladen, dauerhaft den Kontakt zur Universität zu halten, etwa durch die Mitgliedschaft im Alumni-Netzwerk.

Die Universität bemüht sich im Rahmen der baulichen Entwicklung um eine Steigerung der Kommunikationsmöglichkeiten und der Aufenthaltsqualität auf dem Campus, u. a. durch eine attraktive Campusgestaltung, aber auch durch Räume und Medien, die eine kreative und interdisziplinäre Zusammenarbeit (Co-Working Spaces/Creative Spaces) ermöglichen. Wichtige Ziele sind dabei auch Barrierefreiheit (s. *Kapitel 6.3.1*) sowie eine nachhaltige Campusgestaltung (s. *Kapitel 7.6*).

7.2.2 Externe Kommunikation

Die Universität kommuniziert aktiv mit allen außeruniversitären Zielgruppen/Stakeholder*innen. Sie nutzt dabei ihre Website und soziale Medien, aber auch den direkten Austausch im Rahmen universitärer Veranstaltungen auf dem Campus, in der Region und durch die Beteiligung an nationalen und internationalen Veranstaltungen. Die umfassende und aktuelle Unterrichtung der Öffentlichkeit über ihre wissenschaftlichen Aktivitäten und Erkenntnisse ist eine zentrale Aufgabe der Universität und soll – wo möglich – zweisprachig (deutsch und englisch) erfolgen.

- Mittels Datenbanken und Schnittstellen zur Information über Forschungs- und Transferaktivitäten sowie Netzwerke soll sich die Öffentlichkeit umfassend informieren und Kontakte herstellen können.
- Forschende der Universität stellen ihre Expertise über ein Expertenmakler-System zur Verfügung, das Referat Kommunikation stellt zu ausgewählten Themen gebündelte Informationen für die Medienvertreter*innen bereit.
- Über ein Medienmonitoring soll die Universität ihre Außenwahrnehmung erfassen.
- Aktivitäten der externen Kommunikation werden mit dem Referat Kommunikation abgestimmt, das hier unterstützt und koordiniert sowie eigenständig zu einem profilierten Bild der Universität Koblenz in der Öffentlichkeit beiträgt.

Das Studierendenmarketing nimmt einen hohen Stellenwert ein, sichtbar an Medien und Kanälen, die besonders an Studieninteressierte gerichtet sind, wie etwa der Uniblog oder das Online-Self-Assessment zur Studiengangsinformation (PASST).

7.3 Berufungen

Für die weitere Entwicklung der Universität Koblenz ist die Gewinnung ausgewiesener Wissenschaftler*innen in allen Fachbereichen von essenzieller Bedeutung. Dies gilt umso mehr, als in den nächsten Jahren zahlreiche Professuren wiederbesetzt werden können. Dies bietet die Gelegenheit, Schwerpunkte zu stärken bzw. neu zu setzen (s. Kapitel 5). Damit die angestrebten Ziele in der Profilierung auch erreicht werden und „die besten Köpfe“ für die Universität Koblenz gewonnen werden können, spielen neben der Bereitstellung einer angemessenen Ausstattung und einer wissenschaftsfördernden Arbeitsumgebung auch „weiche“ Faktoren eine Rolle. Dies beginnt bei einem professionellen Management der Berufungsverfahren und endet nicht zuletzt in der Begleitung des Berufungsprozesses, z. B. durch einen Dual-Career-Service und in einem angemessenen Onboarding (s. Kapitel 7.5).

Ein professionelles Berufungsmanagement muss eine rechtssichere, zügige und transparente Durchführung der Verfahren gewährleisten. Aufgrund der Komplexität der Aufgabe ist es entscheidend, dass die Fachbereiche als Träger der Verfahren und die zentralen wissenschaftsunterstützenden Bereiche zur Sicherstellung eines qualitätsgesicherten und erfolgreichen Gesamtprozesses eng und gut zusammenarbeiten. Das formale und rechtliche Know-how liegt dabei überwiegend auf Seiten der zentralen Bereiche, während die fachliche Verantwortung, aber auch die für die Abwicklung der Verfahren bei den Fachbereichen, insbesondere den Dekanaten, liegt. Die Universität plant daher

- die Begleitung der Arbeit der Berufungskommissionen zur Klärung von Fragen sowie zur Sicherstellung einer zügigen und professionellen Durchführung und Qualitätssicherung des Verfahrens sowie
- ein regelmäßiges Briefing der Fachbereichsgeschäftsführungen für den Bereich Berufungsverfahren zur Antragstellung (Wiederzuweisung, Einrichtung) und Durchführung der Verfahren sowie anderer Belange im Bereich Berufungen (Evaluation Juniorprofessor*innen, Fragen zur Honorarprofessur, Vertretungsprofessur etc.).

7.4 Personalentwicklung

Eine gelingende Personalentwicklung trägt zur Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden bei und ist Teil der gesamten Organisationskultur. Personalentwicklung umfasst die grundsätzliche Schaffung personeller Voraussetzungen zur Aufgabenbewältigung, die auf die Bedarfe und Bedürfnisse der Mitarbeitenden abgestimmte Weiterbildung des Personals sowie die Ableitung geeigneter Maßnahmen, die eine Qualifizierung des Personals zum Ziel haben. Strukturell gibt sich die Universität Koblenz u. a. folgende Ziele:

- Einführung eines Personalbemessungskonzepts,
- Implementierung eines Personalentwicklungskonzeptes, in dem auch Aspekte von Gleichstellung und Diversity umfassend Berücksichtigung finden (s. Kapitel 6.3),

- Erhöhung des Anteils von Qualifikationsstellen sowie damit einhergehend die Reduktion des Anteils von LfBA-Stellen bei den akademischen Mitarbeitenden,
- Entwicklung von Standards im Besoldungsbudget für Leistungsbezüge.

Die Weiterqualifizierung der Mitarbeitenden ist unter organisationalen Aspekten betrachtet innerbetriebliche Weiterbildung. Sie ist in erster Linie Teil einer Personalentwicklung, deren primäres Ziel im Kompetenzerhalt sowie im Ausbau und in der Weiterentwicklung von Kompetenzen besteht. Hierbei kann hinsichtlich des Anforderungsprofils der Weiterbildung, unter Berücksichtigung eines gewissen Überschneidungsbereichs, zwischen in Forschung und Lehre tätigem wissenschaftlichen Personal und Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung unterschieden werden.



In Forschung und Lehre tätiges wissenschaftliches Personal

Für die interne Zielgruppe des wissenschaftlichen Personals der Universität können diverse bereits etablierte Stränge der Weiterbildung – in einem weiten Verständnis des Begriffs – ausgemacht werden. Da es sich bei dem akademischen Personal in der Wissenschaft bzw. in Forschung und Lehre um eine große und zugleich in sich heterogene Gruppe mit unterschiedlichen Weiterbildungsbedürfnissen und -bedarfen handelt, werden im Folgenden zur Strukturierung zentrale Rollen- bzw. Aufgabenbereiche und die dazugehörigen Zielhorizonte unterschieden:

Weiterbildung im Kontext der akademischen Weiterqualifizierung für Graduierte, Postdocs etc. mit dem Zielhorizont: Fortführung des Angebots zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit einem Fokus auf Personalentwicklung; inhaltlich wie formal: weitere Anpassung und Konturierung des Gesamtangebots (im Aufgabenportfolio des IFGPZ).

Weiterbildung für im Bereich der Lehre tätige Wissenschaftler*innen mit dem Zielhorizont: Berücksichtigung der Lehre als zentrale Aufgabe von Weiterbildung; weitere konzeptionelle Ausgestaltung des Angebots (im Aufgabenportfolio des IZL).

Forschungsunterstützende Weiterbildung mit dem Zielhorizont: Fortführung und u. U. Bündelung und Ergänzung der bestehenden Supportangebote im Bereich der Forschungsunterstützung (im Aufgabenportfolio des IFGPZ und der Abteilung 1).

Weiterbildung in verschiedenen Gebieten von wissenschaftlicher Selbstverwaltung und Management mit dem Zielhorizont: Weiterentwicklung der administrativ relevanten Wissensbereiche auf allen Ebenen der neuen Universität; Konzeption und Evaluation bedürfnisadäquater wie transparenter Angebote, v. a. im Bereich der Digitalisierung sowie in Bezug auf Anforderungen des Managements und der Sonderaufgaben (wie Arbeitssicherheit, Gleichstellung, Internationalisierung, Transfer, Diversity, Nachhaltigkeit etc.).

Zur Erreichung der avisierten Ziele sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Regelmäßige Prüfung bestehender Weiterbildungs- und Supportangebote auf Passung zur mittel- und langfristigen Weiterentwicklung und Verankerung im Rahmen einer Personalentwicklung, welche dem Verständnis der Universität Koblenz als Ort lebensbegleitenden Lernens und als attraktive Arbeitgeberin Ausdruck verleiht,

- Etablierung eines komplexen Verständnisses von Weiterbildung als Zyklus einschließlich Beratungs-, Informations-, Selbstlern-, Support-, Supervisions- oder Multiplikatoren-Formate,

- Einbindung der Weiterbildung in die Qualitätssicherung und -entwicklung,

- Sicherung des Raums für fachliche und persönliche Weiterqualifizierungsperspektiven,

- Ermöglichung von Spielräumen für experimentelles Ausloten und Pilotieren innovativer Weiterbildungsansätze,

- Nutzung vorhandenen Know-hows bzw. anschlussfähiger Initiativen und Unterstützungsmöglichkeiten,

- bereichsspezifische Lösungen angesichts der o.g. Diversität der Weiterbildungsanforderungen in Forschung und Lehre.

Mitarbeitende in Technik und Verwaltung

Durch eine koordinierte und stringent angewandte Weiterbildungsstrategie im Bereich der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung (MTV) kann für die Universität an vielen Stellen ein Mehrwert entstehen, der vorhandene Bedarfe erfüllen kann. Für eine nähere Betrachtung müssen allerdings die Bereiche der Mitarbeitenden in der Technik und der Mitarbeitenden in der Verwaltung bzw. im Wissenschaftsmanagement getrennt behandelt werden.

Weiterbildung im Bereich Technik mit dem Zielhorizont: Regelungen im Hinblick auf wechselseitige Vertretungen und Weiterbildung im IT-Bereich und im Bereich der Arbeitssicherheit in den Fachbereichen (z. B. bei der Überprüfung von elektrischen Geräten).

Weiterbildung im Bereich Verwaltung mit dem Zielhorizont: Weiterbildung des vorhandenen Personals zur Ermöglichung von wechselseitigen Vertretungen; gezielte Weiterbildung für Mitarbeitende in zentralen Einrichtungen und Fachbereichsgeschäftsführungen, u. a. im Bereich des Wissenschaftsmanagements.

Zur Erreichung der avisierten Ziele sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Etablierung einer Weiterbildungskultur an der Universität unter Integration der MTV und unter Akzeptanz und Wertschätzung von Weiterbildung und lebensbegleitendem Lernen,

- Weiterbildung an der Universität wird als ein zentrales Ziel mit zentralen Ansprechpersonen verankert und insbesondere bei personalbezogenen Maßnahmen konsequent mitgedacht,

- Weiterbildung soll durch Einzelmaßnahmen vereinfacht werden, wie der Aufbau und die Pflege eines Personalentwicklungskonzeptes für die MTV, die Entwicklung eines digitalisierten, standardisierten und vereinfachten Antragsverfahrens für Weiterbildungsmaßnahmen und Weiterbildungsinformationen,

- Prüfung von Qualitätskreisläufen aus jährlichen Personalgesprächen und Feedbackschleifen zu den Ergebnissen; Entwicklung eines universitätsweiten Fragebogens zu Fragen der Weiterbildung und Personalentwicklung.

7.5 Die Universität als attraktive Arbeitgeberin

Mit fast 10.000 Studierenden ist die Universität Koblenz die größte Hochschule im nördlichen Rheinland-Pfalz. Sie ist als einer der größten Arbeitgeberinnen in Koblenz und der Region ein attraktives Betätigungsfeld für die rund 1.000 Mitarbeitenden in den Bereichen Lehre, Forschung, Verwaltung und Technik. Die Universität wirkt darauf hin, bestmögliche Arbeitsbedingungen zu schaffen, die eine effiziente und befriedigende Zusammenarbeit ermöglichen. Die hierzu als sinnvoll erachteten Maßnahmen werden in folgenden Unterpunkten dargestellt:

Arbeitsbedingungen

- Die Arbeitsplätze sollen optimal und ergonomisch gestaltet sein. Mitarbeitende werden im Erhalt ihrer Gesundheit unterstützt. Hierzu besteht ein betriebliches Gesundheitsmanagement, das weiter ausgebaut werden soll. In diesem wirken etablierte Einrichtungen, Arbeitsstellen und Maßnahmen der Gesundheitsförderung (z. B. s. hierzu *Allgemeiner Hochschulsport in Kapitel 7.1.2*) und des Arbeitsschutzes zusammen.

- Mobiles Arbeiten/Homeoffice soll zukünftig in größerem Umfang ermöglicht werden, ebenso eine Flexibilisierung der Arbeitszeitregelungen, auch mit Blick auf individuelle Bedürfnisse wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Aufgaben in der Pflege (o.Ä.). Arbeitsunterstützende Strukturen wie etwa ein entsprechend strukturiertes Intranet (s. *Kapitel 7.2.1*) sollen von unproduktiven Aufgaben entlasten.

- Zur Regelung der notwendigen Bedingungen einer konstruktiven und für alle befriedigenden Zusammenarbeit soll eine Hausordnung formuliert und in Kraft gesetzt werden.

Beschäftigungsverhältnisse und leistungsgerechte Bezahlung

- Die Beschäftigungsstruktur soll sicherstellen, dass für zentrale Daueraufgaben das notwendige Personal mit unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen vorhanden ist. Sachgrundlose Befristungen bleiben auf das notwendige Maß reduziert.

- Befristete Stellen für Qualifikation – Promotion, Habilitation, Juniorprofessur – hingegen sollen in ausreichender Zahl geschaffen und erhalten werden. Eine Befristung im Sinne des WissZeitVG soll auf ganzen Stellen als Qualifikationsziel in der Regel die Promotion oder Habilitation haben. Bei naturgemäß befristet zu besetzenden Projektstellen wird auf angemessene Möglichkeiten zur Qualifikation der Beschäftigten geachtet.

- Die Aspekte von Diversity und Gleichstellung (*s. Kapitel 6.3*) sollen umfassend berücksichtigt werden.

- Durch Flexibilität und die Möglichkeit der Anpassung soll darauf geachtet werden, dass Stellenbeschreibung, tatsächliche Tätigkeit und Entgelt nicht in ein Missverhältnis geraten.

- Möglichkeiten bei der Eingruppierung, die Berücksichtigung vorhandener Qualifikationen bei Dienst-antritt usw. werden zugunsten der Förderung und Honorierung einer hohen Arbeitsqualität genutzt.

- Leistungsbezüge für Professor*innen werden entlang eines transparenten und diskriminierungsfreien Verfahrens vergeben.

- Lehrbeauftragte erhalten eine angemessene Vergütung.

Personalentwicklung im Zeitverlauf: On-, Re- und Offboarding, Weiterbildung

- Neue Mitarbeitende aller Statusgruppen sollen mit Hilfe eines systematischen, digital unterstützten Einarbeitungsprozesses fachlich, sozial und wertorientiert integriert werden. Gleiches gilt für die erneute Integration von Mitarbeitenden nach Stellenwechseln, Um- oder Restrukturierungen oder der Rückkehr nach Job-Auszeiten.

- Für Vorgesetzte und Mitarbeitende sollen Materialien, die diesen Prozess unterstützen, entwickelt und bereitgestellt werden.

- Ein Dual-Career-Service soll die Karriere der Partner*innen neuer Mitarbeitender in der Wissenschaft unterstützen, wenn diese gemeinsam in der Region Koblenz arbeiten möchten.

- Das Ausscheiden von Mitarbeitenden aus dem Beamten-/Arbeitsverhältnis soll ebenso durch einen strukturierten und wertorientierten Offboarding-Prozess begleitet werden. Die Vorgesetzten sollen auch hier durch Weiterbildung und Informationsangebote unterstützt werden.

- Das technische Offboarding (z. B. technischer Datentransfer, Anpassung des Internetauftritts und der organisatorischen Grundlagen) soll in diesem Zusammenhang weiterentwickelt werden.

- Für alle Mitarbeitenden sollen bedarfsgerechte, transparente und koordinierte Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung zugänglich sein (*s. Kapitel 7.3*).

- Formate für regelmäßiges gegenseitiges Feedback im Arbeitsprozess wie auch im Kontext von (Wieder-)Eintritten und Austritten sollen entwickelt und die Beteiligten in ihrer Nutzung unterstützt werden.

Digitale Bewerbungs- und Verwaltungsprozesse

- Stellenbesetzungen sollen mittelfristig in allen Beamten- und Beschäftigtengruppen mit Hilfe eines digitalen Bewerbungsmanagementsystems erfolgen. Die Bewerber*innen sollen einfach und unkompliziert ihre Bewerbungen online einreichen können und die eingesetzte Software einen sachgerechten, automatisierten und transparenten Vergleich der Bewerbungen unterstützen. Alle am Einstellungsverfahren beteiligten Stellen sollten auf den gleichen Datenbestand zugreifen und die einzelnen Verfahrensschritte des Einstellungsverfahrens digital unterstützt werden.
- Für die am Verfahren Beteiligten sollen unterstützende Materialien bereitgestellt werden.
- Die Universität strebt auf diese Weise transparente und schnelle Personalauswahlverfahren auf allen Ebenen an, ebenso bemüht sie sich um eine transparente und zügige Rückmeldung des Verfahrensstandes an alle Bewerber*innen.
- Langfristiges Ziel ist die möglichst vollständige digitale Abbildung der Vorgänge im Sinne einer papierlosen Verwaltung unter Berücksichtigung der Ansprüche von Datenschutz und Rechtssicherheit. Hierzu sollen noch vorhandene manuell auszufüllende Formulare sukzessive durch digitale ersetzt werden.
- Die digitale Transformation führt zu neuen Arbeitsmethoden und -prozessen, für die die notwendigen Weiterbildungsmöglichkeiten identifiziert und realisiert werden sollen (s. Kapitel 7.4).

Infrastruktur/Mobilität

- In Kooperation mit der Stadt Koblenz und überregionalen Verkehrsbetrieben soll die Erreichbarkeit der Universität im Sinne eines modernen, nachhaltigen Mobilitätskonzeptes deutlich verbessert werden.
- Die Möglichkeit zur Nutzung des Job-Tickets soll zu einem attraktiven Preis bedarfsgerecht ausgestaltet und über das Intranet kommuniziert werden. Auf einen Ausbau des Geltungsbereichs der jeweiligen Tickets soll hingewirkt werden.
- Weitere Verkehrskonzepte, etwa eine Mitfahrbörse für alle Universitätsmitglieder und -angehörigen, ein Jobrad, Mitfahrapps usw., sollen proaktiv erkundet und – wenn möglich – eingesetzt werden.
- Elektromobilität soll durch die Bereitstellung von Lademöglichkeiten unterstützt werden (s. Kapitel 7.6).

7.6 Nachhaltigkeit und Resilienz

Die Universität Koblenz nimmt ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr und setzt sich für eine nachhaltige Entwicklung in allen Bereichen des Universitätsbetriebs ein. Nachhaltigkeit wird verstanden als normatives Prinzip entlang des Maßstabs einer globalen und intergenerationellen Gerechtigkeit. Nachhaltige Entwicklung ist ein offener Prozess, der sich plural und kulturvariabel gestaltet. Ihr Anliegen ist es, die langfristige Verantwortung, die ökologische Tragfähigkeit, die soziale Gerechtigkeit und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu sichern. Nachhaltigkeit bedeutet die Teilhabe an der gesellschaftlichen Transformation.

Die Aufgabe der Hochschulen besteht darin, sich theoretisch-konzeptionell, methodisch und reflexiv mit den Prozessen und Bedingungen der gesellschaftlichen Transformation auseinanderzusetzen. Gleichzeitig geht es auch darum, die ethische Dimension in der Wissenschaft in den Handlungsfeldern Forschung, Lehre und

Universitätsbetrieb zu berücksichtigen und umzusetzen. Resilienz wird in diesem Zusammenhang als Querschnittsthema verstanden. Resilienz meint die Fähigkeit der Antizipation von und Vorbereitung auf von außen erzeugte krisenhafte Situationen und deren Bewältigung. Auch die Wiederherstellung und Erneuerung in der, durch die und nach der Krise sind wesentliche Bestandteile der Resilienz.

Bereits jetzt gibt es an der Universität Koblenz diverse Nachhaltigkeitsaktivitäten und -ansätze. Um Nachhaltigkeit und Resilienz an der Universität Koblenz strukturell zu verankern, verfolgt die Universität Koblenz in den Handlungsfeldern Governance, Forschung und Lehre, Betrieb, Transfer sowie dem Handlungsfeld Resilienz die Umsetzung zielgerichteter Maßnahmen. Sie soll sich der Hamburg Declaration aus dem Jahr 2021 anschließen und setzt die Maßnahmen, die allen Universitäten empfohlen werden, um.

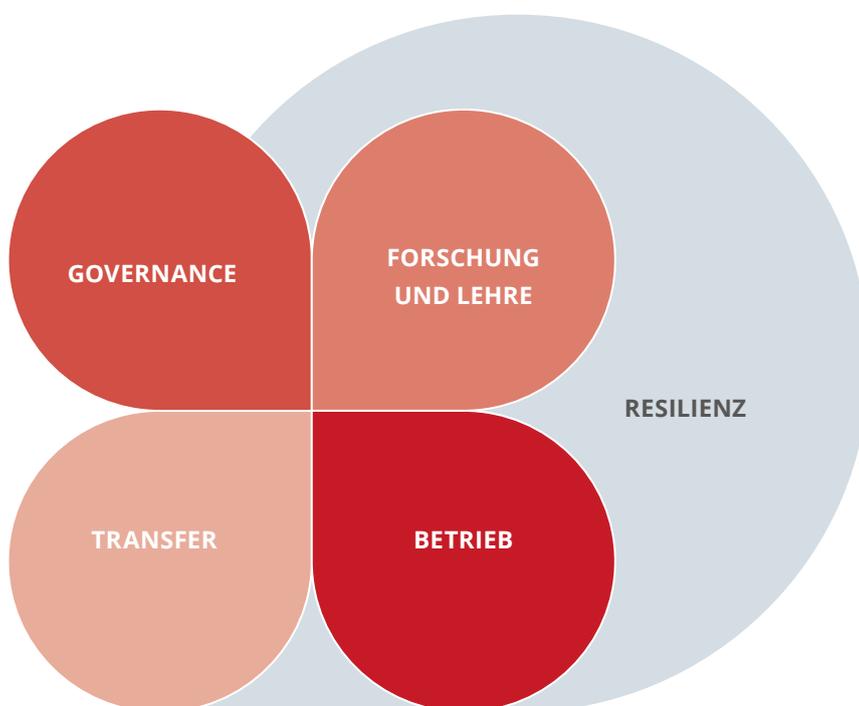


Abbildung 4: Handlungsfelder Nachhaltigkeit (angelehnt an die Handlungsfelder des bundesweiten Projektnetzwerks „Nachhaltigkeit an Hochschulen: entwickeln – vernetzen – berichten – HochN“), ergänzt um den Querschnittsbereich Resilienz

Governance

Die Universität Koblenz soll eine dauerhafte Zuständigkeit zur Koordination von Nachhaltigkeit sowie konkrete Ziele etablieren, die regelmäßig überprüft werden. Es soll ein gemeinsames Nachhaltigkeitsverständnis entwickelt werden, das sich in handlungsfeldübergreifenden Praktiken niederschlägt. Nachhaltigkeit wird durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen ein sichtbar erkennbarer Teil des universitären Selbstverständnisses. Wissen wird dabei auf vielfältige Weise generiert, genutzt und zur Verfügung gestellt. Um diesen Zustand zu erreichen, sollen u. a. folgende Maßnahmen geprüft und ggf. umgesetzt werden:

- Schaffung eines Referates für Koordination, Vernetzung und Aufgabenwahrnehmung,

- Einrichtung und Ausstattung eines Green Office mit Anbindung an die Universitätsleitung,

- Verankerung von Nachhaltigkeit in der Grundordnung der Universität Koblenz sowie Definition und Festschreibung nachhaltigkeitsbezogener (Teil-)Strategien und eines gemeinsamen Nachhaltigkeitsverständnisses,

- kurzfristige Einrichtung eines Kompetenznetzwerks zur Vorbereitung und Begleitung dieser Aktivitäten,

- Einrichtung eines Senatsausschusses für Nachhaltigkeit,

- Erstellung eines Konzepts für die Nachhaltigkeitskommunikation und einer Selbstverpflichtungserklärung für die Nachhaltigkeitskommunikation.

Die oben genannte Koordinierungsstelle soll dabei in Kooperation mit dem Green Office institutionell die Verantwortung für die Umsetzung dieser Maßnahmen und begleitender Aktivitäten übernehmen. Die Koordinierungsstelle soll auch den Kontakt zu außeruniversitären Einrichtungen, etwa im Rahmen der bestehenden Mitgliedschaft der Universität Koblenz in der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen, pflegen.

Forschung, Studium und Lehre

Nachhaltigkeit soll als möglicher Bestandteil des Forschungsprofils gefördert werden. Bereits bestehende Bezüge zu Nachhaltigkeitsthemen in den Forschungsschwerpunkten der Fachbereiche (s. *Kapitel 5*) sollten entsprechend ausgebaut werden. In Studium und Lehre soll Nachhaltigkeit studiengangübergreifend in das Lehrangebot jedes Fachbereiches der Universität Koblenz integriert werden. Sie wird auch als Schwerpunktthema in Studiengängen ermöglicht. In der Lehrgestaltung sollen ressourcenschonende Verfahren wie etwa E-Klausuren und digitale Hausarbeiten umgesetzt werden, die Aufwände bei Produktion und Archivierung verringern. Konkrete mögliche Maßnahmen in Richtung dieser Ziele sind im Folgenden aufgelistet:

- Die Einrichtung von Studienschwerpunkten im Bereich Nachhaltigkeit in bestehenden oder neuen Studiengängen oder in Zertifikatsform wird geprüft.

- Das Lehrangebot soll um mindestens zwei weitere Veranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug in jedem Fachbereich ausgeweitet werden, basierend auf den Möglichkeiten bestehender Lehrdeputate.

- Die Einrichtung eines neuen, interdisziplinären Studiengangs Nachhaltigkeitsmanagement soll geprüft werden.

- Es soll die Umstellung des papierbasierten Lehr- und Prüfungswesens auf die digitale Archivierung, Signatur und Einsicht in einer elektronischen Akte umgesetzt werden.

Verwaltung und Betrieb

Ziel ist es, Nachhaltigkeit in Leitbildern, Strategien, Programmen, Zielen und Maßnahmen konsequent auszuüben und ein universitätseigenes Verständnis über nachhaltiges Handeln in allen Bereichen zu entwickeln. Hierzu gehört Nachhaltigkeit bei Beschaffungen ebenso wie eine klare Zuständigkeit/Verantwortung für ein nachhaltiges Abfallmanagement. Hierzu sollen Richtlinien zur Vermeidung und Verwertung von Abfällen erlassen werden. Die Mobilität in allen Bereichen der Universität soll unter Aspekten der Nachhaltigkeit gestaltet werden. Es soll ein nachhaltiges Controlling eingeführt werden, das regelmäßig alle Bereiche des betrieblichen Managements hinsichtlich der formulierten Nachhaltigkeitsziele evaluiert. Bestehende Aktivitäten im Bereich Verwaltung und Betrieb, etwa zur energetischen Sanierung, sollen fortgesetzt und intensiviert werden.

Um diesen Zustand zu erreichen, werden u. a. folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Der Titel Fairtrade-University soll erworben und die dafür relevanten Kriterien dauerhaft und konsequent erfüllt werden.

- Ein Konzept für einen autofreien Campus soll erstellt werden.

- Der dienstliche Flugverkehr, insbesondere Kurzstreckenflüge, soll reduziert und Alternativangebote besser erschlossen werden.

- Der Campus soll in größerem Umfang entsiegelt und begrünt und so hinsichtlich der ökologischen und der Aufenthaltsqualität aufgewertet werden.

- Bauliche/betriebstechnische Maßnahmen wie z. B. eine verbesserte Wärmedämmung der Altbauten, Installation von Photovoltaikanlagen auf Dächern oder die Nutzung von Regenwasser sollen beim LBB angemahnt werden.

- Die Erreichbarkeit des Campus durch nachhaltigere Verkehrsmittel soll erhöht werden (s. Kapitel 7.5).

Transfer

Es werden strategische und effiziente Vernetzungen von universitären Akteur*innen mit regionalen Akteur*innen im Bereich Nachhaltigkeit angestrebt, um zusammen mit der Region eine Strahlkraft zu entwickeln. Lehre und Forschung befassen sich durch thematische Schwerpunkte und Reflexion mit Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeitstransfer in der Lehre und Forschung soll systematisch koordiniert und unterstützt werden – Bildung für nachhaltige Entwicklung wird als eine regelmäßige Form des Nachhaltigkeitstransfers verankert.

Im Bereich Transfer werden u. a. folgende Maßnahmen angedacht:

- Der Nachhaltigkeitstransfer in der Forschung und Lehre soll systematisch koordiniert und unterstützt werden, dabei soll strategisch mit Praxispartner*innen zusammengearbeitet werden.

- Der Nachhaltigkeitstransfer soll in einer zukünftigen Fassung der Transferstrategie verankert werden.

- Die Initiierung, Konzeptionierung, Umsetzung und Ergebnissicherung von Projekten, Forschungsarbeiten und Seminaren mit Nachhaltigkeitsbezug soll zentral koordiniert werden.

- Praxisrelevante Forschungsbedarfe sollen im Austausch mit Praxisakteur*innen identifiziert und adressiert werden, Praxis-Universitäts-Kooperationen sollen als Entwicklungs-, Test- und Reflexionsraum für solche Lösungen erschlossen werden.

- Es soll ein „Transferpreis Nachhaltigkeit“ für Abschlussarbeiten und Publikationen geschaffen werden, mit dem Arbeiten ausgezeichnet werden, die sich der gesellschaftlichen Verantwortung von Wissenschaft und Nachhaltigkeit in Theorie und Praxis widmen.

Resilienz

Resilienz wird als Querschnittsthema verstanden: Die genannten Ziele und Maßnahmen wirken zusammen, damit die Universität Koblenz einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten kann, aber auch, damit sie als Organisation mit den bevorstehenden und gegenwärtig ablaufenden globalen Veränderungen umgehen kann. Hierzu zählt die Vorbereitung auf sich abzeichnende Kompetenzbedarfe im Bereich Nachhaltigkeit, der Ausbau der Fähigkeit zu ressourcenschonenden Betriebsabläufen, die bauliche Gestaltung mit Blick auf zukünftig erwartbare Umweltbedingungen (Hitzesommer, Starkregenereignisse), die antizipierende Anpassung an eine Energie- und Verkehrswende und anderes mehr.

Zur Steigerung der Resilienz tragen Maßnahmen in allen vier genannten Bereichen bei:

- Im Bereich Governance soll der Nachhaltigkeitsbezug insbesondere in Bezug auf Informations- und Entscheidungsprozesse in den Mittelpunkt gerückt werden,

- im Bereich Forschung und Lehre sollen Angebote entwickelt und ausgebaut werden, die einem wachsenden Bedarf an Absolvierenden mit Kompetenzen im Feld der Nachhaltigkeit, speziell in interdisziplinärer Perspektive, gerecht werden,

- im Bereich Verwaltung und Betrieb sollen Ausstattung und Abläufe auf zukünftige Anforderungen in Bezug auf Ressourcenbedarf und Umweltbedingungen hin optimiert werden und

- im Bereich Transfer sollen Aktivitäten entfaltet werden, um dem Anspruch der Universität als Akteur im Rahmen gesellschaftlicher Entwicklung und Transformation gerecht zu werden.



➤ Epilog

Im Rahmen einer wissenschaftsgeleiteten Analyse durch eine externe Expertenkommission wurden im April 2018 Anregungen für die Weiterentwicklung der rheinland-pfälzischen Wissenschaftslandschaft gegeben. Das fachlich zuständige Ministerium hat in Übereinstimmung mit dem Auftrag aus dem Koalitionsvertrag ein Reformpaket abgeleitet, woraus unter anderem resultierte, dass die Landesregierung im Februar 2019 beschloss, eine Hochschulstrukturreform einzuleiten, die eine Universität Koblenz und eine gemeinsame Universität der Standorte Landau und Kaiserslautern zum Ziel hat. Es war in Koblenz bereits ein lang ersehntes Ziel, eine selbstständige Universität zu sein.

Allerdings führte nach der Freude über diese Nachricht die Frage der notwendigen finanziellen und ressourcentechnischen Ausstattung für diese Selbstständigkeit zu einer substantiellen Unsicherheit der Zukunftsfähigkeit einer Universität Koblenz. Diese engagiert geführte Debatte des Campus Koblenz führte am 18. Juni 2020 dazu, dass Staatsminister Prof. Dr. Konrad Wolf der Universitätspräsidentin, Prof. Dr. May-Britt Kallenrode, und dem Vizepräsidenten, Prof. Dr. Stefan Wehner, die Strategie- und Funktionsfähigkeit der Universität Koblenz zusicherte.

Im Rahmen eines Beteiligungs- und Dialogverfahrens des Ministeriums mit Mitgliedern der Universität Koblenz-Landau und der TU Kaiserslautern wurden Modelle der künftigen Universitäten diskutiert, die im Herbst 2019 in ein „Eckpunktepapier“ mündeten. Dieses zwischen den Leitungen beider Universitäten und der Landesregierung vereinbarte Memorandum of Understanding bildet die Grundlage des Gesetzes und des darüber hinausgehenden Strukturprozesses.

Im Hochschulneustrukturierungsgesetz, das am 8. Oktober 2020 im rheinland-pfälzischen Landtag beschlossen wurde, wurde der Weg der Verselbstständigung der Universität in Koblenz und die Zusammenlegung der Campus in Kaiserslautern und Landau zur Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität (RPTU) zum 1. Januar 2023 rechtlich festgelegt. Der Campus Koblenz der Universität Koblenz-Landau musste sich demnach in einen Prozess begeben, der die strukturellen, aber auch strategischen Voraussetzungen für eine Verselbstständigung zur Universität Koblenz eröffnete. Hatte man bislang die Universitätsentwicklung als Gesamtuniversität Koblenz-Landau betrachtet und betrieben, musste nun die Zukunft des Standorts Koblenz für sich gedacht werden. Von Seiten des Landes Rheinland-Pfalz wurde als Ziel einer eigenständigen Universität Koblenz ausgegeben, dass diese

„die gezielte Profilierung des Universitätsstandorts ermöglicht. Der Wissenschaftsstandort Koblenz wird durch eine eigene Universität sichtbar. Die Vernetzung in die Region hinein kann leichter gelingen und ist somit erfolgsversprechender. Gerade in einer wachsenden Stadt ist eine Universität ein Erfolgsmotor für die Wirtschaft und bereichert die gesellschaftliche Vielfalt. In der Nachbarschaft zu Nordrhein-Westfalen kann sich der Norden von Rheinland-Pfalz mit einer Universität Koblenz wesentlich besser und erfolgreicher positionieren.“

Nach der Weichenstellung auf politischer Ebene begannen für den Campus Koblenz nunmehr die Planungen, diesen tiefgreifenden systemischen Wandel zu nutzen, um eine breit erarbeitete, partizipative Entwicklungsplanung durchzuführen. Der Campus Koblenz musste seine Entwicklungsziele erstmals ausformulieren. Da Transformationsprozesse ein hohes Maß an Unsicherheit bei den Organisationsmitgliedern evozieren können, entschloss man sich, einen hohen Grad an Mitbestimmung und Partizipation als Leitmotive des Prozesses zu etablieren.

Die Aufgabe des Erstellens von mehrjährig geltenden Entwicklungsplanungen der Universitäten ergibt sich aus § 8 (4) HochSchG:

„Die Hochschulen gemäß § 1 Abs. 1 Satz 1 stellen eigenverantwortlich mehrjährig geltende Entwicklungsplanungen auf und schreiben diese regelmäßig fort. In den Entwicklungsplanungen legen die Hochschulen ihre strategischen

Ziele, insbesondere in den Bereichen Studium, Lehre, Forschung, Nachwuchsförderung sowie Wissens- und Technologietransfer, fest.“

Das Hochschulgesetz ist getragen von der Idee, dass Land und Hochschulen gemeinsam und als Partner agieren. Dabei betont es die Verantwortung des Landes zur strategischen Steuerung. Die Verantwortung der Hochschulen zur strategischen Weiterentwicklung ihrer Einrichtung (hochschulinterne Entwicklungsplanungen) geht dabei Hand in Hand mit der Aufgabe, ihre strategische Planung noch stärker untereinander abzustimmen, Kooperationsmöglichkeiten zu identifizieren und umzusetzen und die Gesamtentwicklung des Hochschulsystems voranzutreiben. Hierzu dient auch das von Land und Hochschulen gemeinsam getragene Hochschulforum Rheinland-Pfalz.

Nach § 8 Abs. 1 HochSchG ist die Hochschulentwicklung eine Aufgabe sowohl der Hochschulen als auch des fachlich zuständigen Ministeriums, die beide partnerschaftlich wahrnehmen. Die Gesamtverantwortung verbleibt dabei in der Hand des Landes. Hochschulentwicklung umfasst dabei die fachliche, strukturelle, personelle, bauliche und finanzielle Entwicklung der Hochschulen, um die ihr nach § 2 HochSchG zustehenden Aufgaben zu erfüllen, die hochschulindividuelle Schwerpunkt- und Profilbildung sowie hochschulübergreifende Aufgabenverteilungen und Schwerpunktsetzungen.

Die in Absatz 4 geregelten Entwicklungsplanungen sind ein bedeutendes Instrument im Hinblick auf die strategische Entwicklung und Profilbildung der Hochschulen gemäß § 1 Abs. 1 Satz 1 HochSchG. Sie führen zu einer Flexibilisierung des Formats gegenüber den bisherigen Hochschulentwicklungsplänen. Entwicklungsplanungen enthalten insbesondere die Planungen der Hochschule zu ihrer strukturellen und fachlichen Entwicklung und ihrer Profilbildung. Entwicklungsplanungen sind vom Senat zu beschließen (vgl. § 76 Abs. 2 Nr. 17 HochSchG) und bedürfen der Zustimmung des Hochschulrates (vgl. § 74 Abs. 2 Nr. 6 HochSchG).

Unter Federführung des Vizepräsidenten für Koblenz, Prof. Dr. Stefan Wehner, wurde ein breiter Beteiligungsprozess aller internen Stakeholder*innen konzipiert, um das strategische Profil und die inhaltliche Ausrichtung der künftigen Universität zu erarbeiten. Koordiniert wurde der Prozess durch den Referenten für Change-

Management, Dr. Dennis Maxeiner. Die Planung des Beteiligungsprozesses begann im November 2019 mit der Ausschreibung des Moderationsverfahrens. Bereits zu Beginn musste grundlegend entschieden werden, welche Art der Partizipation betrieben wird. Hierbei verfolgte man eine Abbildung aller internen Stakeholdergruppen in Form eines Maxi-Mix-Prinzips, d. h. eines maximalen Ausschnitts der Universitätsmitglieder zusammengefasst in effizient arbeitenden Gruppengrößen. Um ein gemeinsames Verständnis des Auftrags dieses campusinternen Prozesses innerhalb der Organisation zu erzielen, wurde als Auftakt auf dem Weg zur selbstständigen Universität Koblenz zum 1. Januar 2023 am 15. und 16. Juli 2020 in Lahnstein eine Zukunftsklausur für den Aufbauprozess der Universität Koblenz mit 54 Teilnehmenden aus allen Bereichen der Univer-

sität organisiert. Die Sprecher des Senatsausschusses waren in den Vorplanungen und Besprechungen der Zukunftsklausur bereits eingebunden, um eine breite Akzeptanz des Prozesses am Campus zu erreichen. Die Corona-Pandemie wirkte sich auch auf die Zeitplanung aus, da diese Klausur eigentlich bereits im April 2020 stattfinden sollte. Die Initiierung des Prozesses wurde um drei Monate verschoben, da man Präsenz für dieses wichtige Ereignis der organisationalen Verständigung auf einen gemeinsamen Weg für fundamental wichtig erachtete. Begleitet und moderiert wurde die Zukunftsklausur von einem externen Beratungsunternehmen, die Universitätsleitung war selbst nur Teilnehmerin der Klausur, um zu signalisieren, dass man sich gemeinsam und auf gleicher Ebene in diesen Strategie- und Transformationsprozess begibt.



Abbildung 5: Blick in das Plenum der Zukunftsklausur in Coronazeiten: 54 Beschäftigte und Studierende des Campus Koblenz entwickeln Gedanken, wie die neue Universität zukünftig aussehen könnte

Im Rahmen der Zukunftsklausur wurden verschiedene Themencluster erarbeitet, aus denen im Nachgang ein zweistufiger Arbeitsgruppenprozess erwuchs. So war der weitere Weg des Strategieprozesses nicht top-down vorgegeben, sondern ein Ergebnis der gemeinsamen Diskussion, damit die Legitimation dieses Prozesses ein breites Fundament erhielt. Folgende Arbeitsgruppen wurden gebildet:

AG 1:

Studiengangsportfolio
der Universität Koblenz

AG 2:

Fächer und Forschungsthemen
der Universität Koblenz

AG 3:

Kommunikation und Positionierung
der Universität Koblenz

AG 4:

Die Universität Koblenz als
attraktive Arbeitgeberin

AG 5:

Universitätsstrukturen/-prozesse
und akademische Selbstverwaltung

AG 6:

Internationalisierung der Universität Koblenz

AG 7:

Weiterbildung an der Universität Koblenz

AG 8:

Diversity und Gleichstellung
an der Universität Koblenz

AG 9:

Nachhaltigkeit und Resilienz
an der Universität Koblenz

AG 10:

Interdisziplinarität in Forschung, Lehre und
Transfer bestimmen, gestalten und
strukturieren an der Universität Koblenz

Die Arbeitsgruppen trugen zur Erarbeitung des ersten Entwicklungsplans der zukünftigen Universität Koblenz bei. Um die Arbeitsfähigkeit des Campus hinsichtlich des potenziell verfügbaren Personals nicht zu überlasten, gab es zwei zeitlich getrennte Arbeitsgruppenphasen: AG 1–5 erarbeiten ihre Themen im Zeitraum von September 2020 bis März 2021, AG 6–10 von April 2021 bis Januar 2022. Die Arbeitsgruppen wurden im Rahmen stetiger Partizipationsmöglichkeiten nicht als geschlossene Gruppen verstanden. Sie informierten die Hochschulöffentlichkeit über den Stand ihrer Arbeit in Berichtspunkten im Senatsausschuss, welcher hierbei als Abstimmungs- und Beschlussfassungsgremium diente. So konnten die Teilergebnisse der Arbeitsgruppenphasen einer stetigen hochschulöffentlichen Diskussion unterzogen werden. Auch konnten alle Mitarbeitenden und Studierenden Vorschläge und Konzepte zur Beratung und Diskussion in die jeweilige thematisch passende Arbeitsgruppe einbringen. Die Hürden zur Partizipation sollten stets niedrig und unkompliziert gehalten werden. Die Partizipationsmöglichkeiten mündeten in den hochschulöffentlichen digitalen Präsentationen der Ergebnisse der Arbeitsgruppen. Nach 15-minütigen Vorstellungen der Ergebnisse durch die jeweilige Arbeitsgruppe konnte die Hochschulöffentlichkeit 45 Minuten Fragen, Anregungen und Kritik zu dem Vortrag äußern (hochschulöffentliche Beteiligung Phase I). Die verschriftlichten Arbeitsergebnisse wurden hiernach eine Woche digital veröffentlicht. Die Hochschulöffentlichkeit hatte im Rahmen dieses Prozesses die Möglichkeit, Eingaben zu den Ergebnissen zu verfassen (hochschulöffentliche Beteiligung Phase II). Die AGs hatten daraufhin den Auftrag, die hochschulöffentlichen Eingaben zu prüfen und eine Dokumentation dieser Prüfung zu erstellen, welche dem Senatsausschuss in hochschulöffentlicher Sitzung vorgelegt wurde.

Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen orientierte sich an dem Ziel, alle Stakeholdergruppen zu beteiligen und gleichermaßen eine effektive Gruppengröße zu erreichen.

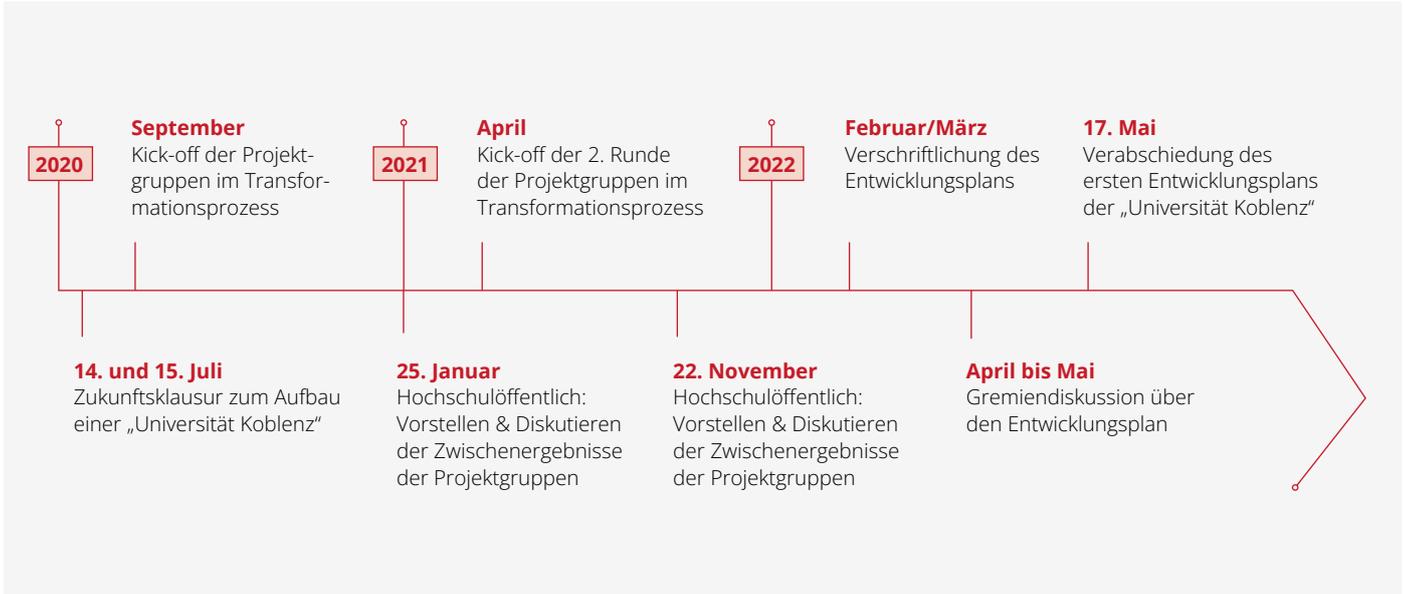


Abbildung 6: Der zeitliche Ablauf des Entwicklungsplanungsprozesses

Um solch eine Mischung zu erreichen, wurden neben der strikten Beteiligung der Stakeholdergruppen zwei Maxi-Mix-Plätze je Arbeitsgruppe geschaffen, welche aus dem Pool der Arbeitsgruppenbewerber*innen durch die Campusleitung vergeben wurden. Folgendes Schema wurde festgelegt:

Vertreter*in des Fachbereichs 1

Vertreter*in des Fachbereichs 2

Vertreter*in des Fachbereichs 3

Vertreter*in des Fachbereichs 4

Vertreter*in aus der Gruppe der Hochschullehrer*innen

Vertreter*in aus der Gruppe der akademischen Mitarbeitenden

Vertreter*in aus der Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung

Vertreter*in aus der Gruppe der Studierenden

Maxi-Mix I

Maxi-Mix II

Vertreter*in der Campusleitung mit Referent*in

Aufgrund der Bedeutung der Themen sollten die Fachbereiche in den Arbeitsgruppen 1, 2 und 5 durch ein Mitglied des Dekanats vertreten sein.

Die Arbeitsgruppen starteten mit einer Kick-Off-Veranstaltung. Ziel dieser war die Besprechung der Selbstorganisation der Arbeitsgruppen. Jede AG einigte sich auf ein Leitungsstandem für Vorsitz und Organisation der AG-Arbeit. Zudem vereinbarten die Arbeitsgruppen ihre Agenda und den dazugehörigen Zeitplan, in dem die Arbeitsgruppen auch Gäste und Fachreferent*innen einladen und hinzuziehen konnten.

Am 25. Januar 2021 erfolgte die hochschulöffentliche Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen 1–5 (hochschulöffentliche Beteiligung Phase I), welche aufgrund der Corona-Pandemie digital stattfinden musste. Daran schloss sich die einwöchige digitale Auslage der Ergebnisse an (hochschulöffentliche Beteiligung Phase II). Die Beteiligung der Hochschulöffentlichkeit konnte als positiv bewertet werden: an den Präsentationen waren im Minimum 117 und im Maximum über 140 Personen online zugeschaltet; zudem wurden in der einwöchigen Auslage eine Vielzahl an Kommentaren eingebracht.

Bis Ende März 2021 waren die Abschlussberichte einzureichen. Diese wurden am 14. April 2021 hochschulöffentlich dem Senatsausschuss zur Information und Beratung vorgelegt.

Eine Forderung aus der ersten Arbeitsgruppenphase, nämlich die Bildung von Kompetenznetzwerken als temporäre Einheiten mit dem Ziel der Lösungserarbeitung und Effizienzsteigerung von universitären Prozessen, wurde in zwei Pilotprojekten erfüllt:

- Kompetenznetzwerk für Kommunikation und Marketing mit Fokus auf das Kampagnenjahr 2022–2023,
- Kompetenznetzwerk Einschreibung und Onboarding von Studierenden.

Die zweite Arbeitsgruppenphase wurde aufgrund der guten Erfahrungen vergleichbar gestaltet. Im April 2021 fanden die Kick-offs statt, im Senatsausschuss wurden die Teilergebnisse hochschulöffentlich berichtet und beraten und letztlich wurden die Ergebnisse im Rahmen der hochschulöffentlichen Beteiligung Phase I und II am 22. November 2021 präsentiert. Die Abschlussdokumente wurden bis zum 31. Januar 2022 eingereicht und bereits am 2. Februar 2022 dem Senatsausschuss vorgelegt.

Von Februar bis April 2022 erarbeitete ein Redaktionsteam, bestehend aus dem Campusbeauftragten Prof. Dr. Henning Pätzold, Dr. Dennis Maxeiner, Dr. Friederike Schulz und Stefanie Quack, aus den eingereichten Texten den Abstimmungsentwurf des Entwicklungsplans der Universität Koblenz. Die Fachbereiche wurden gesondert gebeten, eine eigene Entwicklungsplanung vorzulegen, welche als Grundlage für das Kapitel der Fachbereiche diene. Hauptaufgabe des Redaktionsteams war es, aus den eingereichten umfangreichen, vielfältigen sowie heterogenen Texten ein konsistentes, klar gegliedertes Gesamtdokument zu schaffen.



Abbildung 7: Kanzler Michael Ludewig, Vizepräsident Prof. Dr. Stefan Wehner, Sprecherin des Senatsausschusses Prof. Dr. Nicole Maruo-Schröder und Campusbeauftragter Prof. Dr. Henning Pätzold (von links) präsentieren am 17. Mai 2022 nach einem einstimmigen Beschluss im Senatsausschuss den Entwicklungsplan der Universität Koblenz

Der Senatsausschuss war das universitäre Gremium, welches den Entwicklungsplanungsprozess initiiert und von Beginn an begleitet hat. Daher sollte der Senatsausschuss auch über den Entwicklungsplan final abstimmen. Die Senatsausschusssitzung am 13. April 2022 diente der Information zum Sachstand und der weiteren Zeitplanung. Am 22. April 2022 wurde den Mitgliedern des Senatsausschusses der Entwicklungsplan der Universität Koblenz vorgelegt. In der Senatsausschusssitzung am 17. Mai 2022 wurde eine Endfassung abgestimmt. Hierfür konnten Änderungsanträge bis zum 8. Mai 2022 eingereicht werden, welche mit den Sitzungsunterlagen am nächsten Tag an alle Senatsausschussmitglieder zwecks Einzelabstimmung versendet wurden. Nach Abstimmung von knapp 40 einzelnen Änderungsanträgen beschloss der Senatsausschuss in einer lebendigen und konstruktiven Dis-

kussion einstimmig den vorliegenden Entwicklungsplan und schloss damit mit einem äußerst positiven Ausgang die Phase eines zweijährigen konsequent partizipativ geplanten und durchgeführten Strategieprozesses ab, an dem sich weit über 200 Hochschulangehörige aller Fachbereiche, zentralen Einrichtungen und der Verwaltung sowie aus der Gruppe der Studierenden beteiligt hatten. Der Hochschulrat der Universität gab schließlich im September 2022 seine Zustimmung zum Entwicklungsplan, auch diese erfolgte einstimmig. Die abschließenden Beschlüsse von Senatsausschuss und Hochschulrat eröffneten zugleich eine neue Phase: die Umsetzung und das stetige Monitoring, sowie – aufgrund der Dynamik der Universitätslandschaft – die kontinuierliche Fortentwicklung und Anpassung des Entwicklungsplans.

Mitglieder der Arbeitsgruppen

AG 1: Studiengangsportfolio der Universität Koblenz

Dekanat Fachbereich 1	Thorsten Fuchs
Dekanat Fachbereich 2	Ulli Roth
Dekanat Fachbereich 3	Eberhard Fischer
Dekanat Fachbereich 4	Andreas Mauthe
Gruppe der Hochschullehrer*innen	Diana Hanke-Boer
Gruppe der akademischen Mitarbeitenden	Wiebke Lohfeld
Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung	André Stange
Gruppe der Studierenden	Sandra Nauke
Maxi-Mix I	Burkhard Lehmann
Maxi-Mix II	Petra Meinerz
Campusleitung/Referent*in	Constanze Juchem-Grundmann/Dominik Weis

AG 2: Fächer und Forschungsthemen der Universität Koblenz

Dekanat Fachbereich 1	Oliver Dimbath
Dekanat Fachbereich 2	Christian Geulen
Dekanat Fachbereich 3	Thomas Götz
Dekanat Fachbereich 4	Maria A. Wimmer
Gruppe der Hochschullehrer*innen	Werner Manz
Gruppe der akademischen Mitarbeitenden	Kathrin Ruhl
Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung	Andrea Ulitzsch
Gruppe der Studierenden	Corinna Mühlenbruch
Maxi-Mix I	Werner Moskopp
Maxi-Mix II	Wiebke Waburg
Campusleitung/Referent*in	Stefan Wehner/Anette Neder

AG 3: Kommunikation und Positionierung der Universität Koblenz

Dekanat Fachbereich 1	Viola Dombrowski
Dekanat Fachbereich 2	Jessica Gahn
Dekanat Fachbereich 3	Jan Fleischhauer
Dekanat Fachbereich 4	Kenneth Skiba
Gruppe der Hochschullehrer*innen	Michael Klemm
Gruppe der akademischen Mitarbeitenden	Kornelia van der Beek
Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung	Siegmar Seidel
Gruppe der Studierenden	Nina Schmidt
Maxi-Mix I	Gerhard Lerch
Maxi-Mix II	Christian Schneider
Campusleitung/Referent*in	Henning Pätzold/Miriam Voigt

AG 4: Die Universität Koblenz als attraktive Arbeitgeberin

Dekanat Fachbereich 1	Kerstin Bestvater
Dekanat Fachbereich 2	Claudia Erdmann
Dekanat Fachbereich 3	Elfriede van der Zalm
Dekanat Fachbereich 4	Ikram Beneich
Gruppe der Hochschullehrer*innen	Lina Oravec
Gruppe der akademischen Mitarbeitenden	Michaela Schlich
Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung	Andrea Hauswirth
Gruppe der Studierenden	Michael Monschau
Maxi-Mix I	Heike Knauf
Maxi-Mix II	Frank Müller
Campusleitung/Referent*in	Henning Pätzold/Inka Engel

AG 5: Universitätsstrukturen/-prozesse und akademische Selbstverwaltung

Dekanat Fachbereich 1	Claudia Quaiser-Pohl
Dekanat Fachbereich 2	Wolf-Andreas Liebert
Dekanat Fachbereich 3	Wolfgang Imhof
Dekanat Fachbereich 4	Jan Jürjens
Gruppe der Hochschullehrer*innen	Nicole Maruo-Schröder
Gruppe der akademischen Mitarbeitenden	Regula Krapf
Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung	Thomas Hild
Gruppe der Studierenden	Henrik Schmitt
Maxi-Mix I	Peter Ferdinand
Maxi-Mix II	Ralf Grunder
Campusleitung/Referent*in	Constanze Juchem-Grundmann/Dennis Maxeiner

AG 6: Internationalisierung der Universität Koblenz

Dekanat Fachbereich 1	Claudia Quaiser-Pohl
Dekanat Fachbereich 2	Ruzanna Maxeiner
Dekanat Fachbereich 3	Thomas Götz
Dekanat Fachbereich 4	Thomas Burkhardt
Gruppe der Hochschullehrer*innen	Harald F. O. von Korflesch
Gruppe der akademischen Mitarbeitenden	Anke Lensch
Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung	Christian Dorsch
Gruppe der Studierenden	Jana Gail
Maxi-Mix I	Siegmar Seidel
Maxi-Mix II	Ines Tobis
Campusleitung/Referent*in	Constanze Juchem-Grundmann/Felicitas Fein

AG 7: Weiterbildung an der Universität Koblenz

Dekanat Fachbereich 1	Nicole Hoffmann
Dekanat Fachbereich 2	Ruth Sandforth
Dekanat Fachbereich 3	Patrick Löffler, Sabine Bauer
Dekanat Fachbereich 4	Alexander Hug
Gruppe der Hochschullehrer*innen	Wolfgang Imhof
Gruppe der akademischen Mitarbeitenden	Kathrin Ruhl
Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung	Daniela Roßkopp
Gruppe der Studierenden	Lukas Müller
Maxi-Mix I	Burkhard Lehmann
Maxi-Mix II	Kerstin Kallass
Campusleitung/Referent*in	Henning Pätzold/Inka Engel

AG 8: Diversity und Gleichstellung an der Universität Koblenz

Dekanat Fachbereich 1	Wiebke Waburg
Dekanat Fachbereich 2	./.
Dekanat Fachbereich 3	Elfie van der Zalm
Dekanat Fachbereich 4	Karin Harbusch
Gruppe der Hochschullehrer*innen	./.
Gruppe der akademischen Mitarbeitenden	Lesya Skintey
Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung	Thomas Hild
Gruppe der Studierenden	Katharina Noll
Maxi-Mix I	Tanja Gnosa, Andrea Hauswirth
Maxi-Mix II	Julia Szakun-Solf
Campusleitung/Referent*in	Stefan Wehner/Anette Neder

AG 9: Nachhaltigkeit und Resilienz an der Universität Koblenz

Dekanat Fachbereich 1	Natascha Berger
Dekanat Fachbereich 2	./.
Dekanat Fachbereich 3	Michaela Schlich
Dekanat Fachbereich 4	Jeanine Krath
Gruppe der Hochschullehrer*innen	./.
Gruppe der akademischen Mitarbeitenden	Kerstin Bestvater
Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung	Anne Heibel
Gruppe der Studierenden	Ole Röwekamp
Maxi-Mix I	Christian Schneider
Maxi-Mix II	Victoria Schmitz
Campusleitung/Referent*in	Henning Pätzold/Miriam Voigt

AG 10: Interdisziplinarität in Forschung, Lehre und Transfer bestimmen, gestalten und strukturieren an der Universität Koblenz

Dekanat Fachbereich 1	Oliver Dimbath
Dekanat Fachbereich 2	Wolf-Andreas Liebert
Dekanat Fachbereich 3	Silke Rathgeber
Dekanat Fachbereich 4	Jan Jürjens
Gruppe der Hochschullehrer*innen	Michael Hinze
Gruppe der akademischen Mitarbeitenden	Kornelia van der Beek
Gruppe der Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung	Axel Koch
Gruppe der Studierenden	Benedikt Molchin
Maxi-Mix I	Stefan Neuhaus
Maxi-Mix II	Werner Moskopp
Campusleitung/Referent*in	Stefan Wehner/Dennis Maxeiner

Impressum

Herausgeber: Universität Koblenz, vertreten durch den Präsidenten Prof. Dr. Stefan Wehner

Projektkoordination: Dr. Dennis Maxeiner

Redaktion: Prof. Dr. Henning Pätzold, Dr. Dennis Maxeiner, Dr. Friederike Schulz,
Philipp Stieffenhofer, Stefanie Quack und Dr. Felicitas Kexel

Englische Übersetzung: GEO Sprachen-Service GmbH, Mühlenstraße 3, 40721 Hilden

Gestaltung: schiebezimmer – Markenagentur, Schießgartenstraße 1, 55116 Mainz

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim

Bildnachweise: Universität Koblenz, Katharina Hein

Stand: Januar 2023

➤ Kontakt

Universität Koblenz

Universitätsstraße 1
56070 Koblenz

Telefon +49 261 287-0

E-Mail service@uni-koblenz.de

Webseite www.uni-koblenz.de